



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die RAF im Spiegel der Literatur und der westdeutschen  
Berichterstattung“

Verfasser

Michael Siedler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

a.o. Univ. Prof. Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller

*Inhaltsangabe:*

<b>Terrorismus contra Freiheitskampf:</b> .....	<b>1</b>
<b>Die studentische Protestbewegung der 60er Jahre:</b> .....	<b>4</b>
<b>Auf den Weg in den Abgrund, die Tod des Studenten Benno Ohnesorg und das Attentat auf Rudi Dutschke:</b> .....	<b>10</b>
<b>Die Studentenbewegung zerfällt und der deutsche Terrorismus nimmt Gestalt an:</b> .....	<b>12</b>
<b>Ein kleiner Einblick in die ideologischen Grundlagen der RAF:</b> .....	<b>14</b>
<u>Herbert Marcuse:</u> .....	<b>15</b>
<b>Der erste Impuls zur Entstehung der „Rote Armee Fraktion“:</b> .....	<b>17</b>
<b>Die Lebensläufe der Protagonisten:</b> .....	<b>22</b>
<u>Zu Gudrun Ensslin:</u> .....	<b>23</b>
<u>Zu Andreas Baader:</u> .....	<b>25</b>
<u>Zu Ulrike Meinhof:</u> .....	<b>27</b>

Entstehung der Roten Armee Fraktion durch die Befreiung des „politischen“ Gefangenen Andreas Baader:.....	32
<b>Die Eskalation beginnt, „Die Offensive 1972“:.....</b>	<b>40</b>
<u>Der Anschlag auf das Hauptquartier des V. US – Armeekorps:.....</u>	40
<u>Die Anschläge auf die Polizeidirektion in Augsburg und auf das LKA in München:.....</u>	41
<u>Der gescheiterte Anschlag auf den Ermittlungsrichter Wolfgang Buddenberg:.....</u>	43
<u>Das Springer – Attentat:.....</u>	45
<u>Das Attentat auf das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa in Heidelberg:.....</u>	47
<b>Die „Zweite Generation“ formiert sich:.....</b>	<b>51</b>
<b>Der Kampf der RAF um die Mobilisierung der Öffentlichkeit:.....</b>	<b>53</b>
<u>Der Nachrichtendienst der RAF, das „INFO“:.....</u>	53
<b>Die Hungerstreiks, die stärkste Waffe der RAF:.....</b>	<b>57</b>
<u>Der Weg in den „kollektiven“ Hungerstreik:.....</u>	57
<u>Die Hungerstreiks – oder der Körper als die mächtigste Waffe der RAF:.....</u>	60

<b>Die Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm:</b> .....	<b>66</b>
<u>Die Haag – Mayer – Bande:</u> .....	69
<b>Der Prozess gegen Baader, Ensslin, Raspe und Meinhof in Stammheim:</b> .....	<b>71</b>
<u>Der Selbstmord von Ulrike – Marie Meinhof:</u> .....	73
<b>Die „Offensive 77“, der Anfang vom Ende der RAF:</b> .....	<b>77</b>
<u>Die Aktion „margarine“, der Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seinen Begleitern:</u> .....	81
<u>Der „Mescalero – Artikel“ Buback ein Nachruf:</u> .....	83
<u>Der Prozess gegen die RAF in Stuttgart – Stammheim:</u> .....	84
<u>Der Mord an dem Vorstandsprecher der Dresdner Bank , Jürgen Ponto:</u> .....	85
<u>Der gescheiterte Raketenwerferanschlag auf die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe:</u> .....	89
<u>Die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer:</u> .....	93
<u>Die Planung der Aktion „Spindy“:</u> .....	94
<u>Die Entführung:</u> .....	96
<u>Die Fahndung:</u> .....	98
<u>Die Entführung der Lufthansamaschine „Landshut“ auf dem Weg von Palma de Mallorca nach Frankfurt am Main:</u> .....	106
<u>Das Unternehmen Feuerzauber:</u> .....	110
<u>Die „Stammheimer“ begehen Selbstmord:</u> .....	111
<u>Der letzte Akt in der Tragödie namens „Deutscher Herbst“:</u> .....	114
<b>Die RAF nach 1977:</b> .....	<b>117</b>
<b>Zusammenfassung:</b> .....	<b>121</b>

## Terrorismus contra Freiheitskampf:

*aus „Das Konzept Stadtguerilla – RAF:  
„Stadtguerilla zielt darauf, den  
staatlichen Herrschaftsapparat an  
einzelnen Punkten zu destruieren, stellenweise  
außer Kraft zu setzen, den Mythos von der  
Allgegenwart des Systems und seiner  
Unverletzlichkeit zu zerstören“<sup>1</sup>*

Der Begriff „Terrorismus“ ist wissenschaftlich gesehen alles andere als leicht zu definieren, für den einen ist die betreffende Person ein edler Freiheitskämpfer und für den anderen wiederum ein simpler Terrorist.

Die Anschauungsweise dieser Thematik ist also in vielem eine reine Ansichtssache des jeweiligen Betrachters, da Terrorismus in zahlreichen unterschiedlichen Arten, mit ebenso unterschiedlichen Zielsetzungen auftritt, sollte von einer allgemein gültigen Definition Abstand genommen werden.

Terrorismus richtet sich meist gegen eine Macht ausübende Gruppe wie etwa einen Staat, eine Regierung, gesellschaftliche Klassen und Parteien, kann sich aber auch gegen wirtschaftliche Eliten und ethnische Volksgruppen richten.

Ziel einer terroristischen Vereinigung ist die völlige Destabilisierung des staatlichen Ordnungssystems, was durch willkürliche sowie durch gezielte Anschläge erreicht werden soll.

Die Brockhaus Enzyklopädie definiert den Begriff Terrorismus wie folgt:

*„Terrorismus; die planmäßige Anwendung von Terror zur Erreichung von politischer, sozialer oder militärischer Ziele. Dahinter steht die Auffassung, dass der jeweilige Zweck alle Mittel rechtfertigt“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex. (München 1989). 581.

<sup>2</sup> Brockhaus Enzyklopädie Bd. 18

Interessant ist auch die Definition des Wortes Terrorismus von linksextremer Seite, hier wird davon ausgegangen, dass der Terrorismus nicht als ein Teilaspekt der Gewaltkriminalität zu verstehen ist, sondern als eine zulässige Art der Kriegsführung, freilich nur dann wenn es sich um linken Terrorismus handelt.

*„Kriegsführung auf einem Schlachtfeld, das keine Grenzen kennt... der Terrorakt soll, wie das Kollektiv RAF ausführt, eindrucksvoll und exemplarisch demonstrieren, dass der staatliche Unterdrückungsapparat nicht mehr in der Lage ist, die Interessen der Besitzenden zu schützen... der Kleinkrieg ist Krieg, echter Krieg. Willst du den Frieden, erkenne den Krieg!“<sup>3</sup>*

Die Terroristen verstehen sich also nicht als Kriminelle sondern als Kombattanten einer kriegsführenden Partei und ihre Handlungen als Aktionen im Sinne des Kriegsrechtes, sollte einer der selbsternannten Kombattanten in staatliche Gefangenschaft geraten, ist er natürlich in ihrem Selbstverständnis als Kriegsgefangener einzustufen und auch so zu behandeln.

Bei ihren Forderungen berufen sie sich auf Zusatzabkommen der Genfer Konvention vom 10. Juni 1977<sup>4</sup> welches zum Schutze der Kriegsgefangenen erweitert wurde und nun auch den Guerillakämpfer als Kombattanten in den Schutz der Genfer Konvention stellte, dies ist wörtlich im Artikel 44 nachzulesen:

- ◆ *„Ein Kombattant... der in die Gewalt einer gegnerischen Partei gerät, ist ein Kriegsgefangener.*
- ◆ *... alle Kombattanten dazu verpflichtet sind, die Regeln des in bewaffneten Konflikten anwendbaren Völkerrechts einzuhalten, verwirkt ein Kombattant bei Verletzung dieser Regel nicht das Recht, als Kombattant oder, wenn er in die Gewalt seiner gegnerischen Partei gerät, als Kriegsgefangener zu gelten...*
- ◆ *... während jedes bewaffneten Angriffs seine Waffen so lange offen trägt, wie er für den Gegner sichtbar ist.“<sup>5</sup>*

Ob dies allerdings in einem realen Konflikt auch möglich ist, muss sehr stark bezweifelt werden, da ein Guerillakämpfer nur dann eine Chance zum Überleben hat, wenn er sich wie

---

<sup>3</sup> Hendrik van Bergh, Staatsfeinde. Aus den Akten der Geheimdienste (Berg 1987) 52 – 53.

<sup>4</sup> Anmerkung: Die Zusatzabkommen zur Genfer Konvention wurden alle vom deutschen Bundestag ratifiziert und gelten im heutigen Deutschland als geltendes Recht.

<sup>5</sup> Hendrik van Bergh, Staatsfeinde. 57 – 58.

laut Mao Tse Tung „Im Volk wie ein Fisch im Wasser“ bewegen kann, auch widerspricht dies allen Regeln der Guerillakriegsführung und wird mit Masse auch nicht befolgt, siehe etwa den Krieg in Russland, in Vietnam und nun im Irak und in Afghanistan.

Ein weitere Aspekt, der die Behandlung von inhaftierten Terroristen verschärft; ist das Fehlen eines Staates und somit auch einer völkerrechtlich anerkannten Schutzmacht, da ein Staat; der für den Kriegshandlungen vorgenommen werden kann, nicht vorhanden ist, fehlt ihnen der rechtliche Hintergrund, um als kriegsführende Partei anerkannt zu werden, und sie können somit auch nicht auf das Kriegsrecht berufen.

Weiters ist auch noch das Verbot der Heimtücke zu betrachten:

*„Es ist verboten, einen Gegner unter Anwendung von Heimtücke zu töten, zu verwunden oder gefangen zu nehmen. Als Heimtücke gelten Handlungen, durch die ein Gegner in der Absicht, sein Vertrauen zu missbrauchen, verleitet wird, darauf zu vertrauen, dass er nach den Regeln des in bewaffneten Konflikten anwendbaren Völkerrechts Anspruch auf Schutz hat oder verpflichtet ist, Schutz zu gewähren. Von der Heimtücke ist die Kriegslist zu unterscheiden, die als ein legales Kampfmittel zur Bekämpfung des Feindes vom Kriegsrecht anerkannt ist.“<sup>6</sup>*

So bekommt also die „Partisanenromantik“ der RAF einen Pferdefuß, welcher sehr leicht in die Todesstrafe münden kann, bei groben Verletzungen des Kriegsrechtes (nach dem sie ja immer behandelt werden wollten) wie Kriegsverbrechen, zum Beispiel die Tötung von Gefangenen wie Hans-Martin Schleyer oder der Anwendung von Heimtücke wie bei der Ermordung von Jürgen Ponto würde dies eine weitaus härtere Strafe darstellen als es im normalen deutschen Strafrecht üblich ist.

Bei der Ermordung Schleyers wäre nach der Genfer Konvention klar das Verbot von Tötung in Gefangenschaft geratener feindlicher Personen gebrochen und bei Jürgen Ponto würde die Heimtücke einer der am Kommando beteiligten Personen (Susanne Albrecht war das Patenkind Pontos und nutzte die familiären Beziehungen zur Ausübung der Tat aus) automatisch zu einer wesentlich härteren Bestrafung führen als im zivilen Strafrecht.

---

<sup>6</sup> Hendrik van Bergh, Staatsfeinde. 60 – 63.

## Die studentische Protestbewegung der 60er Jahre:

*aus dem Flugblatt: Organisieren wir  
den Ungehorsam gegen die Nazi  
Generation!*

*„Holen wir nach, was 1945  
versäumt wurde: Treiben wir  
die Nazi – Pest zur Stadt hinaus.  
Machen wir endlich eine richtige  
Entnazifizierung.“<sup>7</sup>*

Die studentischen Proteste der 60er Jahre bildeten die historischen wie auch die politischen Voraussetzungen für die Entstehung und Radikalisierung des sog. deutschen Linksterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland.

Dabei hatten die Sozialwissenschaftler, die von den zahlreichen negativen Ergebnissen des Zweiten Weltkrieges sowie den Zerstörungen und den daraus resultierenden Problemen des Wiederaufbaus ausgegangen waren, noch Anfang der 60er Jahre davon gesprochen, dass sich in absehbarer Zeit keinerlei radikalen politischen Strömungen - sei es von Links wie auch von Rechts - mehr in Deutschland Fuß fassen würde.<sup>8</sup>

Die These vom „Ende aller Ideologien“ erwies sich aber als nicht haltbar, so dass in den folgenden Jahren die Sozialwissenschaftler, welche von der Entwicklung vollkommen überrascht worden waren, zugeben mussten, dass sie die politischen Entwicklungen in keinerlei Hinsicht erkannt hatten.

*„Die antiautoritäre Revolte schien regelrecht vom Himmel gefallen zu sein. Kaum etwas hatte auf sie hingewiesen.“<sup>9</sup>*

Weiters wurde nicht erkannt, dass es sich bei der studentischen Protestbewegung nicht um ein rein deutsches Phänomen handelte, sondern um eine internationale Entwicklung.

---

<sup>7</sup> Lutz *Schulenburg*, Das Leben ändern, die Welt Verändern! 1968 Dokumente und Berichte (Hamburg 1998) 119.

<sup>8</sup> Vgl.: Gerd *Langguth*, Mythos '68: Die Gewaltphilosophie von Rudi Dutschke – Ursachen und Folgen der Studentenbewegung (München 2001) 18 – 19.

<sup>9</sup> Wolfgang *Kraushaar*, 1968 als Mythos. Chiffre und Zäsur (Hamburg 2000) 212.



Als Ausgangspunkt dieser Entwicklung können die Proteste gegen den Krieg in Vietnam genannt werden, in den USA demonstrierten die Studenten der Universität Berkeley gegen die amerikanische Interventionspolitik in Südost – Asien und bildeten somit den Ausgangspunkt für die kommenden studentischen Proteste in vielen Nationen, dies nicht nur in Übersee<sup>10</sup>, sondern ebenso in Europa.<sup>11</sup>

Die studentische Protestbewegung war sich ihrer internationalen Bedeutung nicht nur bewusst, sondern versuchte gezielt bei ihren Aktionen einen möglichst internationalen Kontext herzustellen.

In Deutschland stand an der Spitze des studentischen Protestes der SDS<sup>12</sup>, welcher sich als studentische Avantgarde, nicht nur in Deutschland sondern in ganz Europa verstand.

Der SDS sah seine politische Aufgabe in der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und im Kampf gegen den ihrer Ansicht nach immer mehr um sich greifenden „Imperialismus“ und „Faschismus“ in der westlichen Welt.<sup>13</sup>

Den Ausgangspunkt für die Protestbewegung bildete die FU (Freie Universität) Berlin, rund um die Protagonisten Rudi Dutschke, Bernd Rabehl und Hans-Jürgen Krahl, wo sich das antiautoritäre Lager ab ca. 1965 durchzusetzen begann.

Rudi Dutschke, die Symbolfigur der Studenten stieg in weiterer Folge auch sehr bald zum eigentlichen Motor des SDS aufsteigen, Gerd Langguth urteilt wie folgt über Dutschke:

*„Dutschke wurde also für viele Jugendliche zu einer Identifikationsfigur, seine Leidenschaft in der Sprache war spürbar, er verkörperte für viele junge Menschen glaubhaft einen politischen Aufbruch.“<sup>14</sup>*

Trotz diverser schon gewalttätigen Demonstrationen hatten die studentischen Aktionen zuerst noch einen überwiegend universitären Charakter, der Protest richtete sich in erster Linie gegen die verkrusteten Strukturen der deutschen Universitäten, etwa mit Losungen wie „Unter

---

<sup>10</sup> Anmerkung: Mexiko, Kanada, Brasilien, Mexiko usw. um nur einige Länder zu nennen.

<sup>11</sup> Vgl.: Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis heute (Bonn 1995) 25.

<sup>12</sup> Anmerkung: Beim SDS handelt es sich um den Sozialistischen Deutschen Studentenbund, ursprünglich war er die studentische Vorfeldorganisation der SPD gewesen, im Jahre 1951 jedoch erklärte die SPD Parteiführung eine Mitgliedschaft in der SPD und dem SDS für unvereinbar, da sich die SPD immer mehr von den radikal kommunistischen Tendenzen des SDS löste, auch der SDS verortete in der SPD einen „Rechtsruck“. Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung, welche zum Bruch führte, war das sog. „Godesberger Programm“ der Sozialdemokraten im Jahre 1958, in dem man sich endgültig von den marxistischen Grundsätzen trennte.

<sup>13</sup> Vgl. Gerd Langguth, Mythos '68: Die Gewaltphilosophie von Rudi Dutschke – Ursachen und Folgen der Studentenbewegung (München 2001) 26.

<sup>14</sup> Michael Baumann, Wie alles anfang (München 1975) 35.

den Talaren der Muff von 1.000 Jahren“<sup>15</sup> versuchte man die deutschen Hochschulen als antiquiert, ineffizient und legitimierungsschwach zu titulieren und gleichzeitig so auch auf die NS-Vergangenheit von Teilen des akademischen Personals hinzuweisen, die ersten Aktionen des SDS richteten sich also nicht gegen die USA oder die Bundesrepublik sondern gegen Maßnahmen der Universitäten, wie Verbote von Veranstaltungen<sup>16</sup> usw. selbst.<sup>17</sup>

Das Engagement gegen den Vietnamkrieg gewann allerdings immer mehr an Bedeutung – sowie an verbaler Schärfe, in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1966 führte Dutschke mit seiner Gruppe eine Plakataktion durch, welche unter dem Motto „Amis raus aus Vietnam“ stand, auf den Plakaten selbst waren Sprüche zu lesen wie:

*„Erhard und die Bonner Parteien unterstützen Mord. Mord durch Napalm! Mord durch Giftgas! Mord durch Atombomben! ... Kuba, Kongo, Vietnam – die Antwort der Kapitalisten ist Krieg. ... Wir sollen den Herrschenden beim Völkermord helfen. Deshalb beschwören sie das Gespenst der gelben Gefahr. Wie lange noch lassen wir es zu, daß in unserem Namen gemordet wird?“<sup>18</sup>*

Dieser immer stärker auftretende Antiamerikanismus erreichte seinen vorläufigen Höhepunkt am nächsten Tag als ca. 500 Studenten zum Amerika Haus gezogen sind, um die Fassade mit Farbbeuteln und Eiern zu bewerfen und die amerikanische Fahne auf Halbmast zu setzen.

Die USA wurden als die Repräsentanten des Bösen schlechthin gesehen, zudem als ein Land, in dem „der zügellose Kapitalismus“ regiere und das einen „hemmungslosen Völkermord“ in Vietnam betrieb.<sup>19</sup>

Die Protestbewegung entwickelte immer mehr Eigendynamik, so ist es auch nicht verwunderlich, dass am 22. Juni 1966 schon mehr als 3.000 Studenten an einem zehnstündigen „Sit – in“<sup>20</sup> an der FU Berlin teilnahmen.

Bei einem „Sit - in“ handelt es sich um eine „begrenzte Regelverletzung“, eine im Vergleich zu späteren Aktionen – noch relativ harmlose Handlung, diese begrenzten Regelverletzungen hatten den Sinn die, vorhandenen rechtlichen Normen nur „minimal“ zu übertreten, die

---

<sup>15</sup> Anmerkung: Aufschrift auf einem Transparent, bei dem Studenten der Universität Hamburg gegen die nationalsozialistische Vergangenheit einiger ihrer Professoren protestierten.

<sup>16</sup> Anmerkung: Hans Joachim Lieber, der Rektor der Freien Universität Berlin verbot die Teilnahme des Schriftstellers Erich Kuby an einer Podiumsdiskussion, da dieser sich der Universität gegenüber kritisch geäußert hatte. In den folgenden Wochen bildeten die Studenten Streikposten in der Universität. Am Otto Suhr Institut wurde ebenfalls ein befristeter Streik durchgeführt.

<sup>17</sup> Vgl.: Kraushaar, 1968 als Mythos, 199 – 200.

<sup>18</sup> Gretchen Dutschke.; Rudi Dutschke. Wir hatten ein barbarisches, schönes Leben (München 1998) 84 – 85.

<sup>19</sup> Vgl.: Gerd Langguth.; Mythos ´68, 22.

<sup>20</sup> Anmerkung: Als Sit – in wird ein Sitzstreik bezeichnet.

„herrschende Klasse“, gemeint ist hier die Universitätsleitung und vor allem die Polizei, welche auf diese Art der „Provokation“ nicht vorbereitet sein würde, zu einer „Eskalation der Lage“ zu treiben, um sich so am Ende als moralischer Sieger präsentieren zu können

Gewalt gegen Personen wurde in diesem Stadium meist noch abgelehnt, da diese als „reaktionäre Gewalt“ verstanden wurde, welche nur vom Staat ausgeübt wird.

Die Zerstörung von Gegenständen hingegen wurde schon als legitimes politisches Mittel verstanden, da man in ihr keine „reaktionäre“ sondern eine „befreiende Gewalt“ sah.<sup>21</sup>

Im Sinne der studentischen Protestierer sollten die polizeilichen Maßnahmen eine Solidarisierung unter den Studenten erwirken, die „Repressionen eines nur notdürftig kaschierten faschistischen Staates“ sollte auch die (ihrer Ansicht nach) immer mehr zunehmende „Faschisierung“ des Staates zeigen.

Die protestierende Studentenschaft und auch die „Öffentlichkeit“ versuchten keine Eskalation der Lage zu bewirken, stattdessen wurde auf beiden Seiten gezielt mit Provokationen gearbeitet, Studenten provozierten bei Demonstrationen, Sit – ins, Veranstaltungen auf der Universität usw. bewusst die Polizei, um eine Überreaktion zu erwirken, die „Öffentlichkeit“ brachte den Studenten aber auch keinerlei Sympathie, Verständnis oder sonst etwas entgegen, sondern bezeichnete sie nur als „Fünfte Kolonne“, „Radaubröder“, „langhaarige Affen“ usw.; besonders die Presse bemühte sich um eine Eskalation der Lage.<sup>22</sup>

Es muss aber auch gesagt werden, dass die harte Linie der Polizei das Ihre zur Eskalation der Lage beigetragen hat; obwohl man auch konstatieren muss, dass sie in keiner Weise auf diese Art von Konfliktbewältigung vorbereitet war.<sup>23</sup>

Als sich der Protest immer mehr gegen die Amerikaner zu richten anfang, fühlten sich vor allem die Westberliner angegriffen, da sie sich als eine westliche Enklave mitten im Ostblock verstanden und die USA als eine Schutzmacht betrachteten.<sup>24</sup>

Auch ein politisches Ereignis trug zur Radikalisierung der Lage bei, durch den Zusammenbruch der CDU/CSU – FDP bildete sich Ende 1966 eine große Koalition zwischen der CDU/CSU und der SPD mit Willy Brand als Vizekanzler und Kurt Kiesinger als Bundeskanzler, welche von vielen als undemokratisch angesehen wurde, da 90 Prozent der Abgeordneten die Regierung stellten und nur die FDP die Rolle der Opposition übernehmen konnte.

---

<sup>21</sup> Vgl.: Gerd Langguth, *Mythos '68*, 104.

<sup>22</sup> Vgl.: Dieter Claessens, Karen de Ahna, *Das Milieu der Westberliner „scene“ und die „Bewegung 2.Juni“*, In: *Gruppenprozesse 20 – 181*.

<sup>23</sup> Vgl.: Michael Baumann, *Wie alles anfang*, 35.

<sup>24</sup> Vgl.: Wanda von Baeyer-Katte, Dieter Claessens, Hubert Feger, Friedhelm Neidhardt, *Gruppenprozesse. Analysen zum Terrorismus. Band 3. hrsg. vom Bundesministerium des Innern. (Opladen 1982) 335*.

Der Protest der Studenten, aber nicht nur deren weitete sich nun immer mehr aus und führte zur Bildung der sog. „Außerparlamentarischen Opposition“ (APO).

Einer der wichtigsten Angriffspunkte der APO bildeten die sog. „Notstandsgesetze“, welche als „NS – Gesetze“ interpretiert und als eine Gefährdung der demokratischen Grundrechte ausgelegt wurden.

Die APO verlor aber den Kampf gegen die Notstandsgesetze, sie wurden am 30. Mai 1968 mit 384 zu 100 Gegenstimmen im Bundestag verabschiedet.<sup>25</sup>

Zu einer weiteren Verschärfung der Lage führte die Verhaftung von elf Mitgliedern der „Kommune I“ in Berlin, welchen vorgeworfen wurde, ein Attentat auf den amerikanischen Vizepräsidenten Humphrey geplant zu haben, die von der Polizei sichergestellte „Bombe“ erwies sich zwar als eine Attrappe, gefüllt mit Pudding, Farbstoff und Mehl, die Medien stürzten sich aber sofort auf dieses Attentat und witterten eine „internationale, kommunistische Verschwörung“, auf den Titelseiten, vornehmlich auf deren der Springer-Presse erschienen nun Schlagzeilen wie „Maos Botschaft in Ost-Berlin lieferte die Bomben gegen Vizepräsident Humphrey“ oder „Attentat auf Humphrey von Kripo vereitelt – FU-Studenten fertigen Bomben mit Sprengstoff aus Peking“, auch die Tatsache, dass es sich nur um eine harmlose Attrappe handelte wurde von der Polizei nie widerrufen.<sup>26</sup>

Dazu erklärten die Kommunarden, dass es sich nie um einen terroristischen Anschlag handelte, sondern einen „Akt der Lächerlichmachung nach dem Vorbild der Amsterdamer Provobewegung“.<sup>27</sup>

Schon vor diesem „Akt der Lächerlichmachung“ machten sich die Mitglieder der Kommune I einen Namen mit ihren stets provokanten, aber sehr öffentlichkeitswirksamen Aktionen.

Das spätere Gründungsmitglied der RAF, Ulrike-Marie Meinhof empörte sich in einem Artikel in der Zeitschrift Konkret über die Vorgangsweise der Polizei sowie der Politiker gegenüber den Kommunarden, in einem Artikel bezog sie zu diesem Thema wie folgt Stellung:

*„Es gilt als unfein, mit Pudding und Quark auf Politiker zu zielen, nicht aber, Politiker zu empfangen, die Dörfer ausradieren lassen und Städte bombardieren.“<sup>28</sup>*

---

<sup>25</sup> Vgl.: Gerd Langguth, Mythos '68, 23.

<sup>26</sup> Vgl.: Ulrich Enzensberger, Die Jahre der Kommune I – Berlin 1967 – 1969 (München 2006) 199 – 200.

<sup>27</sup> Vgl.: Ulrich Enzensberger, Die Jahre der Kommune I, 200 – 205.

<sup>28</sup> „Napalm und Pudding“, konkret Nr. 5, 1967, In: Klaus Rainer Röhl / Hajo Leib (Hrsg.): Ulrike Meinhof. Dokumente einer Rebellion. 10 Jahre Konkret-Kolumnen, (Hamburg 1972) 72.

Durch ein Flugblatt, welches am 24. Mai 1967 publiziert wurde, spitze sich die Lage nun endgültig zu einer Katastrophe zu, Hintergrund dieses Flugblattes war ein Kaufhausbrand in Belgien, bei dem über 300 Menschen den Tod gefunden hatten. und die zynische, groteske Formulierung der Kommune I trug ebenfalls lautete wie folgt:

*„Wann brennen die Berliner Kaufhäuser?*

*Unsere belgischen Freunde haben endlich den Dreh heraus, die Bevölkerung am lustigen Treiben wirklich zu beteiligen: Sie zünden ein Kaufhaus an, dreihundert saturierte Bürger beenden ihr aufregendes Leben, und Brüssel wird Hanoi. Keiner von uns braucht mehr Tränen über das arme vietnamesische Volk bei der Frühstückszeitung zu vergießen.“<sup>29</sup>*

Aufgrund dieses Artikels (Aufforderung zur Brandstiftung) wurde gegen die beiden Kommunarden Fritz Teufel und Rainer Langhans polizeilich ermittelt, in erster Linie wegen Aussagen wie etwa:

*„Ab heute geht er [der Bürger] in die Konfektionsabteilung von KaDeWe, Hertie, Woolworth ... und zündet sich diskret eine Zigarette in der Ankleidekabine an.“<sup>30</sup>*

Auch eine weitere der späteren RAF Gründerinnen meldete sich zu diesem Thema zu Wort, nämlich Gudrun Ensslin:

*„Ein brennendes Kaufhaus mit brennenden Menschen vermittelt zum erstenmal in einer europäischen Großstadt jenes knisternde Vietnam-Gefühl, das wir in Berlin bislang noch missen müssen.“<sup>31</sup>*

Die Stimmung in der Studentenschaft konnte man nur als konfliktgeladen und aggressiv bezeichnen und so ist der nächste Schritt – der Widerstand mittels Waffengewalt also eigentlich nur eine Frage de Zeit bzw. eines geeigneten Anlasses gewesen.

Dieser Anlass war nun am 2. Juni 1967 auch gegeben, der Tod des Studenten Benno Ohnesorg sowie der spätere Mordversuch an Rudi Dutschke

---

<sup>29</sup>, Peter Mosler, Was wir wollten, was wir wurden. Zeugnisse der Studentenrevolte (Reinbek 1988) 55.

<sup>30</sup> Peter Mosler, Was wir wollten, was wir wurden, 55.

<sup>31</sup> Gerd Langguth, Mythos '68, 57.

## **Auf den Weg in den Abgrund, die Tot des Studenten Benno Ohnesorg und das Attentat auf Rudi Dutschke:**

*Rolf Pohle(RAF)nach den Tod des Studenten Benno Ohnesorg:  
„Einer von uns ist erschossen worden, und da könnt ihr ja mal ausnahmsweise eine Erklärung von zwei Schreibmaschinenseiten von uns abdrucken!“<sup>32</sup>*

Durch den Tod des Studenten Benno Ohnesorg, welcher am 2 Juni 1967 bei einer Demonstration gegen den Schah von Persien Reza Pahlevi, und seine Frau Farah vom Polizisten Karl – Heinz Kurras bei der Festnahme erschossen wurde sowie der Mordversuch an Rudi Dutschke (11. Mai 1968) radikalisierte das Linke Lager nun endgültig.

Der Schah besuchte mit seiner Frau am 2. Juni 1967 eine Mozartaufführung in der Berliner Oper, schon im Vorfeld des Besuches war es immer wieder zu Ausschreitungen gekommen (zwischen den Studenten und der Polizei, sowie zwischen den Studenten und den sog. „Jubelpersern“) , auch am Abend des Besuches versammelten sich diverse studentischen Gruppierungen vor der Oper und empfingen das Kaiserpaar mit Schreien wie „Mörder, Mörder“ „brennt den Pfauenthron nieder“ usw., in Folge der Demonstration wurden Steine und Farbbeutel auf das Kaiserpaar geworfen, welche es verfehlten und nicht am Besuch der Aufführung hinderten.

Als die Polizei damit begann die Demonstration aufzulösen und einzelne Studenten in eine Seitenstraße trieb erlitt, Ohnesorg eine tödliche Schussverletzung am Kopf, an der er in weiterer Folge auch verstarb.

Der Tod des Benno Ohnesorg und die Freisprechung des daran beteiligten Polizisten Karl Kurras führten zu einem „politischen Erdbeben“.<sup>33</sup>

Die studentischen Proteste griffen nun in einem immer größeren Ausmaß auch auf die anderen Westdeutschen Städte über und das Vertrauen, vor allem das der studentischen Jugend in den Staat war nun vollkommen zerstört.

---

<sup>32</sup> Rolf Pohle, Mein Name ist Mensch, Das Interview (Berlin 2002) 40.

<sup>33</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 57.

Nach der Beerdigung des Studenten Benno Ohnesorg fand in Hannover der Kongress „Bedingungen und Organisation des Widerstandes“ statt, der linke Theoretiker Jürgen Habermas warnte Rudi Dutschken massiv vor den eventuellen Auswirkungen der radikalen Rhetorik des SDS und bezichtigte Dutschke und seine Genossen eine Art linken „Faschismus“ zu vertreten.<sup>34</sup>

Der nächste Schritt in den deutschen Terrorismus war das Attentat des Hilfsarbeiters Josef Bachmann auf Rudi Dutschke, er erlitt schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen er auch 1978 verstarb, dieses Attentat löste nun weitere schwere Unruhen aus, am 11. April 1968 versuchten Demonstranten die Auslieferung der Bild Zeitung in Berlin zu verhindern.

Die Demonstranten, unter denen sich nun auch Gudrun Ennslin und Andreas Baader befanden, machten den Springer Verlag (und damit auch die Bild Zeitung) für die „Pogromstimmung“ gegen die studentische Linke verantwortlich.<sup>35</sup>

In der Nacht kam es zu schweren Krawallen, Auslieferungsfahrzeuge wurden angezündet, Straßenpflaster aufgerissen (um die daraus gewonnenen Pflastersteine als Wurfgeschosse zu verwenden), die Stadt Berlin befand sich somit praktisch im Ausnahmezustand.

Interessant ist es auch diese Ereignisse im Fokus des Michael „Bommi“ Baumanns zu betrachten, eines späteren Mitgliedes der „Bewegung 2. Juni“.

*„Die Kugel war genauso gegen dich, da haben sie das erste Mal nun voll auf dich geschossen. ... Da war natürlich klar, jetzt zuhauen, kein Pardon mehr geben.“<sup>36</sup>*

---

<sup>34</sup> Vgl.: Iring Fetscher, Terrorismus und Reaktion (Köln/Frankfurt am Main 1977) 15.

<sup>35</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF – Terrorismus in Deutschland (Stuttgart 1991) 70.

<sup>36</sup> Michael Baumann, Wie alles anfing, 40.

## **Die Studentenbewegung zerfällt und der deutsche Terrorismus nimmt Gestalt an:**

*Rudi Dutschke, 1969:*

*„Es gilt, über Schwierigkeiten unserer  
Bewegung zu reden und nicht papierene  
Resolutionen, große Siegesmanifeste  
zu verkünden“<sup>37</sup>*

Durch den Mordanschlag auf Rudi Dutschke hatte die studentische Protestbewegung ihren führenden Kopf verloren. Dies führte dazu, dass der SDS in der Bedeutungslosigkeit versank, auch die Einführung der Notstandsgesetze sowie der Einmarsch der sowjetischen Truppen in die damalige Tschechoslowakei beschleunigten den Niedergang, den Auflösungsprozess des SDS.

Auch die viel beschworene Einigkeit mit der arbeitenden Bevölkerungsschicht erwies sich als Trugschluss, es setzte sich immer mehr die Anschauung durch, dass man eigentlich schon von Beginn an politisch vollkommen isoliert war und in der Bundesrepublik eine revolutionäre Bewegung keinerlei Rückhalt in der Bevölkerung hatte.<sup>38</sup>

Die studentische/linksorientierte Jugend begann sich nun in politischen Richtungskämpfen selbst zu lähmen und zu behindern, seine heterogene Zusammensetzung zerfiel immer mehr in Klein- und Kleinstgruppen, welche meist keinen langen Bestand vorweisen konnten.<sup>39</sup>

Auch die Bildung der sozial-liberalen Koalition unter Willy Brandt hatte zur Folge, dass es der studentischen Protestbewegung nicht mehr gelang, in dem Maße zu mobilisieren, wie es sie es davor konnten.

*„Der Regierungswechsel des Jahres 1969 zeigte zumindest einem Großteil der Anhänger der Protestbewegung, daß die politische Ordnung der Bundesrepublik doch nicht so verkrustet oder unbeweglich war. ... Gerade die bald einsetzende Ostpolitik des späteren*

---

<sup>37</sup> Gretchen Dutschke – Klotz, Helmut Gollwitzer, Jürgen Miermeister: Rudi Dutschke – Mein langer Marsch. Reden, Schriften und Tagebücher aus zwanzig Jahren (Hamburg 1980) 58.

<sup>38</sup> Vgl.: Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus, 97.

<sup>39</sup> Vgl.: Dieter Claessens, Karen de Ahna: Das Milieu der Westberliner „scene“ und die „Bewegung 2.Juni“, In: Baeyer-Katte, Claessens, Gruppenprozesse 88.



*Friedensnobelpreisträgers [Willy Brandt], war es, die viele idealistisch eingestellte junge Menschen an ihn band.*“<sup>40</sup>

Die Masse der studentischen Jugend arrangierte sich mit dem System und begann den von Rudi Dutschke geforderten „Marsch durch die Institutionen“, es bildeten sich auch mehr oder weniger radikale Splittergruppen kommunistischer Prägung (Maoisten, Leninisten, Trotzisten, SED-nahe Organisationen usw.) bzw. verschwanden in der immer mehr aufkommenden Subkultur des Drogenkonsums.

Ein kleiner Teil der Protestbewegung beschloss, sich nicht den „Marsch durch die Institutionen“ anzuschließen, sondern entschied sich zum bewaffneten Kampf mittels einer Stadtguerilla gegen die Bundesrepublik Deutschland.<sup>41</sup>

Auch der SDS löste sich 1970 endgültig auf.

---

<sup>40</sup>, Gerd Langguth, Protestbewegung. Entwicklung, Niedergang, Renaissance. Die Neue Linke seit 1968 (Köln 1984) 108.

<sup>41</sup> Vgl.: Gerd Langguth, Protestbewegung. Entwicklung, Niedergang, Renaissance, 52 – 57.

## Ein kleiner Einblick in die ideologischen Grundlagen der RAF:

*Andreas Baader Kader aus der RAF, 1965:*

*„Die Härte, die wir verlangen kann nicht Produktion einer harten Selbstkonzeption sein – sie ist Identität“<sup>42</sup>*

In den nun folgendem Kapitel möchte der Autor einen kleinen Einblick in das ideologische Grundgerüst der RAF geben, die Klassiker der RAF – Literatur waren neben den Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels in erster Linie die „Frankfurter Schule“, die ersten RAF Kader betrachteten sie als die Weiterführung des von Marx und Engels begründeten Kommunismus, auch bekannt als die „Kritische Schule“, sie erhoben - ob die jeweiligen Autoren es nun wünschten oder auch nicht -folgende Intellektuelle zu ihren „geistigen Vätern“:<sup>43</sup>

- ◆ Habermas Jürgen
- ◆ Horkheimer Max
- ◆ Adorno Theodor
- ◆ Marcuse Herbert

Da eine allzu genaue Betrachtung der „Frankfurter Schule“ sowie der „Kritischen Theorie“ für die Arbeit nicht nötig ist und sie außerdem auch den Rahmen sprengen würde, begnügt sich der Autor lediglich damit, die Person Herbert Marcuse zu betrachten, da dessen Schriften für die studentische Protestbewegung sowie für die spätere RAF von enormer Bedeutung waren.

---

<sup>42</sup>, Dorothea Hauser, Baader und Herold – Beschreibung eines Kampfes (Frankfurt am Main 1998) 117.

<sup>43</sup> Vgl.: Gerhard Fels, Der Aufruhr der 68er. Zu den geistigen Grundlagen der Studentenbewegung und der RAF (Bonn 1998) 89 – 95.

## Herbert Marcuse:

Der Verfasser mehrerer politischer Schriften, Herbert Marcuse gilt als der intellektuelle Kopf der studentischen Protestbewegung, nicht nur in der Bundesrepublik sondern ebenso in Europa.

Von Seiten seiner Kritiker, wie aber auch seiner Bewunderer wird ihm allerdings vorgeworfen, er habe sich nur zu gern als „Galionsfigur“ benutzen lassen.<sup>44</sup>

Zu seinen wichtigsten, aber auch meist gelesenen Werken zählen:

- ◆ „Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus“
- ◆ „Triebstruktur und Gesellschaft“
- ◆ „Der eindimensionale Mensch“
- ◆ „Repressive Toleranz“

In seinem Werk „Der eindimensionale Mensch“ erläutert Marcuse die Probleme einer vollkommenen Idealisierung aller Bevölkerungsschichten, welche zu einer „eindimensionalen“ politischen Gesellschaft, ohne eine wirklich vorhandene Opposition geführt habe.<sup>45</sup>

Hierbei geht Marcuse davon aus, dass der Mensch durch die „Überfütterung unserer Gesellschaft“ manipuliert werde und vom herrschendem Kapitalismus so unter „Narkose“ gehalten werde, dass der jeweilige Mensch nur mehr noch der Befriedigung falscher Bedürfnisse nachgehe.<sup>46</sup>

Weitaus bedeutender für die geistige Radikalisierung der studentischen Protestbewegung war allerdings sein Aufsatz zum Thema „Repressive Toleranz“, hier wurde ein Widerstandsrecht gegen die Gesellschaft gefordert.<sup>47</sup>

*„unterdrückte und überwältigte Minderheiten ein Naturrecht auf Widerstand gibt, außergesetzliche Mittel anzuwenden, sobald die gesetzlichen sich als unzulänglich herausgestellt haben. ... Wenn sie Gewalt anwenden, beginnen sie keine neue Kette von Gewalttaten, sondern zerbrechen die etablierte.“<sup>48</sup>*

---

<sup>44</sup> Vgl.: Gerd Langguth, Mythos '68, 30.

<sup>45</sup> Vgl.: Lutz Bernhard (Hrsg.), Metzlers Philosophen Lexikon. (Stuttgart 1995) 564-568.

<sup>46</sup> Vgl.: Gerhard Fels, Der Aufruhr der 68er., 76.

<sup>47</sup> Vgl.: Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus, 100.

<sup>48</sup> Herbert Marcuse, Repressive Toleranz München. 1988. S. 52.

Seine Kritik an den westlichen Industriegesellschaften machte ihn zum Vordenker der studentischen Protestbewegung, der Autor Gerhard Langguth erklärt die Beliebtheit von Marcuse in der Studentenschaft auch damit, dass seine Werke wesentlich einfacher und zu lesen und zu verstehen waren als die seines intellektuellen Widersachers Jürgen Habermas und in ihrer Ausprägung [gemeint sind damit die Thesen des Marcuse] auch radikaler und jugendgerechter aufbereitet wurden.<sup>49</sup>

---

<sup>49</sup> Vgl.: Langguth, Gerd: Mythos '68: Die Gewaltphilosophie von Rudi Dutschke – Ursachen und Folgen der Studentenbewegung. München 2001. S. 33.

## Der erste Impuls zur Entstehung der „Rote Armee Fraktion“:

*Henning Beer, Kader aus der RAF 1990:*

*„Die Identität der RAF besteht darin,  
Aktionen zu machen.“<sup>50</sup>*

In den beiden Frankfurter Kaufhäusern „Schneider“ und „Kaufhof“ brach vom 2. auf den 3. April ein Feuer aus, es entstand zwar nur ein geringer Sachschaden (den meisten Schaden verursachte auch nicht das Feuer, sondern das Löschwasser) und es wurde zum Glück auch niemand verletzt.

Innerhalb kürzester Zeit stellte sich heraus, dass es sich in beiden Fällen um eine Brandstiftung handelte, kurz nachdem die einzelnen Brandherde gelöscht worden waren, meldete sich eine Frauenstimme telefonisch bei der Deutschen Presse Agentur (DPA) wie folgt:

*„Gleich brennt´s bei Schneiders und im Kaufhof. Es ist ein politischer Racheakt.“<sup>51</sup>*

Nach der Tat gingen Baader und Ensslin in das bekannte Szenelokal „Club Voltaire“ und blieben dort bis zur Sperrstunde.

Durch einen konkreten Hinweis aus der Szene gelang es der Polizei aber schon sehr bald, ihnen auf die Spur zu kommen, so wurden Andreas Baader und Gudrun Ensslin am 5. April 1968 um 10.00 in ihrer Wohnung (in Frankfurt am Main) verhaftet, auch die anderen Brandstifter (Horst Söhnlein<sup>52</sup> und Thorwald Proll<sup>53</sup>) konnten nach am gleichen Tag festgenommen werden.

In Baaders Auto konnten die Polizeibeamten Uhrenteile, den Glühkopf eines Batteriezünders, Reste eines Klebebandes, welches zur Umhüllung der Brandbomben verwendet wurde sowie sonstige Utensilien zum Bau einer Brandbombe sicher stellen, auch in der Handtasche von

---

<sup>50</sup> Lutz Hachmeister, Schleyer – Eine deutsche Geschichte (München 2004) 320.

<sup>51</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 60.

<sup>52</sup> Anmerkung: Horst Söhnlein war in der APO aktiv und beteiligte an der Frankfurter Kaufhausbrandstiftung, verbüßte seine Haftstrafe und war danach nicht mehr im terroristischen Umfeld aktiv.

<sup>53</sup> Anmerkung: Thorwald Proll war ebenfalls ein Teilnehmer der Frankfurter Kaufhausbrandstiftung, setzte sich in Paris von Ensslin und Baader ab, verbüßte seine Haftstrafe und arbeitete danach als Kellner, Hilfsarbeiter und Lektor in Hamburg, verfasste mehrere Bücher mit der Thematik RAF, distanzierte sich aber klar vom Terrorismus.

Gudrun Ensslin wurde die Polizei fündig, hier konnte eine baugleiche Brandbombe sicher gestellt werden.

Bei den Verhören, die unmittelbar nach der Verhaftung erfolgten, weigerten sich alle, bis auf Andreas Baader, mit der Polizei zu reden, Baader selbst bestritt jegliche Teilnahme und stellte sich selbst als ein Opfer der Justiz dar.<sup>54</sup>

Vor dem Frankfurter Landesgericht beginnt am 14. Oktober 1968 der Prozess gegen die Brandstifter, anfangs weigerten sich auch hier alle Angeklagten, eine Aussage zu tätigen, da es sich ihrer Meinung nach ohnehin um einen Schauprozess handelte:

*„Gegen eine Klassenjustiz, in der die Rollen verteilt sind... lohnt sich eine Verteidigung nicht“<sup>55</sup>*

Interessant an diesem Fall ist, dass der spätere Bundesminister für Inneres (1998 – 2005) einer der Verteidiger war, ebenfalls als Verteidiger eingesetzt wurde Horst Mahler, ein Mensch, welcher in seinem weiteren Leben noch einige ungewöhnliche Wendungen/Wandlungen vornehmen sollte.

Die ersten beiden Tage des Prozesses verliefen ohne besondere Ereignisse, wenn man vom Verhalten der Angeklagten absieht, erst am dritten Tag entschloss sich Ensslin in Absprache mit Baader ihre Version der Tat zu verlautbaren, in ihrer Erklärung übernahm sie gemeinsam mit Baader die volle Verantwortung für die Brandstiftung und entlastete so die beiden Mitangeklagten Proll und Söhnlein, auch wurde klar gestellt, dass die Tat nicht der Gefährdung von Menschen dienen sollte, sondern, dass man nur Sachwerte vernichten wollte. Ensslin bezeichnete diese Tat zwar als „Irrtum“, wollte darüber aber nicht vor Gericht „diskutieren“ sondern „mit anderen“.

*„Wir taten es aus Protest gegen die Gleichgültigkeit, mit der die Menschen dem Völkermord in Vietnam zusehen“<sup>56</sup>*

Man bezweckte also, mit dieser Tat ein Fanal des Widerstandes gegen den Krieg der USA in Vietnam zu setzen.

---

<sup>54</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 60 – 61.

<sup>55</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 69.

<sup>56</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 69 – 70.

Weiters teilte Ensslin dem Gericht mit, dass sie ein paar abgebrannte Matratzen sie nicht interessieren, sondern die napalmverbrannten Kinder in Vietnam wichtiger seien als die Konsumgüter der Bundesbürger.<sup>57</sup>

Die Anwälte plädierten alle für eine niedrige Strafe, Horst Mahler, der Anwalt von Andreas Baader fasste dies in seinem Plädoyer folgendermaßen zusammen:

*„Das Zuchthaus ist nicht der richtige Aufenthalt für diese Angeklagten. Wenn sie trotzdem ins Zuchthaus geschickt werden, so könnte man die Schlussfolgerung ziehen, daß in dieser Gesellschaft das Zuchthaus der einzige Aufenthaltsort für einen anständigen Menschen ist.“<sup>58</sup>*

Die ebenfalls anwesende (hier noch als Journalistin der Zeitschrift Konkret) Ulrike Marie Meinhof kommentierte die Geschehnisse im Gericht ebenfalls, sie bezeichnete diese Brandstiftung zwar als konterrevolutionäre und systemerhaltende Tat, da den Schaden ja sowieso die Versicherungen abdeckten, billigte aber den Aktionismus der Angeklagten:

*„Das progressive Moment einer Warenhausbrandstiftung liegt nicht in der Vernichtung der Waren, es liegt in der Kriminalität der Tat, im Gesetzesbruch.“<sup>59</sup>*

Der SDS selbst distanzierte sich öffentlich von dieser Art des politischen Aktionismus, was ihm auch gleich den Hass Baaders einbrachte, er bezeichnete die „revolutionäre Bewegung in der Bundesrepublik als tot“ und die studentische Vertretung als „lahmen Verein“.<sup>60</sup>

Unter großen Protest der Zuhörer wurden die Angeklagten am 31. Oktober 1968 zu je drei Jahren Gefängnis wegen versuchter menschengefährdender Brandstiftung verurteilt.

Bei der Urteilsverkündung versuchte vor allem der Zuhörer Daniel Cohn – Bendit<sup>61</sup> den Richter durch Zurufe wie „Faschist, Faschist“ und „die Angeklagten gehören vor ein Studentengericht“ zu provozieren, der Vorsitzende befahl darauf, den „Unruhestifter“ Cohn – Bendit aus dem Saal zu entfernen.<sup>62</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF. Terrorismus in Deutschland (Stuttgart 1991) 54.

<sup>58</sup> Butz *Peters*: RAF. Terrorismus in Deutschland, 56.

<sup>59</sup> Mario *Krebs*, Ulrike Meinhof. Ein Leben im Widerspruch (Reinbek 1988) 196 – 170.

<sup>60</sup> Vgl.: Butz *Peters*: RAF. Terrorismus in Deutschland, 55.

<sup>61</sup> Anmerkung: Daniel Cohn – Bendit lebte in den 60er Jahren in Frankreich und galt dort als ein Wortführer der studentischen Bewegung, beteiligte sich zusammen mit Josef „Joschka“ Fischer an linksradikalen Veranstaltungen und war einer der Mitbegründer der Frankfurter Stadtzeitung „Pflasterstrand“, unterstützte die deutschen Grünen und sitzt für die französischen Grünen im EU – Parlament, forderte auch immer wieder die Amnestie von Gefangenen aus verschiedenen linksradikalen Bewegungen (Bewegung 2. Juni, RAF, usw.).

<sup>62</sup> Vgl.: Butz *Peters*: RAF. Terrorismus in Deutschland, 56.

Die sog. „Frankfurter Kaufhausbrandstiftung“ war für viele nicht mehr als ein „Bagatelldelikt“, um auf den Krieg in Südostasien hinzuweisen, andererseits hätte man auch schon hier die Anfänge des deutschen Linksterrorismus erkennen müssen. Auf der Anklagebank waren zwei der drei Protagonisten der RAF (Baader und Ensslin), einer der Verteidiger gehörte ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern (Horst Mahler) und als Prozessbeobachterin fungierte Ulrike Meinhof, das spätere ideologische Gehirn der RAF. Im Prozess gegen die Frankfurter Kaufhausbrandstifter wurde also der Grundstein für die spätere RAF gelegt. Da die Angeklagten schon mehrer Monate ihrer Strafe in der Untersuchungshaft abgeessen hatten und die Verteidiger eine Revision beantragt hatten, wurden sie vorerst entlassen und durften bis zur endgültigen Urteilsfindung auf freien Fuß bleiben.<sup>63</sup>

Baader und Ensslin widmeten nun ihre Energie dem „Staffelberg Projekt“,<sup>64</sup> wo sie nun auch mit der Journalistin Ulrike Meinhof zusammen arbeiteten.

Die Rollenverteilung war relativ simpel, Ensslin und Meinhof versuchten die Jugendlichen mittels Aufklärung über die „faschistoide Bundesrepublik“ für kommunistische Ideen zu gewinnen, während Baader mit ihnen gegen „alles und jeden“ rebellierte:

*„... gegen diesen oder jenen liberalen Arsch. Bei Baader ist einfach immer was los. Deshalb zieht es alle Jugendlichen dort hin.“<sup>65</sup>*

Im November 1968 wurde die Revision vom Bundesgerichtshof abgelehnt und das Urteil somit rechtskräftig. Ensslin reichte zwar noch ein Gnadengesuch ein, welches aber keine Aussichten auf Erfolg hatte; und so mussten alle Verurteilten mit einer Aufforderung zum Strafantritt täglich rechnen.

Sie entschieden sich dafür, zunächst unterzutauchen, zuerst flüchteten sie nach Hanau und dann weiter nach Saarbrücken, wo sie bereits ein Auto erwartete, welches sie nach Frankreich brachte, angekommen in Paris lebten sie nun wochenlang in der Wohnung des französischen Schriftstellers und Revolutionstheoretikers Régis Debray,<sup>66</sup> man amüsierte sich in der Stadt und beriet, welche Aktionen in Zukunft zu setzen seien, Baader sprach sich sehr für eine militärische Ausbildung im Nahen Osten aus, während Ensslin ein Buch über ihre

---

<sup>63</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 68 – 72.

<sup>64</sup> Anmerkung: Dies war ein Versuch die proletarische Jugend, welche aus diversen Heimen geflüchtet ist zu politisieren.

<sup>65</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 81 – 83.

<sup>66</sup> Anmerkung: Spross einer reichen französischen Unternehmerfamilie, Kampfgenosse Che Guevaras, Journalist, Berater des chilenischen Präsidenten Salvador Allende, sowie François Mitterrand in außenpolitischen Fragen. Sein Einfluss auf die RAF ist durch den Film „Wie baue ich eine Bombe“ von Holger Meins belegt.



Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen schreiben wollte, dieses Projekt musste aber anhand der Tatsache, dass die meisten Unterlagen in Frankfurt zurück geblieben waren, aufgegeben werden.

Auf ihrem weiteren Weg nach Italien „entsorgten“ sie auch noch Thorwald Proll, da er nach Baaders Ansicht für ein konspiratives Leben nicht robust genug war.

Ebenso löste sich auch Horst Söhnlein von der Truppe und stellte sich wie Thorwald Proll zum Strafantritt, beide trennten sich also von Ensslin und Baader, was ihnen wahrscheinlich auch das Leben gerettet hat.

Prolls Platz nahm nun dessen Schwester Astrid ein.<sup>67</sup>

In Italien gesellte sich noch Horst Mahler dazu, welchem nach seiner Rolle bei den Demonstrationen gegen die Springer Presse (nach dem Attentat auf Rudi Dutschke) die Zulassung als Anwalt entzogen worden war.

Mahler berichtete Baader und Ensslin von der Entstehung einer „APO – Avantgarde“ in Berlin und versuchte die beiden zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen, um bei der Entstehung mitzuwirken.

Daraufhin entschlossen sich Baader und Ensslin, nach Deutschland zurück zu gehen, allerdings nicht, um ihren Strafvollzug anzutreten, sondern, um den entstehenden militanten Widerstand aufzubauen.

In Berlin tauchten sie dann unter anderem bei Ulrike Meinhof unter, wurden aber schon nach kurzer Zeit (4. April 1970) gefasst und dem Strafvollzug zugeführt.<sup>68</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl.: Stefan Aust: Der Baader-Meinhof-Komplex, 83 – 84.

<sup>68</sup> Vgl.: Stefan Aust: Der Baader-Meinhof-Komplex, 84 – 86.

## Die Lebensläufe der Protagonisten:

*Gudrun Ensslin am 05. November 1977:*

*„Der erste Schritt, würde ich sagen:  
die falsche Toleranz aufgeben, die in  
Wirklichkeit der hinterfotzige Handel ist.“<sup>69</sup>*

Dem Autor erscheint es sinnvoll, zum besseren Verständnis der Entstehungsgeschichte der RAF auch einen Blick auf die Lebensläufe der Protagonisten (Baader, Ensslin und Meinhof) zu werfen.

Es sollen hierbei folgende Fragen beantwortet werden: aus welchem sozialen Umfeld stammten sie, wie führte sie ihr Weg in den Terrorismus und was bewegte sie, diesen Weg bis zum Ende zu gehen?

Bei Gudrun Ensslin soll geklärt werden, ob sie aus einem maßlos übersteigerten Moralismus heraus den Weg in den bewaffneten Widerstand wählte oder, ob doch noch etwas anderes ausschlaggebend gewesen sein dürfte.

Der Weg der Ulrike Meinhof ist ebenso von Bedeutung, denn warum entschließt sich eine erfolgreiche, angesehene aber auch gut verdienende Journalistin, den bewaffneten Kampf aufzunehmen?

Konnte oder wollte sie in ihrer journalistischen Arbeit keinen Sinn mehr sehen, oder wurde sie in die ganze Thematik mehr oder weniger hineingedrängt?

Auch die Rolle des Andreas Baader ist gesondert zu betrachten, was bewegte einen Kleinkriminellen dazu, sich einer terroristischen Vereinigung wie der RAF anzuschließen? War es einfach Abenteuerlust und seine Neigung zur Gewalt, wie es sein bisheriger Lebenslauf erkennen lässt?

Alle drei wollten die Bundesrepublik verändern, alle drei sind in einem Gefängnis zu Tode gekommen, wohlgermt, ohne dass es zum prophezeiten Volksaufstand gekommen wäre.

---

<sup>69</sup> Hrsg.: Christiane, Gottfried *Ensslin*, Zieht den Trennungsstrich, jede Minute. Briefe an ihre Schwester und ihren Bruder Gottfried aus dem Gefängnis 1972 – 1973 (Frankfurt am Main 2005) 25.

## Zu Gudrun Ensslin:

*„Zieht den Trennungsstrich,  
jede Minute...“<sup>70</sup>*

Gudrun Ensslin wurde am 15. August 1940 als viertes von sieben Kindern in der Nähe von Schwäbisch Gmünd geboren.

Der Vater, Helmut Ensslin war evangelischer Pfarrer und die Mutter Ilse Hausfrau, beide waren linkem Gedankengut nicht abgeneigt.

*„Positiv gegenüber einem Ausgleich mit Moskau, kritisch gegenüber Adenauers Westbindung und der Wiederbewaffnung war Helmut Ensslin, der eine oft widersprüchliche Persönlichkeit war, marxistischem Gedankengut nicht abgeneigt.“<sup>71</sup>*

Schon von frühester Jugend an wurde sie von den protestantischen Wertvorstellungen, vermittelt in erster Linie durch ihren Vater, geprägt und beeinflusst, sie engagierte sich schon sehr früh im Evangelischen Hilfswerk und leitete auch selbst Bibelstunden.

Pfarrer Ensslin galt als beliebt in der Gemeinde und verbrachte seine Freizeit mit Malen, die Mutter Ilse galt als starke Persönlichkeit mit einem Hang zur Mystik, allerdings auch als sehr bestimmend und streng.

In der Familie Ensslin wurde gerne das von Pfarrer Martin Niemöller<sup>72</sup> herausgegebene linke Kirchenblatt „Stimme der Gemeinde“ gelesen und diskutiert.

Gudrun selbst las in dieser Zeitung bis sie 22 Jahre alt war, ihre ehemaligen Lehrer bezeichneten sie als intelligente und aufgeschlossene Schülerin.

Ende der 60er Jahre war sie als Austauschschülerin in den USA, wo sie bei einer reichen Methodistenfamilie untergebracht war und die sozialen Unterschiede der amerikanischen Bevölkerung selbst erlebte.

Von ihren ehemaligen Mitschülern wurde sie als sehr sensibel und hilfsbereit, aber auch als rechthaberisch und stur beschrieben.<sup>73</sup>

---

<sup>70</sup> Anmerkung: Titel eines Buches welchen den privaten Briefverkehr zwischen Gudrun Ensslin und derer Schwester Christiane enthält.

<sup>71</sup> Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland, 108.

<sup>72</sup> Anmerkung: Martin Niemöller, \* 14. Januar 1892 in Lippstadt; † 6. März 1984 in Wiesbaden) deutscher U – Bootkapitän (Träger des Pour le Merite Ordens), Freikorpskämpfer, Theologe und Vertreter der bekennenden Kirche, anfangs überzeugter Nationalsozialist, später aufgrund seiner christlichen Lebenseinstellung und seiner Haft im KZ – Sachsenhausen überzeugter Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus.

<sup>73</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 32 – 34.

Der Autor Günther Grass, welchen sie später in Berlin kennen lernte, beschrieb ihre charakterlichen Eigenschaften folgendermaßen:

*„Sie war idealistisch, mit einem eingeborenen Abscheu vor jedem Kompromiss. Sie hatte ein Verlangen für das Absolute, die perfekte Lösung.“<sup>74</sup>*

Nachdem sie ihr Abitur absolvierte, studierte sie in Tübingen (mit einem Stipendium der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“) Anglistik, Germanistik sowie Pädagogik, dort lernte sie auch den Sohn des bekannten NS – Dichters Will Vesper, Bernward Vesper kennen, mit dem sie eine gemeinsame Reise nach Spanien unternahm.

Die Familie Ensslin war von dieser Verbindung nicht besonders angetan, der Vater setzte ihn jedes Mal „wegen des Kuppeleiparagraphen“ vor die Tür, erst durch die Verlobung der beiden gelang es, das Klima zu entschärfen.

Sie heirateten später auch und Gudrun Ensslin brachte ihren gemeinsamen Sohn Felix<sup>75</sup> zur Welt.

Um sich finanziell über Wasser zu halten, gründeten die beiden den Verlag „Studio für neue Literatur“ und veröffentlichten diverse Bücher (Gegen den Tod, Stimmen deutscher Schriftsteller gegen die Atombombe, ausgewählte Werke von Will Vesper und Aufsätze von Bernward Vesper) und versuchten für weitere Veröffentlichungen namhafte Autoren (Bingel Horst, Brod Max, Enzensberger Hans Magnus, Hermlin Stephan usw.) zu begeistern.

Zu Beginn des Jahres 1964 übersiedelte das junge Paar nach Berlin und arbeitete dort als Wahlhelfer in der SPD, als sich 1966 die große Koalition bildete, wandten sich Ensslin und Vesper enttäuscht von ihr ab.<sup>76</sup>

Wie sehr viele andere Studenten auch wurde Ensslin durch die rasante politische Entwicklung sowie die dagegen antretende studentische Protestbewegung stark politisiert und radikalisiert, vor allem durch den Tod des Studenten Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 in Berlin bei einer Demonstration gegen den Schah von Persien und seine Frau.<sup>77</sup>

---

<sup>74</sup> Jillian Becker, Hitlers Kinder? Der Baader-Meinhof-Terrorismus (Frankfurt am Main 1978) 62.

<sup>75</sup> Anmerkung: Felix Ensslin war als Büroleiter des grünen Abgeordneten Rezzo Schlauch tätig und arbeitet nun als Regisseur.

<sup>76</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 35 – 36.

<sup>77</sup> Vgl.: Jillian Becker, Hitlers Kinder? 62.

Die Radikalisierung der Ensslin ging soweit, dass sie die Bundesrepublik mit dem III. Reich verglich, eine Bewaffnung der linken Kräfte forderte und zur Gewalt aufrief:

*„Dieser faschistische Staat ist darauf aus, uns alle zu töten. Wir müssen Widerstand organisieren. Gewalt kann nur mit Gewalt beantwortet werden. Dies ist die Generation von Auschwitz – mit denen kann man nicht argumentieren! Die haben Waffen und wir nicht. Wir müssen uns bewaffnen!“<sup>78</sup>*

Die politischen Aktionen des SDS gingen ihr nicht mehr weit genug, sie wollte ihre Zeit nicht mehr nur mit Reden und Schreiben, sowie mit endlosem Durchwälzen von Theorien verbringen, sondern endlich mit Aktionen gegen den Staat vorgehen.

Bei einer Demonstration lernte sie 1967 auch den Kleinkriminellen Andreas Baader kennen, zwei Menschen, wie sie unterschiedlicher nicht sein konnten:

*„Der Gegensatz könnte kaum größer sein. Und dennoch ergänzen sie einander auf eine symbiotische Art und Weise.“<sup>79</sup>*

Nur kurz darauf brach sie auch mit ihren bürgerlichen Leben und verließ ihren Mann Bernward Vesper sowie ihren Sohn im Kleinkindalter.

Auch von ihrem Elternhaus distanzierte sie sich immer mehr, der Weg in den Terrorismus und somit in den Untergang begann nun konkrete Gestalt anzunehmen.

### Zu Andreas Baader:

*„... der Mann, der Deutschland in die Luft sprengen wollte!“<sup>80</sup>*

Der spätere RAF Gründer Andreas Berndt Baader wurde am 6. Mai 1943 in München geboren, sein Vater Berndt Phillip Baader geriet 1945 in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er nicht mehr heimkehrte, seine Mutter Anneliese Baader versuchte ein Leben lang, den Vater zu finden, da sie sich nicht mit dem Tod des Ehemannes abfinden wollte.

Berndt Phillip Baader selbst wurde 1960 für Tod erklärt.

---

<sup>78</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 54.

<sup>79</sup> Mario Krebs, Ulrike Meinhof, 201.

<sup>80</sup> Klaus Stern, Jörg Herrmann, Andreas Baader. Das Leben eines Staatsfeindes (München 2007) 23.

Seine Kindheit verbrachte Andreas Baader bei seiner Mutter sowie seinen Tanten, welche ihn, als einziges männliches Lebewesen im Haus, verhätschelten und verwöhnten.

Er galt zwar schon von frühester Kindheit an als intelligent, aber auch als Querulant und aggressiver Angeber.<sup>81</sup>

Seine Schulausbildung brach er ab und kam immer mehr mit dem Gesetz in Konflikt, er wurde öfters wegen diverser Verkehrsdelikte und Auto/Motorrad Diebstähle belangt.

Anfang der 60er Jahre ging er nach Berlin, um sich erstens vor dem Wehrdienst zu drücken<sup>82</sup> und um der Münchner Justiz zu entgehen.

In Berlin verkehrte er meist in der sog. Halbwelt der Künstler, Revoluzzer und Kleinkriminellen, wo er auch die Mutter seines einzigen Kindes Suse, Ellinor Michel 1965 kennen lernte.

Finanziert hatte er sich dieses Leben mit dem Geld seiner Freundin Ellinor Michel und kleinerer krimineller Betätigungen.

Es war für Baader auch nichts ungewöhnliches, sich Geld auszuleihen und es natürlich nicht mehr zurück zu geben, aber auch nicht, sich homosexuelle Männer zu suchen und sich von ihnen das Leben finanzieren zu lassen.

Im Allgemeinen galt Baader als Angeber, Frauenheld und asoziales Element.<sup>83</sup>

Die politischen Ereignisse sowie die studentische Linke jener Zeit waren ihm vollkommen egal, wenn er auf Demonstrationen ging, dann nur; weil er den Staat grundsätzlich ablehnte und hierbei seine Rolle als Anführer ausleben konnte.

Erst durch die Bekanntschaft mit der Intellektuellen Gudrun Ensslin kam er mit den kommunistischen Klassikern wie Marx und Engels in Kontakt, auch wenn er sich nicht so gut ausdrücken konnte wie Ensslin, so kam ihm doch seine Erfahrung im Umgang mit, oder besser gesagt der Manipulation von Menschen zu Gute:<sup>84</sup>

*„was Andreas Baader eruptiv und lautstark von sich gegeben hätte, stets in eine gedankliche, in eine politische Form gebracht habe. Sie habe ihn verdolmetscht, seinen Aktionismus auf eine intellektuelle Ebene erhoben. ‚Kopf und Bauch‘ ihrer Weggenossen diese Symbiose.“<sup>85</sup>*

---

<sup>81</sup> Vgl.: Klaus Stern, Jörg Herrmann, Andreas Baader. Das Leben eines Staatsfeindes, 24 . 31.

<sup>82</sup> Anmerkung: Die männlichen Einwohner Berlins mussten, da Berlin von der ehemaligen DDR umgeben war und als „Frontstadt“ galt, keinen Wehrdienst leisten, was natürlich sämtliche Wehrdienstverweigerer wussten, und somit einen enormen Reiz auf sie ausübte.

<sup>83</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 18 – 19.

<sup>84</sup> Vgl.: Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland, 120.

<sup>85</sup> Mario Krebs, Ulrike Meinhof. 201.

Wer war dieser Andreas Baader nun, ein politischer Wirtkopf, welcher in den Terrorismus hineingestolpert ist, ein verwöhntes Muttersöhnchen, das ohne Vater, wie allerdings viele andere seiner Generation auch, aufwachsen musste, ein Verführer, welchem es gelang, auf intelligente Frauen wie Ellinor Michel, Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof Einfluss auszuüben?

War er der Guerillaführer vom Schlage eines Che Guevara<sup>86</sup> oder eines Carlos Marighella<sup>87</sup> oder doch nur der drogensüchtige kleinkriminelle Emporkömmling der 68er Studentenrevolte, welcher mehr zufällig als absichtlich in die radikalen politischen Zirkel gelang?

### Zu Ulrike Meinhof:

*„Ich habe keine Lust mehr,  
ein Autor zu sein“<sup>88</sup>*

Ulrike Marie Meinhof, die Stimme der RAF wurde am 7. Oktober 1934 in Oldenburg als Tochter des Dr. Werner Meinhof und seiner Gattin Ingeborg geboren.

Ulrikes Vater verlor wegen seiner sozialistischen Gesinnung im III. Reich seine Anstellung als Schuldirektor und musste nun seine Frau sowie seine zwei Kinder als Handelsvertreter ernähren.

Der Vater, welcher stets auf eine christliche Erziehung seiner beiden Töchter (Ulrike und Wienke) Wert gelegt hatte, verstarb 1940 an den Folgen seiner Krebskrankheit.

Da die Mutter Ingeborg Meinhof nun gezwungen war, die Familie zu ernähren, entschloss Ulrike sich, in Jena Kunstgeschichte zu studieren, dort lernte sie auch ihre baldige beste Freundin als auch ihre geistige Ideengeberin kennen.

Diese Frau war Renate Riemeck,<sup>89</sup> die spätere Professorin für Pädagogik an der Universität Braunschweig.<sup>90</sup>

---

<sup>86</sup> Anmerkung: Ernesto Rafael Guevara de la Serna, genannt Che Guevara \* 14. Juni 1928 in Argentinien; † 9. Oktober 1967 in Bolivien, war ein kubanischer Revolutionsführer und Politiker und Revolutionsführer. In den 50er und 60er Jahren verfasste er Schriften bzw. Anleitungen zur Methodik, Strategie und Taktik des Guerillakampfes. Für die Linke galt er als „einer der vollkommensten Menschen der Welt“ (Jean Paul Satre) für andere als simpler Verbrecher.

<sup>87</sup> Anmerkung: Carlos Marighella \* 5. Dezember 1911, † 4. November 1969, war einer der wichtigsten südamerikanischen Theoretiker des städtischen Guerillakampfes, sein Buch „Minihandbuch des Guerillakampfes“ übte einen maßgeblichen Einfluss auf westeuropäische terroristische Bewegungen (RAF, Bewegung 2. Juni, Action Directe, Rote Brigaden usw.) aus.

<sup>88</sup>, Alois Prinz, Lieber wütend als traurig. Die Lebensgeschichte der Ulrike Meinhof (Berlin 2005) 190.

Ulrike Meinhof galt als liebenswertes, zugleich aber auch intelligentes und ernstes Kind, welches sich auch für andere einsetzte, allein hier ist schon ein gewisser Gegensatz zur Kindheit von Andreas Baader zu bemerken.

1955 machte sie Abitur am Gymnasium Philippinum in Weilburg und begann ein Studium der Pädagogik, Kunstgeschichte und Psychologie an der Universität Marburg, das sie später in Münster fortsetzte.

Zunächst arbeitete sie aktiv in der evangelischen Reformbewegung mit. In Münster (wo sie auch den jungen Wissenschaftler Lothar Wallek kennen lernte, welcher sich als Atomphysiker für eine friedliche Nutzung der Kernenergie einsetzte) wurde sie zur Sprecherin der Plattform „Kampf dem Atomtod“ gewählt, diese Protestbewegung entstand 1957 gegen die Pläne Adenauers,<sup>91</sup> die Bundeswehr atomar zu bewaffnen.

1985 trat die begeisterte junge Studentin dem SDS bei, der Weg in den Untergang fing nun an, Gestalt anzunehmen.<sup>92</sup>

Ihre journalistischen Arbeiten wurden immer radikaler und richteten sich vornehmlich gegen Adenauer und den damaligen amtierenden Verteidigungsminister Franz Josef Strauß.<sup>93</sup>

*„Wir wollen nicht, dass hunderte von Millionen Menschen ermordet werden, wir wollen nicht, dass unsere Kinder als Idioten geboren werden, blind, mit durchlöchernten Knochen, bauchlos und ohne Beine, ohne Gehirn und was des Entsetzlichen noch mehr ist.“<sup>94</sup>*

Bei einer Pressekonferenz lernte sie auch ihren späteren Ehemann Klaus Rainer Röhl<sup>95</sup>, den damaligen Chefredakteur des linken Wochenblattes „konkret“,<sup>96</sup> welches zu diesem Zeitpunkt noch von der DRR finanziert wurde, kennen.

---

<sup>89</sup> Anmerkung: 4. Oktober 1950 in Ostpreußen geboren Friedensaktivistin und Historikerin, weiters Gründungsmitglied der „Deutschen Friedensunion“ und Vertreterin einer „antifaschistischen Schulbildung“ und Verfasserin der ersten Schulbücher nach 1945, verstorben am 12. Mai 2003.

<sup>90</sup> Vgl.: Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 27 – 30.

<sup>91</sup> Anmerkung: Konrad Hermann Joseph Adenauer, \* 5. Januar 1876 † 19. April 1967, der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, prägte massiv die politische Ausrichtung der noch jungen BRD, führte diese auch in die NATO sowie in die EWG (heute EU). Er arrangierte zudem die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zur UdSSR und leitete den Wiederaufbau ein.

<sup>92</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 24 – 28.

<sup>93</sup> Anmerkung: Franz Josef Strauß, \* 6. September 1915 bis † 3. Oktober 1988 in Regensburg, war ein bedeutender christlichsozialer Politiker der 50er und 60er Jahre, er forderte die atomare Bewaffnung der Bundeswehr und befürwortete die Osteuropapolitik von Adenauer.

<sup>94</sup> Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 89.

<sup>95</sup> Anmerkung: Klaus Rainer Röhl war der Ehemann von Ulrike Meinhof und Vater der beiden Meinhof-Töchter, er gründete die Studentenzeitung „konkret“, welche zu Spitzenzeiten eine Auflage von 176.000 Stück erreichte, dies allerdings nur mit Hilfe des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Aus Protest trat er 1956 in die verbotene KPD ein. Die RAF selbst bekämpfte er von Anfang an.

<sup>96</sup> Anmerkung: Wochenzeitschrift der 68er Bewegung sowie der studentischen Linken, existiert bis heute und wird vom Verfassungsschutz als linksextrem eingestuft.



Ulrike Meinhof trat ebenfalls 1957 aus Protest in die illegale KPD ein.<sup>97</sup>

1960 wurde sie Chefredakteurin der Zeitschrift und im Dezember 1960 heiratete Ulrike Meinhof Röhl, sie verfasste immer wieder Kolumnen zum Thema Atomenergie, Wiederbewaffnung, Notstandsgesetze und dem Vietnamkrieg, der Vergleich zwischen Franz Josef Strauß und Hitler brachte ihr eine Klage, aber auch eine gewisse Beliebtheit in der linken Schickeria ein:

*„Wie wir unsere Eltern nach Hitler fragen, so werden wir eines Tages nach Herrn Strauß gefragt werden...“<sup>98</sup>*

Das frisch vermählte Paar begann nun die Redaktion, wie auch das gesamte Konzept von „konkret“ komplett neu zu organisieren, dies bewirkte einen sprunghaften Anstieg der Verkaufszahlen und nun begann der eigentliche Aufstieg der Zeitung.

Die Röhl, tatsächlich dürfte Ulrike zu diesem Zeitpunkt glücklich gewesen sein, da sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit betonte, wie sehr sie in ihrer Rolle als Mutter und Journalistin aufgehe, auch der gesellschaftliche Aufstieg ging nun kometenhaft schnell, die Röhl waren nun von keiner linken Party (die „bürgerliche“ Linke schmückte sich nur allzu gerne mit ihr, zumindest bis 1970) zwischen Hamburg und Sylt mehr wegzudenken.

Im September 1962 brachte sie ihre beiden Zwillingstöchter (nach einem Kaiserschnitt im sechsten Monat, da sie sich einer Notoperation wegen eines Tumors im Gehirn unterziehen musste) nämlich Bettina<sup>99</sup> und Regine<sup>100</sup> zur Welt.<sup>101</sup>

Aber es kam auch immer mehr die radikale, zerstörerische Seite in ihr durch:

*„Die Aufnahme ins Establishment, die Zusammenarbeit mit den Studenten – derlei, was lebensmäßig unvereinbar scheint, zerrt an mir, reißt an mir.“<sup>102</sup>*

---

<sup>97</sup> Vgl.: Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland, 173.

<sup>98</sup> Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 108.

<sup>99</sup> Anmerkung: Bettina Röhl arbeitet als Journalistin für den Spiegel und die Zeitschrift Cicero, versuchte den ehemaligen Minister Josef „Joschka“ Fischer zu stürzen (verbreitete ein Video, in dem zu sehen ist, wie er auf einen Polizisten einprügelte) und verdächtigte Daniel Cohn – Bendit des Kindesmissbrauchs. Von linker Seite wird ihr ein Hass auf ihre Mutter sowie alles Linke vorgeworfen.

<sup>100</sup> Anmerkung: Regine Röhl lebt heute als praktische Ärztin in Berlin und lehnt jede Äußerung zum Thema RAF oder ihrer Mutter strikt ab.

<sup>101</sup> Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 111 – 112.

<sup>102</sup> Klaus Rainer Röhl, Fünf Finger sind keine Faust (Köln 1974) 285.

Durch die Trennung von Röhl und den Umzug von Hamburg in die „Frontstadt“ Berlin und die damit verbundene Intensivierung des Kontaktes zum SDS, sowie den Tod des Studenten Benno Ohnesorg radikalisierte sich nun auch die Meinhof immer mehr.

Besonders der Krieg in Vietnam und dessen angeblicher „imperialistischer Charakter“ wurden von ihr mit Aufmerksamkeit beobachtet.<sup>103</sup>

Gleichzeitig begann sie sich aber auch immer mehr von der „bürgerlichen“ Linken abzuwenden, ebenso konnte sie auch mit der neu gegründeten DKP<sup>104</sup> (Deutschen Kommunistischen Partei) sich nicht anfreunden, da sie ihr nicht radikal genug war.

Auch ihre Kolumnen zeigten nun eine immer deutlicher werdende Radikalität auf.<sup>105</sup>

Nach der nun endgültigen Trennung von der Zeitschrift „konkret“ verfasste sie nun überwiegend Arbeiten bezüglich sozialer Randgruppen wie Heimkindern und Fürsorgezöglingen.

Die Arbeiten zu ihrem Fernsehfilm „Bambule Fürsorge – Sorge für wen?“<sup>106</sup> nahmen immer konkretere Formen an, das Rohmanuskript war nun geschrieben und es musste nun ein Drehbuch daraus gemacht werden.

Die Handlung des Films sollte in einem Mädchenheim spielen und die Zustände dort aufzeigen, wie etwa die Strafen und die stupiden immer gleichen eintönigen Arbeiten.

Zwei der Mädchen, besser gesagt der Heiminsassen dort sperren sich aber gegen das System, beginnen anfangs zu rebellieren und flüchten schlussendlich aus dem Heim.<sup>107</sup>

Die Situation der Jugendlichen aus jenem sozialen Umfeld charakterisierte sie folgendermaßen:

*„Heimerziehung, das ist der Büttel des Systems, der Rohrstock, mit dem den proletarischen Jugendlichen eingebläut wird, dass es keinen Zweck hat, sich zu wehren, keinen Zweck, etwas anderes zu wollen, als lebenslänglich am Fließband zu stehen, an untergeordneter Stelle zu arbeiten, Befehlsempfänger zu sein und zu bleiben, das Maul zu halten.“<sup>108</sup>*

---

<sup>103</sup> Vgl. Napalm und Pudding, in: Konkret Nr.5/1967, Vietnam, konkret Nr.5/1965, Vietnam und Deutschland, konkret Nr.1/1966.

<sup>104</sup> Anmerkung: 1968 als Reaktion auf das Verbot der KPD gegründet, galt sie bis in die 1990 Jahre in Westdeutschland als das Sammelbecken aller politischen Bewegungen jenseits der Grünen und der SPD.

<sup>105</sup> Sozialdemokratismus und DKP, konkret Nr.15/1968,

<sup>106</sup> Anmerkung: Im Auftrag vom Südwestfunk produziert, die geplante Ausstrahlung am 24. Mai 1970 fand wegen der Befreiung von Andreas Baader nicht statt. Der Film wurde erstmals 1994 gezeigt. Heute gilt das Buch, wie auch der Film als ein Klassiker, wegen seiner sozialkritischen Elemente der Erziehungswissenschaften.

<sup>107</sup> Vgl.: Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 179 – 180.

<sup>108</sup> Alois Prinz, Lieber wütend als traurig 180.

Gleichzeitig aber begann Ulrike Meinhof auch immer mehr an dem Wert ihrer journalistischen Arbeit zu zweifeln.

Baader, Ensslin, Proll (Thorwald, der Bruder von Astrid Proll) wurden aus der Haft entlassen, mit der Auflage sich im sozialen Bereich zu betätigen.

Den Brandstiftern lag es aber nicht daran, die jugendlichen Heimzöglinge in ein gerechteres System (was sie sich darunter auch immer vorstellten) einzugliedern, sondern sie forderten sie zur offenen Rebellion gegen die Heimleitung auf. Tatsächlich gelang es ihnen, einige zum Abhauen zu verleiten und in diversen Studenten – wie auch Privatwohnungen unterzubringen. Die Noch-Journalistin wurde so immer mehr auf Andreas Baader und Gudrun Ensslin aufmerksam und die Begegnung mit den beiden sollte den Ausschlag geben für die Entscheidung, ihre beiden Zwillingsstöchter zu verlassen und in den bewaffneten Widerstand zu gehen.<sup>109</sup>

Letztendlich aber forderte Andreas Baader von Ulrike Meinhof eine Entscheidung:

*„...müsse sich entscheiden, sie könne nicht eine revolutionäre Politik betreiben und gleichzeitig beruflich Karriere machen.“<sup>110</sup>*

Ulrike Marie Meinhofs Leben als anerkannte Journalistin endete somit am 14. Mai 1970, als sie sich entschloss bei der Befreiung des kleinkriminellen Abenteurers Andreas Baader mitzuwirken, ab nun war sie der Staatsfeind Nr. 1 und das intellektuelle Gehirn der Roten Armee Fraktion.

---

<sup>109</sup> Vgl.: Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 181.

<sup>110</sup> Mario Krebs, Ulrike Meinhof, 208.

## **Entstehung der Roten Armee Fraktion durch die Befreiung des „politischen“ Gefangenen Andreas Baader:**

*„Die Klassenkämpfe entfalten*

*Das Proletariat organisieren*

*Mit dem bewaffneten Widerstand beginnen*

*Die Rote Armee aufbauen“!<sup>111</sup>*

Durch die Verhaftung von Andreas Baader, er wurde 1970 von der Polizei bei einer Überprüfung der Fahrzeugpapiere festgenommen, da er nicht in der Lage war, seine im Pass eingetragenen Kinder per Namen zu nennen und die gültigen Fahrzeugpapiere für den Mercedes (gemeldet auf Astrid Proll) zu zeigen.

Erst aber der Versuch Ulrike Meinhofs, die gültigen Fahrzeugpapiere der Polizei in der Wache vorzulegen, enttarnte Baader nun endgültig und führte zu seiner Verhaftung, da die Polizeibeamten nun auch noch Blankoausweisformulare im Kofferraum des Mercedes sicher stellen konnten.<sup>112</sup>

Gleich nach der Verhaftung von Baader diskutierten Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof und Horst Mahler<sup>113</sup> über eine mögliche Befreiung, man wurde sich auch sehr schnell einig, dass diese unbedingt und auch möglichst sofort statt finden müsse.

Man dachte sich einen Trick zur Befreiung Baaders aus, indem man den Verleger Klaus Wagenbach überredete,<sup>114</sup> ein Interview mit Andreas Baader und Ulrike Meinhof zu organisieren, mit der Begründung, die beiden würden an einem Buch über die Situation von Fürsorgekindern in Deutschland arbeiten und Baader würde hier als Co – Autor fungieren, wofür man ihn [Baader] für wichtige Recherchearbeiten bräuchte.

---

<sup>111</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien zur Geschichte der RAF (Berlin 1997) 26.

<sup>112</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 73 – 74.

<sup>113</sup> Anmerkung: Horst Mahler war in den 60er Jahren ein erfolgreicher Anwalt und verteidigte führende Köpfe der Studentenbewegung wie Rudi Dutschke, Fritz Teufel, aber auch Andreas Baader und Peter Brandt, den Sohn von Willy Brandt. Er war ein Gründungsmitglied der RAF, wurde aber schon 1970 festgenommen und wegen seiner Rolle bei der Befreiung von Baader zu 14 Jahren Haft verurteilt, er wurde später wegen seines Eintrittes zur KPD aus der RAF ausgeschlossen. 1980 distanzierte er sich von den Zielen und Methoden der RAF und wurde auf Bewährung aus der Haft entlassen. Heute ist Mahler wieder als Anwalt tätig und verteidigte die NPD im Verbotsverfahren.

<sup>114</sup> Anmerkung: Klaus Wagenbach war ein persönlicher Freund von Ulrike Meinhof sowie eine Leitfigur der APO und der Studentenbewegung der 60er Jahre, wurde wegen der Veröffentlichung eines RAF – Manifestes zu einer Gefängnisstrafe auf Bewährung verurteilt.

Am 14. Mai wurde Baader nun in das „Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen“ gebracht, hier warteten schon Irene Goergens<sup>115</sup> und Ingrid Schubert<sup>116</sup> und öffneten Gudrun Ensslin sowie einer weiteren Person [deren Identität bis heute nicht geklärt werden konnte] die verschlossene Türe.

Draußen wartete schon Astrid Proll<sup>117</sup> im Fluchtwagen.

Während des Befreiungsversuches kam es zu einem Handgemenge, wobei der Institutsangestellte Georg Linke einen Lebersteckschuss erhielt, Baader konnte in diesem Durcheinander aus dem Fenster springen und mittels des wartenden Fahrzeuges entkommen.

Auch Ulrike Meinhof sprang aus dem Fenster in die Illegalität und brach damit alle Brücken ihres bisherigen Lebens hinter sich ab, eigentlich war es geplant gewesen, sie nicht aktiv an der Befreiung beteiligen, sondern ihre Identität als Journalistin weiter bestehen zu lassen.

Warum nun Ulrike aus dem Fenster sprang und sich somit in die Illegalität katapultierte, ist bis heute nicht geklärt, einerseits wird von einer bewusst getroffenen Entscheidung ausgegangen,<sup>118</sup> andererseits geht der Vater ihrer Kinder und Ex – Mann Klaus Rainer Röhl von einer Kurzschlusshandlung aus:

*„Dass sie an jenem Tag mit aus dem Fenster sprang, mit in den bereitstehenden Fluchtwagen sich zwängte, war nicht geplant!“<sup>119</sup>*

Sofort nach der gelungenen Befreiungsaktion leitete die Polizei eine Großfahndung ein, die nun ehemalige Journalistin Ulrike Meinhof wurde durch einen Haftbefehl gesucht und auf ihre Ergreifung wurde eine Prämie von 10.000 DM ausgesetzt.<sup>120</sup>

Ulrike Meinhofs Konterfei war nun in der gesamten Bundesrepublik auf Litfasssäulen usw. zu sehen, bis heute ist ihres das Fahndungsplakat mit der größten Auflage in der Geschichte Deutschlands nach 1945.

---

<sup>115</sup> Anmerkung: Irene Goergens war das Kind eines amerikanischen Soldaten und einer Deutschen, verbrachte ihre Kindheit in einem Kinderheim, wo sie auch Ulrike Meinhof kennen lernte, flüchtete und betreute die Zwillinge der Meinhof. 1970 wurde sie verhaftet und 1977 aus der Haft entlassen, danach war sie nicht mehr für die RAF aktiv.

<sup>116</sup> Anmerkung: Ingrid Schubert kam aus der APO und gilt als ein Gründungsmitglied der RAF, beteiligte sich an der Baader Befreiung und wurde 1974 zu dreizehn Jahren Haft verurteilt. Am 12. November 1977 wurde sie tot in ihrer Zelle in der Vollzugsanstalt München – Stadelheim aufgefunden.

<sup>117</sup> Anmerkung: Astrid Proll lernte Baader und Ensslin in Frankfurt bei ihren Agitationen gegen die staatlichen Kinderheime kennen, beteiligte sich an der Befreiung von Baader, ging danach in die Illegalität und absolvierte eine militärische Ausbildung in einem Wüstenlager der AI – Fatah. Sie wurde 1971 in Hamburg verhaftet und erhielt 1974 Haftverschonung, flüchtete nach Italien und England, wo sie 1978 auch verhaftet und 1979 nach Deutschland ausgeliefert wurde. 1980 wurde sie zu fünf Jahren Haft verurteilt, sie beteiligte sich nach ihrer Entlassung nicht mehr an Aktionen der RAF.

<sup>118</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF. Terrorismus in Deutschland, 74 – 81.

<sup>119</sup> Klaus Rainer Röhl, *Fünf Finger sind keine Faust*, 415.

<sup>120</sup> Vgl.: Alois *Prinz*, *Lieber wütend als traurig*, 199.

Die Befreiung von Andreas Baader wird allgemein als das Gründungsdatum der RAF angesehen und hatte eine enorme Wirkung auf die damalige radikale Linke.

Etwa eine Woche später erschien in der linksradikalen Propagandazeitschrift „Agit 883“<sup>121</sup> - als Verfasserin wird Ulrike Meinhof angenommen - die erste öffentliche Verlautbarung der RAF, nämlich „Die Rote Armee aufbauen“.

In diesem Artikel schwärmte sie davon, dass die Befreiung von Baader nicht von irgendwelchen intellektuellen Schwätzern oder Alles – besser – Wissern ausging, sondern vom revolutionären Teil des Volkes.<sup>122</sup>

*„Das heißt, denen, die die Tat sofort begreifen können, weil sie selbst Gefangene sind. Die auf das Geschwätz der „Linken“ nichts geben können, weil es ohne Folgen und Taten geblieben ist. Die es satt haben.“*<sup>123</sup>

Auch die Zielgruppe der zu befreienden Personen, die sozialen Randgruppen sowie die Heimkinder und das Proletariat, wurden schon ausgemacht, außerdem sollte die Befreiung von Baader nur das Vorspiel einer Revolution sein, schon in der ersten Schrift kündigte die RAF die Eskalation der Lage mittels Provokation an, um so die Revolution zu entfachen.<sup>124</sup> Ebenfalls so sah es die ehemalige RAF – Aktivistin Irmgard Möller:<sup>125</sup>

*„... es war ganz klar, dass die Befreiung nicht einfach zum Ziel hatte, Andreas den Knast zu ersparen, er sich dann aber die nächsten Jahre verstecken muss. Sinn der Sache war es, dass Andreas weiter kämpfen konnte. Dass so eine Befreiung möglich war, hatte eine enorm mobilisierende Wirkung.“*<sup>126</sup>

---

<sup>121</sup> Anmerkung: Agit 883 „Flugschrift für Agitation und soziale Praxis“ war ein bedeutendes Organ der radikalen studentischen Protestbewegung, deren Verlagsräume wurden mehrfach durchsucht und daraufhin wurde sie 1973 auch eingestellt.

<sup>122</sup> Vgl.: ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 24.

<sup>123</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 24.

<sup>124</sup> Vgl.: ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 24 – 28.

<sup>125</sup> Anmerkung: Irmgard Möller kam aus der APO und schloss sich 1971 der RAF an, wurde 1972 in Offenbach verhaftet und 1976 zu vier Jahren Haft verurteilt. Durch die Aussage des Kronzeugen Gerhard Müller wurde ihr kurz vor ihrer Haftentlassung erneut der Prozess gemacht und sie daraufhin zu lebenslänglich und 15 Jahren Haft verurteilt. Am 18. Oktober 1977 wurde sie mit Stichverletzungen im Brustkorb in ihrer Zelle in Stammheim schwer verletzt aufgefunden, bis heute bestreitet sie jegliche Selbstmordabsicht. Möller wurde 1994 entlassen.

<sup>126</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung. Ein Gespräch mit Irmgard Möller über bewaffneten Kampf, Knast und Linke (Hamburg 2005) 38.

Der radikalste Ableger der studentischen Protestbewegung erklärte nun der Bundesrepublik den Krieg und Ulrike Meinhof ließ in ihrer Argumentation auch keinerlei Unklarheiten über den Umgang mit den Repräsentanten der BRD, in erster Linie mit der Polizei, aufkommen.

*„Wir sagen natürlich, die Bullen sind Schweine, wir sagen, der Typ in der Uniform ist ein Schwein, das ist kein Mensch, und so haben wir uns mit ihm auseinanderzusetzen. Das heißt, wir haben nicht ihm zu reden, und es ist falsch, überhaupt mit diesen Leuten zu reden, und natürlich kann geschossen werden.“<sup>127</sup>*

Damit hatte die erste Generation der RAF allen unmissverständlich klar gemacht, dass die Befreiungsaktion von Andreas Baader keine einzelne Aktion bleiben werde, sondern nur ein Vorgeschmack war auf das, was noch folgen sollte: Der bewaffnete Kampf gegen die BRD in Form der Stadtguerillas.

Diese Erklärung war also nichts anderes als die Ankündigung der bald folgenden Anschläge und Morde – ein knappes Jahr später tötete die RAF den ersten Polizeibeamten in Hamburg, den Familienvater Norbert Schmidt<sup>128</sup>.

Bevor die RAF den bewaffneten Kampf, in Form der Stadtguerillas, aufnehmen konnte, musste sich die Gruppe allerdings noch das nötige militärische Wissen aneignen, so kam es, dass sich die zukünftigen Stadtguerillas über Ost – Berlin auf den Weg nach Jordanien machten, um dort ihre paramilitärische Ausbildung zu absolvieren.

Zu dieser Gruppe gehörten: die Studentin Brigitte Asdonk,<sup>129</sup> der Bundeswehrdeserteur Manfred Grashof,<sup>130</sup> der Schüler Wolfgang Thomas, die Friseurin Petra Schelm,<sup>131</sup> der Kaufmann Heinrich „Ali“ Jansen, Hans – Jürgen Bäcker und Horst Mahler.

---

<sup>127</sup> Butz *Peters*, RAF. Terrorismus in Deutschland, 83.

<sup>128</sup> Anmerkung: Der Polizist Norbert Schmidt wurde am 22. Oktober 1971 in Hamburg von RAF – Terroristen Gerd Müller erschossen, als er die Personalien der beiden anderen RAF – Terroristen Margrit Schiller und Irmgard Möller überprüfen wollte. Seine Witwe Sigrun Schmidt hat den Tod ihres Ehemannes bis heute nicht überwunden.

<sup>129</sup> Anmerkung: Brigitte Asdonk fand ihren Weg zur RAF aus der APO, wurde 1970 verhaftet und zu zehn Jahren Haft verurteilt, sie kam 1982 frei. Heute ist sie in diversen linken Gruppierungen tätig und hält Vorträge über ihre Zeit in der RAF, sie hat sich bis heute nicht von den Zielen und Methoden der RAF distanziert.

<sup>130</sup> Anmerkung: Manfred Grashof wurde zusammen mit Wolfgang Grundmann in ihrer Wohnung von der Polizei überrascht, wobei es zu einen Schusswechsel kam, bei dem Grashof selbst und ein Polizist schwer verletzt wurden. Der Polizist erlag später seinen Verletzungen und Grashof wurde am 2. Juni 1972 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt, auf Initiative des Ministerpräsidenten von Rheinland – Pfalz (Bernhard Vogel) wurde er nach 16 Jahren aus der Haft entlassen. Grashof sprach sich in den 80er Jahren von der RAF los und arbeitet heute im Berliner Grips – Theater.

<sup>131</sup> Anmerkung: Petra Schelm (\* August 1950; † 15. Juli 1971 in Hamburg) kam wie ihr Freund Grashof aus der APO, sie wurde von der Polizei auf der Flucht erschossen. Schelm gilt als die erste Tote aus den Reihen der RAF.

Die Namensgeber der RAF, Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof kamen erst zwei Wochen später nach.

Das Trainingslager selbst lag in der Nähe der Hauptstadt Amman, im Gebirge des jordanischen Hochlandes.

Unter der Aufsicht eines algerischen Ausbildners; welcher sein Handwerk in der Fremdenlegion erlernt hatte, übten nun ca. 20 deutsche Revolutionäre den bewaffneten Kampf, da es tagsüber für jegliche sinnvolle Ausbildung einfach zu heiß war, mussten sie schon um 04.00 morgens aufstehen, um sich ihrer Ausbildung widmen.

Auf dem Lehrplan der zukünftigen Stadtguerillas standen:

- Waffenkunde
- Schießen mit allen möglichen Waffen verschiedenster Kaliber
- Selbstverteidigung
- Handgranatenübungen
- das Herstellen von Sprengstoff
- das Anlegen von Sprengfallen
- sowie ein unbeliebtes, körperlich sehr anstrengendes Fitnessprogramm.

In der Gruppe selbst stand es aber auch nicht gerade zum Besten, die deutschen Genossen stellten sich das Leben im Ausbildungslager der El – Fatah<sup>132</sup> von Yassir Arafat<sup>133</sup> angenehmer und vor allem spannender vor.<sup>134</sup>

Auch die Verpflegung im Lager (Verpflegung wurde meist aus einem Lager der UNRRA, der Flüchtlingskommission der UNO organisiert) behagte den Revolutionären nicht, statt ständig nur Fleisch aus der Konservendose und Reis (Obst gab es nur selten und frisches Fleisch nie) zu essen, verlangten sie nach besseren Nahrungsmitteln, wirklich zu brodeln begann es zwischen den Deutschen und den Arabern, als der Kommandant des Lagers, Achmed verlangte, dass Frauen und Männer getrennt voneinander schlafen müssten, die Gruppe um Baader verweigerte dies [Baader weigerte sich auch, seine engen Jeans gegen einen weiten grünen Kampfanzug einzutauschen] und es gelang ihnen auch, sich in dieser Sache

---

<sup>132</sup> Anmerkung: El – Fatah, „Bewegung für die Befreiung Palästinas“, setzte sich für einen palästinensischen Staat ein und bekämpfte Israel, ging später in der PLO auf und weist einen radikalen islamischen, wie auch einen bürgerlich – nationalen Flügel auf.

<sup>133</sup> Anmerkung: Jassir Arafat (\* 4., 24. oder 27. August 1929 Ägypten; † 11. November 2004 Frankreich), war ein bedeutender palästinensischer Revolutionär und Politiker, genoss international hohes Ansehen und wurde von der UNO, den USA, der EU und Israel als bevollmächtigter Vertreter der Palästinenser akzeptiert.

<sup>134</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 84 – 85.



durchzusetzen, die Gruppe schlief so, wie sie es gerade wollte – auch dies verletzte die Empfindungen der palästinensischen Gastgeber, welche am Ende derart geschädigt waren, dass man den Deutschen riet „sich auf den Weg zu machen“.

Wirklich Interesse zeigten sie nur an der Ausbildung an der Waffe, es machte ihnen Spaß, so lange Unmengen von Munition zu verschießen, bis die Palästinenser auch diese rationierten.<sup>135</sup>

Als die unangefochtenen Wortführer im Lager galten in erster Linie Andreas Baader und Gudrun Ensslin, in den untergeordneten Bereichen noch Ulrike Meinhof und Horst Mahler.

Schon sehr bald brach ein Wettstreit um die Führung innerhalb der Gruppe aus, der politische Ruf von Mahler und Meinhof ebnete ihnen zwar den Weg in das jordanische Trainingslager, als aber Baader und Ensslin im Lager erschienen, übernahmen sie auch sofort die Kontrolle über die Truppe.<sup>136</sup>

*„Andy [gemeint ist Andreas Baader] pflegte das, was er für die absolute Wahrheit hielt, so laut wie möglich zu verkünden, so dass man sagen kann: er brüllte oft. Mit Gudrun hatte er ein Verhältnis des ausgewogenen Terrorismus, was Ulrike für die wahre Liebe hielt und an beiden sehr bewunderte... Ulrike sprach gerne von grausamen Foltermethoden der Polizei, während Andy mehr für Folterungen an deutschen Politikern schwärmte... als Mahler sich einmal traute, eine Schrift von Engels zu erwähnen... setzte Hohngelächter [von Baader] ein; es hinderte ihn für die Zukunft, den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis auch nur zu erwähnen...“<sup>137</sup>*

Baader und Ensslin setzten also alles daran, ihre Führungsposition in der Gruppe klar zu kennzeichnen und die anderen Gruppenmitglieder mit ihrer Autorität einzuschüchtern.

Die zukünftige 1. Generation der RAF kehrt dann am 9. August 1970, vermutlich nicht ganz freiwillig nach Deutschland zurück.

In Deutschland angekommen galt es nun als erstes eine Logistik für den bald beginnenden Kampf aufzubauen, benötigt wurden vor allem Geld, Fahrzeuge und amtliche Dokumente (natürlich gefälschte) und sichere Wohnungen, am 29. September 1970 um ca. 09.45 überfielen die RAF – Mitglieder Horst Mahler, Andreas Baader, Irene Goergens, Eric Grusdat

---

<sup>135</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 106 – 109.

<sup>136</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 86.

<sup>137</sup> Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 86.

und Karl – Heinz Ruhland die Zweigstelle 92 der Sparkasse in Berlin, bei diesem Überfall (welcher zeitgleich mit zwei anderen stattfand) erbeuteten sie zusammen ca. 217.000 DM.

Aus dieser „Kriegskassa“ sollten nun die weiteren Aktionen bzw. die Anwaltskosten für verhaftete Gruppenmitglieder bestritten werden.

Die Polizei selbst tappte anfänglich im Dunkeln, bis drei Wochen nach dem Dreierschlag ein anonymer Hinweis einging und daraufhin die Wohnung in der Knesebeckstraße untersucht wurde und man dabei auf Ingrid Schubert alias Dorothea Ridder traf, sowie auf Horst Mahler alias Günther Uhlig, die Polizisten erkannten Horst Mahler, zogen ihm das Toupet runter und sagten ihm auf den Kopf zu, dass er der gesuchte Horst Mahler sei.<sup>138</sup>

*„Herr Mahler, glauben sie immer noch, dass wir sie nicht kennen? Worauf Mahler antwortete: „Kompliment, meine Herren, ich gratuliere Ihnen!“<sup>139</sup>*

Die in der Wohnung wartenden Polizisten verhafteten dann noch Brigitte Asdonk, Irene Goergens und Monika Berberich,<sup>140</sup> bei allen, mit Ausnahme von Brigitte Asdonk konnten sie durchgeladene Waffen sicherstellen.<sup>141</sup>

Eine besondere Betrachtung verdient der „Leitfaden“, mit dem man die Logistik der RAF sicherstellen wollte, dazu diente das „Minihandbuch der Stadtguerilla“ des brasilianischen Revolutionärs Carlos Marighella, dessen Anleitungen die RAF vollkommen übernahm:

- falsche Ausweispapiere besitzen,
- im Untergrund leben,
- sich das für die Illegalität benötigte Geld durch Banküberfälle beschaffen,
- immer schwer bewaffnet sein,
- konspirative Wohnungen als Unterschlupf, aber auch als Basis für Straftaten benutzen,

---

<sup>138</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 92 – 93.

<sup>139</sup> Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 93.

<sup>140</sup> Anmerkung: Monika Berberich kam ebenfalls aus der APO, wurde am 8. Oktober 1970 verhaftet und wegen der Baader Befreiung und Mitgliedschaft in der RAF zu 12 Jahren Haft verurteilt, ihr gelang zusammen mit Inge Viett, Gabrielle Rollnik und Juliane Plambeck am 7. Juli die Flucht aus der Frauenhaftanstalt Lehrter Straße in Berlin, sie konnte allerdings schon nach zwei Wochen wieder gefasst werden. Im März 1988 wurde sie nun endgültig entlassen, sie distanzierte sich aber nie von den Zielen und Methoden der RAF, in einem BBC-Interview bezeichnete sie die BRD als faschistischen Staat, sie lebt heute in Berlin und arbeitet als Autorin für verschieden linksextreme Verlage.

<sup>141</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 93 – 94.

- ihre Waffen oftmals mit Hohlspitzmunition, die beim Auftreffen auf den menschlichen Körper „aufpilzt“ und deshalb größere Wunden und Verletzungen verursacht, bestücken,
- sich bei einer drohenden Festnahme den Fluchtweg ohne Rücksicht auf Menschenleben (weder das eigene noch das eines anderen) freischießen.<sup>142</sup>

Die Zeit bis 1972 verbrachte die Erste Generation also meist mit dem Aufbau der benötigten Logistik, diese Vorgehensweise brachte ihr innerhalb der Linken massive Kritik ein, da man den Aktionismus vermisste. Die RAF musste durch die oben erwähnten Verhaftungen auch schon die ersten Rückschläge hinnehmen und auch in ihren Reihen kam es zum ersten Todesfall; Petra Schelm<sup>143</sup> wurde im Rahmen einer Großfahndung zusammen mit Werner Hoppe<sup>144</sup> gestellt und getreu den RAF – Grundsätzen sich nicht kampfflos zu ergeben, wurde Schelm von der Polizei erschossen, nachdem sie mindestens sechs mal auf die Polizei geschossen hatte.<sup>145</sup>

Bis zur Auflösung der RAF sollten noch viele RAF – Aktivisten in ähnlichen Situationen, wie auch Polizisten, Leibwächter und völlig unbeteiligte Zivilisten den Tod finden.

*„Kein Typ von der RAF denkt daran, sich zu stellen. Kein Gefangener aus der RAF hat bis jetzt ausgesagt. Erfolgsmeldungen über uns können nur heißen: verhaftet oder tot. Die Stärke der Guerilla ist die Entschlossenheit... den bewaffneten Widerstand gegen die bestehenden Eigentumsordnung... zu organisieren... Der Kampf hat erst begonnen!“<sup>146</sup>*

Die Worte von Andreas Baader lassen wohl keine Zweifel an der Radikalität und der Ernsthaftigkeit der Lage zu, der beschworene bewaffnete Kampf kann nun beginnen und soll nicht eher enden, bis eine Seite ihre Ziele erreicht hat.

---

<sup>142</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998 (Baden – Baden 2004) 22.

<sup>143</sup> Anmerkung: Die gelernte Friseurin Petra Schelm († 15. Juli 1971 in Hamburg) fand ihren Weg von der APO zur RAF und wurde im Rahmen einer Großfahndung erschossen, nachdem sie das Feuer auf die Polizei eröffnet hatte.

<sup>144</sup> Anmerkung. Werner Hoppe kam aus dem Blues und schloss sich später der RAF an, er wurde am 15. Juli 1971 in Hamburg verhaftet, seine Begleiterin Schelm wurde dabei erschossen.

<sup>145</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 109.

<sup>146</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 114.

## Die Eskalation beginnt, „Die Offensive 1972“:

*„Kampf den Exekutionskommandos der Polizei!*

*Kampf der SS – Praxis der Polizei!*

*Kampf allen Ausbeutern und Feinden des Volkes!“<sup>147</sup>*

1972 war die RAF nun soweit, den bewaffneten Kampf in der Bundesrepublik zu führen, in erster Linie wurden militärische Einrichtungen der USA (als Symbol des Imperialismus) sowie Einrichtungen der Polizei (als Strafverfolgungsorgane der verhassten BRD) und der Springer-Presse (als den geistigen Brandstifter für den Tod des Studenten Benno Ohnesorg) angegriffen.

In der Zeit vom 11. bis 24. Mai verübte die RAF insgesamt sechs Anschläge auf diverse Einrichtungen der BRD sowie die der USA.

### Der Anschlag auf das Hauptquartier des V. US – Armeekorps:

*Margrit Schiller RAF – Kader, in den 70er:*

*„Die Waffen, die Befehle und oft auch die Soldaten*

*für die Kriege in den Kontinenten des Elends*

*kamen aus den Metropolen.“<sup>148</sup>*

Am 11. Mai 1972 explodierte im Hauptquartier des V. amerikanischen Armeekorps (Frankfurt am Main) eine Autobombe der RAF. Um das Attentat verüben zu können, wurde im Vorfeld der Tat ein blauer VW 1300 gestohlen und eine Doublette<sup>149</sup> angebracht. In dem Fahrzeug selbst wurden drei Rohrbomben und eine Gasflasche untergebracht und im Eingangsbereich des Offizierskasinos abgestellt, der Zeitzünder wurde auf 19.00 eingestellt, wie beabsichtigt detonierte die Bombe gegen 19.00 (dies ist die Zeit, zu der im

---

<sup>147</sup> Anmerkung: Schlussworte des „Kommando Thomas Weisbecker“ über die Anschläge in Augsburg und München.

<sup>148</sup> Margrit Schiller, Es war ein harter Kampf um meine Erinnerung – Ein Lebensbericht aus der RAF (München 1999) 91.

<sup>149</sup> Anmerkung: Bei einer Doublette handelt es sich um die Kopie einer legal existierenden Nummertafel, welche am Fahrzeug (gleichen Typs und gleicher Farbe) angebracht wird, um somit einer oberflächlichen Überprüfung stand zu halten.

amerikanischen Militär das Abendessen eingenommen wurde) und verletzte neun Personen teilweise schwer, Oberleutnant und Vietnamveteran Paul A. Bloomquist wurde von einem Splitter im Hals getroffen und erlag seinen Verletzungen kurz darauf.

Am 14. Mai 1972 bekannte sich das „Kommando Petra Schelm“<sup>150</sup> zum Anschlag, als Begründung für den Anschlag wurde die „imperialistische Politik“ der USA genannt.<sup>151</sup>

*„Für die Ausrottungsstrategen von Vietnam sollen Westdeutschland und Westberlin kein sicheres Hinterland mehr sein. Sie müssen wissen, daß ihre Verbrechen am vietnamesischen Volk ihnen neue erbitterte Feinde geschaffen haben, daß es für sie keinen Platz mehr geben wird in der Welt, an dem sie vor den Angriffen revolutionärer Guerilla-Einheiten sicher sein können.“<sup>152</sup>*

Die RAF führt laut Eigendefinition eine Art „Stellvertreterkrieg“ auf dem Boden der Bundesrepublik gegen die USA für die Republik Nordvietnam. Der erste Anschlag der RAF tötete einen amerikanischen Offizier, verletzte sieben Soldaten, drei amerikanische Zivilangestellte und drei deutsche Staatsbürger – doch dies sollte erst der Anfang sein.

#### Die Anschläge auf die Polizeidirektion in Augsburg und auf das LKA in München:

*„Die Taktik und die Mittel, die wir anwenden, sind die Taktik und die Mittel des Guerilla – Kampfes!“*

<sup>153</sup>

Bereits am 12. Mai 1972 – also nur einen Tag nach dem Anschlag auf die US – Armee, verübte das „Kommando Thomas Weisbecker“<sup>154</sup> einen Anschlag auf die Polizeidirektion in Augsburg und auf das Landeskriminalamt in München.

In der Polizeidirektion Augsburg wurden im Flur des dritten sowie des vierten Stocks Sprengkörper sowie Pressluftflaschen platziert, um 12.15 detonierte die Bombe im dritten Stock, die im vierten Stock detonierte aus unbekanntem Gründen nicht. Bei diesem Anschlag

---

<sup>150</sup> Anmerkung: Die RAF verwendete die Namen ihrer getöteten Gruppenmitglieder als Kommandonamen, um ihnen somit ein Denkmal zu setzen.

<sup>151</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 31.

<sup>152</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 119.

<sup>153</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 145.

<sup>154</sup> Anmerkung: Thomas Weisbecker (\* 24. Februar 1949 † 2. März 1972 in Augsburg) war Mitglied der Bewegung 2. Juni und wurde bei der Festnahme erschossen, als er versuchte zur Waffe zu greifen. Heute ist im Berliner Stadtteil ein Haus der autonomen Szene nach ihm benannt.

wurden weitere fünf Personen verletzt (drei Personen erlitten Verletzungen durch herumfliegende Splitter und zwei Personen erlitten einen bleibenden Hörschaden), ein wesentlich schwererer Anschlag erfolgte nur drei Stunden später, ein blauer Ford 17M (ebenfalls mit einer Doublette versehen) flog auf dem Parkplatz des Bayrischen Landeskriminalamt in München in die Luft, hierbei wurden zehn Menschen verletzt und es entstand ein Sachschaden (durch Fensterbruch und Rissen im Mauerwerk des Amtsgebäudes) von über 6000.000 DM.

Das Bayrische Landeskriminalamt wurde für den Tod von Thomas Weisbecker verantwortlich gemacht und sollte mit dieser Aktion zur Verantwortung gezogen werden.<sup>155</sup>

In der Kommandoerklärung wurde nicht nur auf den Tod ihres Gesinnungsfreundes Thomas Weisbecker eingegangen, sondern auch auf die vorrevolutionäre Phase des Klassenkampfes, in dem man sich zu befinden glaubt:

*„... haben zur Kenntnis zu nehmen, dass ihre Anstrengungen, die sozialen Probleme des Landes faschistisch zu lösen – durch die Aufrüstung der Polizei, durch die Militarisierung der Klassenkämpfe, durch rücksichtslosen und hinterhältigen Schusswaffengebrauch – auf Widerstand stoßen werden...Es ist das Wesen der Guerilla, dass sie – weil sie für die Interessen des Volkes kämpft – durch militärische Aktionen nicht ausgelöscht werden kann...“<sup>156</sup>*

### Der gescheiterte Anschlag auf den Ermittlungsrichter Wolfgang Buddenberg:

---

<sup>155</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 120.

<sup>156</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 145.

*„Er hat den Mordversuch an  
Grashof, der den Bullen nicht  
gelungen ist, an dem wehrlosen  
Grashof wiederholt.“<sup>157</sup>*

Wiederum drei Tage später wurde am 15. Mai 1972 unter dem Fahrzeug des Richters Wolfgang Buddenberg<sup>158</sup> in Karlsruhe eine Bombe angebracht, welche allerdings so angebracht war, dass die Masse der Explosionsenergie nicht auf den Fahrersitz, sondern auf den Beifahrersitz gelenkt wurde, um so nicht den Fahrer zu töten. An diesem Tag allerdings lenkte die Frau des Richters, Gerda Buddenberg das Fahrzeug und erlitt bei der Explosion der Bombe lebensgefährliche Verletzungen, konnte aber das Fahrzeuginnere noch selbstständig verlassen und Hilfe alarmieren. Das Fahrzeug selbst war total zerstört.

Zu diesem Anschlag bekannte sich die RAF zwar nicht mittels einer Kommandoerklärung, es wurde aber kurze Zeit später eine Reisetasche mit einer beiliegenden Erklärung des „Kommando Manfred Grashof“ aufgefunden.<sup>159</sup> Der Grund, warum der Richter Buddenberg sterben hätte sollen, war die angeblich beabsichtigte „Liquidation“ des Strafgefangenen aus der RAF, Manfred Grashof, welcher sich bei seiner Verhaftung eine Schusswunde zuzog, da Andreas Baader der Meinung war, dass er [Grashof] zu früh von der Krankenstation in den Vollzug gebracht wurde.<sup>160</sup>

*„Wir werden sooft und solange Sprengstoffanschläge durchführen, bis sie aufgehört haben, gegen die politischen Gefangenen Rechtsbrüche zu begehen. Wir verlangen damit nichts, was für diese Justiz unmöglich wäre. Andere Mittel, um sie dazu zu zwingen, haben wir nicht.“<sup>161</sup>*

Interessant an dieser Kommandoerklärung ist auch, dass sich die RAF nun auch selbst als eine kämpfende Einheit im Kriegszustand betrachtete, eine Ansicht, die sie bis zu ihrer Auflösung und viele ehemalige Mitglieder bis heute vertreten.

---

<sup>157</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 146.

<sup>158</sup> Anmerkung: Wolfgang Buddenberg war für die Haft – und Ermittlungsverfahren in der linksextremen terroristischen Szene zuständig.

<sup>159</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 32.

<sup>160</sup> Vgl.: Butz Peters: RAF. Terrorismus in Deutschland, 121.

<sup>161</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 146.

*„... dass ab sofort die Untersuchungshaftvollzugsordnung, die Genfer Menschenrechtskonvention, die Charta der Vereinten Nationen bei der Durchführung der U – Haft der politischen Gefangenen angewendet werden.“<sup>162</sup>*

---

<sup>162</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 146.



## Das Springer – Attentat:

*„... die antikommunistische Hetze gegen die Neue Linke... in den konzerneigenen Zeitungen einzustellen.“<sup>163</sup>*

Kurz nach dem Attentat auf Buddenberg schlug die RAF erneut zu, am 19. Mai 1972 explodierten im Springerhochhaus in Hamburg, hierbei handelte es sich um ein zwölfstöckiges Gebäude mit über 2.500 Personen, fünf Bomben.

Die einzelnen Sprengkörper bestanden aus röhrenförmigen Behältnissen mit einer Länge von ca. 20 cm, einem Durchmesser von 16 cm und einer Füllmenge von ca. vier Kilogramm Sprengstoff, als Auslöser diente eine Zeitschaltuhr, hergestellt aus einem Wecker, welcher mittels einer Batterie betrieben wurde. Platziert wurden die Bomben im 2., 3., sowie 6. Stock und zwei Stück im 12. Stock des Hochhauses. Von Seiten der RAF erfolgte zwar eine Warnung bezüglich der Sprengkörper (um 15.35 ging eine anonyme Bombendrohung an die Telefonvermittlung), um das Hochhaus zu räumen, war es aber schon zu spät, der erste Sprengkörper detonierte um 15.45 und verursachte einen enormen Sachschaden, wie auch Verletzungen bei den Büroangestellten, ein Mann erlitt durch die Druckwelle einen Kieferbruch und durch die herumfliegenden Splitter Schnittwunden im Gesicht, welche schlussendlich zu einer Erwerbsminderung von 30% führte, sein Kollege musste ebenfalls mit Kopf – und Milzverletzungen stationär im Krankenhaus behandelt werden.

Kurz nach der Detonation der ersten Bombe meldete sich die RAF erneut bei der Vermittlung des Verlages und erkundigte sich, ob eine Bombe „hochgegangen“ sei, was die Telefonistin verduzt bestätigte.<sup>164</sup> Der Anrufer teilte der Telefonistin mit, dass mit weiteren Explosionen zu rechnen sei und nun endlich das Gebäude geräumt werden solle. Tatsächlich erfolgte nur kurz darauf eine weitere Explosion (in der Nähe der Verlagsleitung, welche die BILD – Zeitung produzierte) und verletzte mehrere Angestellte zum Teil schwer, (Schnitt– und Platzwunden, Gehirnerschütterungen sowie Quetschungen). Die übriggebliebenen Sprengkörper explodierten zum Glück nicht, dies aber allerdings nur deshalb, da bei der Herstellung kleine Fehler unterlaufen waren und somit die Zündung der Brisanzladung nicht erfolgen konnte. Am nächsten Tag entdeckte das Sprengstoffkommando der Hamburger Polizei die nicht explodierten Sprengsätze und entschärfte sie.

---

<sup>163</sup> Pieter Bakker Schut, Stammheim – Die Notwendige Korrektur der herrschenden Meinung (Kiel. 1996) 34.

<sup>164</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 121.

Von insgesamt fünf Sprengsätzen waren zwar nur zwei erfolgreich detoniert, aber diese reichten schon aus, um einen Schaden in der Höhe von 336.000 DM zu verursachen und 36 Personen (meist einfache Arbeiter und Angestellte) teilweise lebensgefährlich, zu verletzen.<sup>165</sup>

Das Springer – Verlagshaus wurde von der RAF als Ziel gewählt, da man den Eigentümer Axel Springer<sup>166</sup>, welcher die APO und Rudi Dutschke energisch bekämpfte, vorwarf, mittels seines Verlages eine antikommunistische Hetze zu betreiben, mit Schlagworten wie „BILD schoss mit“ (gemeint ist hier der Tod des Studenten Benno Ohnesorg), „Springer entwürdigt die Opfer des Nationalsozialismus“ usw. war er natürlich der Prototyp des „Volksfeindes“, welcher in seinen Publikationen angeblich nur Lügen über die Linke verbreitete.

Zu dem Anschlag selbst bekannte sich das „Kommando 2. Juni“ [nicht zu verwechseln mit der Bewegung 2. Juni, welche eine selbstständig operierende Terrororganisation darstellte] mit folgender Begründung:

*„... dass seine Zeitungen die antikommunistische Hetze gegen die Neue Linke, gegen solidarische Aktionen der Arbeiterklasse wie Streiks, gegen die kommunistischen Parteien hier und in anderen Ländern einstellen...“<sup>167</sup>*

In dem Bekenner schreiben wurde auch auf die „kapitalistische Unternehmenspolitik“ seitens des Springer-Konzerns eingegangen.

---

<sup>165</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 33 – 34.

<sup>166</sup> Anmerkung: Axel Cäsar Springer (\* 2. Mai 1912 in Hamburg; † 22. September 1985 in Berlin) war ein deutscher Verleger und Medienmogul antikommunistischer Prägung, setzte sich sehr für die Aussöhnung zwischen Deutschland und Israel und für die deutsche Wiedervereinigung ein.

<sup>167</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 147.

## Das Attentat auf das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa in Heidelberg:

*Winslow Beck, NSA – Agent:*

*„In großem Umfang wurden erfahrene Geheimdienstler von der Bundesrepublik nach Vietnam geschleust um die hier entwickelten geheimdienstlichen Techniken wurden nach Vietnam exportiert.“<sup>168</sup>*

Das letzte Attentat der ersten Generation erfolgte am 24. Mai 1977 auf das Hauptquartier der 7. US – Armee in Heidelberg. Um ihren Anschlag durchführen zu können, entwendeten die Attentäter Anfang Mai zwei Fahrzeuge und zwei amerikanische Nummerntafeln in der Nähe von Neu – Ulm, die amerikanischen Nummerntafeln wurden als „Doubletten“ verwendet, um so ungehindert auf das Gelände der US – Armee gelangen zu können. Auch der verwendete Explosivstoff war mit denen der vorangegangenen Attentaten praktisch baugleich, es wurden wieder Gasflaschen (Propangas) mit selbst hergestelltem Sprengstoff gefüllt und mit Metallsplintern vermengt, am 24. Mai parkten zwei Mitglieder des Kommandos die beiden gestohlenen, mit Sprengstoff aufbereiteten Fahrzeuge vor dem Gebäude Nr. 2, wo die strategische Luftauswertung sowie der militärische Nachrichtendienst der US – Armee untergebracht waren. Die Attentäter stellten die Zeitzünder so ein, dass die beiden Sprengsätze möglichst zeitgleich detonierten.

Um ca. 18.10 Uhr explodierten die beiden Sprengsätze beinahe zeitgleich und richteten einen enormen Sachschaden (das Gebäude Nr. 28 wurde fast vollkommen zerstört, eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Fahrzeugen wurde total zerstört, die Stromversorgung brach aufgrund des elektrischen Bombenschocks für kurze Zeit vollkommen zusammen) und leider entstand auch ein schrecklicher Personenschaden.

Die amerikanischen Soldaten Captain Clyde R. Bonner<sup>169</sup>, der Private Ronald A. Woodward<sup>170</sup> und der Private Charles L. Peck<sup>171</sup> wurden dabei getötet, weitere zwanzig Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.<sup>172</sup>

---

<sup>168</sup> Pieter *Bakker Schut*, Stammheim, 35.

<sup>169</sup> Anmerkung: dieser befand sich zum Zeitpunkt der Explosion in der Nähe des mit Sprengstoff aufbereiteten Fahrzeuges, sein Körper wurde regelrecht zerrissen und man fand Leichenteile (Gehirn und Dickdarm) in den Bäumen.

Auch diesmal bekannte sich die RAF zum Anschlag mittels einer Kommandoerklärung unter dem Namen „Kommando 15. Juli“<sup>173</sup> und gab als Begründung für das Attentat die „Operation Linebaker II“ der US – Luftwaffe in Vietnam an:

*„Für die US – Luftwaffe bleibt bei Bombenangriffen künftig kein Ziel nördlich und südlich des 17. Breitengrades ausgenommen“<sup>174</sup>*

Ebenfalls zog die RAF Parallelen zwischen der amerikanischen Militärtaktik in Südostasien (Vietnam) und dem Krieg (vornehmlich den Luftkrieg) gegen das Nationalsozialistische Deutschland:

*„Die amerikanische Luftwaffe hat in den letzten 7 Wochen mehr Bomben über Vietnam abgeworfen als im 2. Weltkrieg über Deutschland und Japan zusammen. Von weiteren Millionen Tonnen ist die Rede... Das ist Genozid, Völkermord, das wäre die „Endlösung“, das ist Auschwitz.“<sup>175</sup>*

Auch glaubte die RAF in der Bevölkerung eine breite „Basis“ für ihre „Aktionen“ zu finden indem sie erklärte oder besser gesagt glaubte, dass die Mehrheit keinen Sinn mehr in Demonstrationen sah und da Worte gegen die „Verbrechen des Imperialismus“ nichts nützten, es nun an der Zeit sei, den „bewaffneten Kampf“ aufzunehmen. Ebenfalls spielte die RAF auf die damals durchaus noch vorhandenen Erinnerungen an die Bombenangriffe der USAF (United States Air Force) und der RAF (Royal Air Force) an:

*„Die Menschen... unterstützen die Sicherheitskräfte bei der Fahndung nach den Bombenattentätern nicht... Weil sie Auschwitz, Dresden und Hamburg nicht vergessen haben, weil sie wissen, dass gegen die Massenmörder von Vietnam Bombenanschläge gerechtfertigt sind.“<sup>176</sup>*

---

<sup>170</sup> Anmerkung: Er wurde von zahlreichen Bombensplittern getroffen, einer davon zerfetzte seine Leber, ein anderer zertrümmerte ihm einige Rippen – als er gefunden wurde, lebte er zwar noch (biss einen Sanitäter vor Schmerz ein Stück Fleisch aus dem Unterarm), verstarb aber auf den Weg in das Krankenhaus.

<sup>171</sup> Anmerkung: Dieser hielt sich zum Zeitpunkt der Explosion im Gebäude 28 auf und wurde von einer Glastür getroffen sowie von den Trümmern des Gebäudes begraben, er erlitt schwerste Gehirnverletzungen und war sofort tot.

<sup>172</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 34 – 35.

<sup>173</sup> Anmerkung: am 15. Juli 1971 wurde die RAF – Aktivistin Petra Schelm in Hamburg erschossen.

<sup>174</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 147.

<sup>175</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 148.

<sup>176</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 148.

Erreicht aber wurde eher das Gegenteil, in der sog. „Frontstadt Berlin“ war die Erinnerung an die Berlin-Blockade sowie an den Bau der Berliner Mauer ebenfalls noch sehr vorhanden und auch die restliche Bundesrepublik konnte sich nicht mit der RAF identifizieren, die RAF verlor mit diesem Attentat auch immer mehr die Unterstützung ihrer eigenen Basis.

Wirklich erschrocken reagierte nur die BRD auf diese Terrorwelle, das BKA (Bundes – Kriminal – Amt) wurde immer mehr zum Informations- und Kommunikationszentrum der deutschen Polizei ausgebaut (1975 wurde die BKA-Abteilung „Terrorismus“ gegründet und 1977 die „Terrorismus – Zielfandungs – Behörde), der Bundesgrenzschutz erhielt den Befehl, sich mit der Aufstellung einer Anti – Terrereinheit zu befassen und die einzelnen Verfassungsschutzbehörden konnten nun auf Kompetenzen zurück greifen, welche wenige Jahre zuvor noch vollkommen unmöglich waren.<sup>177</sup>

Die Zeit der sog. „ersten Generation“ weilte aber nur kurz, schon kurz nach der Eröffnung der „Offensive 1972“ wurden die Kader – meist durch Zufall gefasst.

Andreas Baader, Jan – Carl Raspe<sup>178</sup> und Holger Meins<sup>179</sup> wurden in Frankfurt/Main am 1. Juni 1972 in einer Garage gestellt und verhaftet, Gudrun Ensslin wurde nur eine Woche später (am 7. Juni) in der Hamburger Boutique „Linette“ am Jungfernstieg verhaftet, eine Verkäuferin wunderte sich über die ungewöhnlich schwere Jacke der Kundin, tastete sie ab und erkannte die Umriss einer Pistole, worauf sie sofort die Polizei verständigte, welche Ensslin ohne Gegenwehr festnahm, am 9. Mai 1972 wurden dann noch Brigitte Mohnhaupt<sup>180</sup> und Bernhard Braun in Berlin verhaftet, weiters gingen den Ermittlern noch Siegfried Hausner<sup>181</sup> in Stuttgart, Katharina Hammerschmidt<sup>182</sup> in Frankfurt sowie Irmgard Möller und

---

<sup>177</sup>Vgl. Sepp *Binder*, Terrorismus – Herausforderung und Antwort (Bonn 1978) 74.

<sup>178</sup> Anmerkung: Jan – Carl Raspe kam aus der Kommune 2 sowie dem SDS und ging 1971 in den Untergrund, um den bewaffneten Kampf aufzunehmen, 1975 im „Baader – Meinhof“ Prozess angeklagt und am 28. April 1977 zusammen mit Baader und Ensslin zu lebenslanger Haft verurteilt. Selbstmord am 18. Oktober 1977 in Stammheim.

<sup>179</sup> Anmerkung: Holger Meins stammte aus einem wohlbehüteten Elternhaus und kam mit der linken Szene während seiner Studienzeit in Kontakt, wo er auch Baader und Ensslin kennen lernte, er wurde nach seiner Verhaftung im Gefängnis Wittlich untergebracht, wo er an den Folgen seines Hungerstreiks verstarb, sein Tod wurde vor allem in der radikalen linken Szene als Mord betrachtet und führte zu Neurekrutierungen innerhalb der RAF und der Bewegung 2. Juni.

<sup>180</sup> Anmerkung: Brigitte Mohnhaupt kam über die „Tupamaros Westberlin“ in die radikale linke Szene und schloss sich 1971 der RAF an, wurde 1972 zu vier Jahren Haft verurteilt und 1977 entlassen, 1982 erneut verhaftet und zu mehrmals lebenslanger Haft verurteilt (Anschlag auf General Krösen, Mord an Jürgen Ponto usw.), sie gilt als absoluter Hardliner innerhalb der RAF und distanzierte sich niemals von den Zeilen oder Methoden der RAF, seit Mai 2007 wurde sie auf Bewährung frei gelassen.

<sup>181</sup> Anmerkung: Siegfried Hausner fand seinen Weg vom Sozialistischen Patientenkollektiv (SPK) zur RAF, beteiligte sich an der Botschaftsbesetzung in Stockholm, wurde dabei lebensgefährlich verletzt und verstarb am 5. Mai 1975 an den Folgen der Brandverletzungen, nach Angaben seiner Anwälte soll Hausner nicht ausreichend medizinisch versorgt und sein Tod somit „absichtlich“ herbeigeführt worden sein.

<sup>182</sup> Anmerkung: Hammerschmidt stellte sich 1972 in Begleitung ihres Anwaltes Otto Schilly den Behörden, der 1974 begonnene Prozess gegen sie wurde wegen einer Brustkrebserkrankung abgebrochen und Hammerschmidt aus der Haft entlassen, sie verstarb später an den Folgen der Erkrankung und auch hier warfen die Anwälte den Behörden vor, ihren Tod absichtlich „herbeigeführt“ zu haben.

Klaus Jünschke in Offenbach ins Netz. Auch das eigentliche „Gehirn“ der RAF, Ulrike Meinhof sowie Gerhard Müller<sup>183</sup> wurden am 15. Juni 1972 in Hamburg festgenommen, obwohl zunächst die Identität der weiblichen Person nicht geklärt werden konnte (es musste erst ein Schädelröntgen vorgenommen werden und mit schon vorhandenen Röntgenbildern verglichen werden) war sich die Polizei sicher, die Meinhof „im Sack zu haben“.<sup>184</sup>

Hiermit wäre die sog. „Baader – Meinhof – Bande“ fürs erste zerschlagen, der Horror, welche die noch junge Bundesrepublik in Atem hielt, schien vorbei zu sein – allerdings nur für kurze Zeit, die Hydra RAF wuchs nach und führte ihren Kampf skrupelloser den je.

Die Menschen in der BRD atmeten auf, die festgenommenen Kader glaubten aber dennoch an ihre „Berufung“, so schrieb der schon länger einsitzende Horst Mahler an die frisch inhaftierte Gudrun Ensslin folgende Zeilen:

*„Ihr lebt. Das zählt. Dass sie ein paar Genossen gefangen haben, ist nicht das Wesentliche an der Sache, sondern dass sie dazu zwei Jahre gebraucht haben mit dem Apparat und dem Aufwand! Marighella hatte auch nur zwei Jahre. Das, was schon bisher geleistet wurde, ist enorm, und das ist erst der Anfang“<sup>185</sup>*

Auch hier lässt sich die Realitätsferne der RAF – Kader erkennen, ein „Aufstand der Massen“ war nach den Anschlägen weiter weg denn je.

---

<sup>183</sup> Anmerkung: Gerhard „Gerd“ Müller erschoss 1971 den Polizisten Norbert Schmidt, 1972 festgenommen und im März 1976 zu zehn Jahren Haft verurteilt, sagte später als Kronzeuge der Staatsanwaltschaft gegen einzelne Mitglieder der RAF aus, befindet sich nun wieder auf freien Fuß.

<sup>184</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF. Terrorismus in Deutschland, 125 – 127.

<sup>185</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF. Terrorismus in Deutschland, 126 – 127.

## Die „Zweite Generation“ formiert sich:

*Karl – Keinz Dellwo, RAF – Kader:*

*„Ohne Angriff ist jede*

*Aufklärung verloren“<sup>186</sup>*

Nach der Inhaftierung von Baader, Ensslin, Meinhof und Co. geschah etwas, womit eigentlich niemand so recht gerechnet hatte, die Hydra RAF wuchs nach – und nicht nur das, es gründeten sich auch noch weitere Terrorzellen, wie etwa die „Bewegung 2. Juni“<sup>187</sup> und andere.

Die nun neu gegründete RAF Gruppe 4.2., so benannt nach dem Datum ihrer Festnahme (4.2.1974) begann nun wieder die dazu benötigte Logistik aufzubauen, nämlich mittels eines Banküberfalles in der Hamburger Fühlsbüttelstraße, wobei sie 150.000 DM erbeuteten, es wurden auch wieder „konspirative Wohnungen“ angemietet und man baute sich nun auch ein nicht unbeträchtliches Waffenarsenal auf, bestehend aus vier Maschinenpistolen, dreizehn Pistolen, einem Revolver, neunzehn Handgranaten, zwei Schrotflinten und fünf Tretminen. Auch wurden Haarfärbemittel und Perücken angeschafft, sowie über hundert Ausweise und Blankoformulare und diverse Fälscherutensilien.<sup>188</sup>

Zu den wichtigsten „Mitgliedern“ zählten Margrit Schiller, Helmut Pohl<sup>189</sup>, Wolfgang Beer<sup>190</sup>, Christa Eckers<sup>191</sup>, Ilse Stachowiak<sup>192</sup> und Eberhard Becker<sup>193</sup>

---

<sup>186</sup> Karl – Heinz, Dellwo: Das Projektil sind wir. Der Aufbruch einer Generation, die RAF und die Kritik der Waffen. Hamburg. 2007. S. 66.

<sup>187</sup> Anmerkung: Bei der „Bewegung 2. Juni“ handelt es sich ebenfalls um eine terroristische Vereinigung, welche sich aus der radikalen studentischen Protestbewegung rekrutierte, der Name 2. Juni ist auf den Tod des Studenten Benno Ohnesorg zurück zu führen. Als Vorbild dienten die in Berlin lose organisierten Haschrebellen um Michael „Bommi“ Baumann, Georg von Rauch, Ralf Reinders und Thomas Weisbecker, welche für diverse Anschläge ab 1969 verantwortlich gemacht wurden. Erst nach der Verhaftung einiger Mitglieder sowie durch den Tod von Georg von Rauch organisierte sie sich nach dem militärischen Muster der Tupamaros aus Uruguay, man verstand sich als der „bewaffnete Arm der Linken“ und nicht wie die RAF als „revolutionäre Avantgarde“. Ihr Ziel war es, dem (in ihren Augen) faschistischen Staat eine bewaffnete Alternative entgegen zu stellen, am 9. November 1974 erschossen sie den obersten Richter Berlins, Günther von Drenkmann bei dem Versuch, ihn als Geisel zu nehmen. Ihre sicherlich spektakulärste Aktion war die Entführung (am 25. Februar 1975), des Vorsitzenden der Berliner CDU (Peter Lorenz) und die damit verbundene Freipressung von fünf Gefangenen aus ihren Reihen, zu diesem Zeitpunkt bestand die „Kommandoebene“ der Gruppe aus Ralf Reinders, Ronald Fritsch Gerald Klöpffer, Till Meyer, Gabrielle Rollnik, Juliane Plambeck und Inge Vielt. Durch Verhaftungen wurde die Gruppe 1977 so stark dezimiert, dass sie sich auflöste und einzelne Mitglieder in die Reihen der RAF wechselten.

<sup>188</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 193.

<sup>189</sup> Anmerkung: Helmut Pohl schloss sich 1971 der RAF an, war von 1971 bis 1973 in Haft, wurde 1974 erneut festgenommen und 1979 aus der Haft entlassen, 1984 wieder festgenommen und 1986 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt 1998 wurde er aus gesundheitlichen Gründen entlassen.

Die inhaftierten RAF – Mitglieder, welche durch die Anwälte Kontakt zu den Illegalen hatten, drängten nun auch immer mehr auf eine Befreiungsaktion, die Vorbereitungen aber blieben den staatlichen Behörden gegenüber nicht unbemerkt, so konnten noch im Februar 1974 sieben Mitglieder der sog. „Gruppe 4.2.“ in Hamburg und Frankfurt festgenommen und die Struktur der RAF-Kommandoebene damit nachträglich geschwächt werden.<sup>194</sup>

---

<sup>190</sup> Anmerkung: Wolfgang Beer fand seinen Weg über das „Hamburger Anti – Folter – Komitee“ zur RAF und wurde 1974 verhaftet, ging nach seiner Haftentlassung erneut in die Illegalität und verunglückte 1980 zusammen mit Juliane Plambeck bei einem Autounfall.

<sup>191</sup> Anmerkung: Christa Eckers, Mitglied der unteren RAF Ebene wurde 1974 verhaftet und verurteilt, 1981 entlassen und war von 1984 bis 1992 erneut in Haft.

<sup>192</sup> Anmerkung: Ilse Stachowiak kam aus der APO und wurde 1974 verhaftet und bereits 1978 vorzeitig entlassen.

<sup>193</sup> Anmerkung: Eberhard Becker kam aus dem Heidelberger SDS und verteidigte Mitglieder der RAF, schloss sich 1974 ihr an und wurde ebenfalls 1974 verhaftet und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

<sup>194</sup> Vgl.: Hans Josef *Horchem*,: Extremisten in einer selbstbewussten Demokratie (Freiburg 1975) 35 – 36.



## Der Kampf der RAF um die Mobilisierung der Öffentlichkeit:

*Andreas Baader RAF – Kader:*

*„Alle Kräfte auf diesen  
Job konzentrieren!“<sup>195</sup>*

Der Nachrichtendienst der RAF, das „INFO“:

Wie bereits oben erwähnt wurde, formierte sich die RAF nach der Verhaftung ihrer „Gründungsmitglieder“ wieder und rekrutierte ihre neuen Kämpfer nun auch aus dem SPK (Sozialistisches Studentenkollektiv) und dem 1973 gegründeten „Komitee gegen die Folter an politischen Gefangenen in der BRD“ sowie aus anderen politisch motivierten Gefangenenunterstützungsvereinen aus dem linken Spektrum, wie etwa der „Roten Hilfe“ sowie der „Schwarzen Hilfe“ und diversen anderen, meist nur sehr kurzlebigen Organisationen.<sup>196</sup>

Die eigentliche Führung der RAF wurde von der „Ersten Generation“ der RAF auch nie aus der Hand gegeben, so begannen sie schon im Jahre 1973 ein gut funktionierendes Informationssystem aufzubauen, das sog. „Info“, Sinn dieses Systems war es, einen Informationsfluss innerhalb der RAF aufzubauen und zu erhalten, um somit die staatlichen Bemühungen, einzelne Gruppenmitglieder von der RAF zu trennen schon vom Ansatz her zu vereiteln. Baader und Ensslin war es sehr wohl bewusst, dass nur ein rücksichtsloser Zusammenhalt innerhalb der Gefangenen dem Staat die Möglichkeit vereiteln würde, einzelne Gefangene „umzudrehen“ und sie als Kronzeugen zu verwenden. Besonders wichtig aber war das „Info“ als Verbindungsglied zwischen den Illegalen in der Freiheit und denen, welche sich in staatlicher Gewalt befanden.

Interessant ist auch der Aufbau des „Infos“, die Zentrale des an sich recht komplizierten Systems befand sich in der Kanzlei des Rechtsanwalts Kurt Groenewold in der Hamburger Osterstraße, hier arbeiteten jeweils drei Personen an der Herstellung (kopieren, auswerten usw.) der einzelnen Nachrichtenpakete, welche die Haftanstalt verlassen und in die Haftanstalt geschleust wurden, das fertig zusammengestellte „Paket“ wurde dann den

---

<sup>195</sup> Butz *Peters*: Tödlicher Irrtum – Die Geschichte der RAF (Berlin 2004) 309.

<sup>196</sup> Vgl.: Hans Josef *Horchem*,: Extremisten, 40 – 42.

jeweiligen Anwälten überreicht, damit diese sie dann an die entsprechenden Personen als „Verteidigermaterial“ übergeben konnten.<sup>197</sup>

Die einzelnen „Informationspakete“, welche einen Umfang von bis zu sechzig Seiten umfassten konnten, wurden aber uneingeschränkt an alle ausgegeben, der Chef des „Infos“ Baader bestimmte nach seinem persönlichen Empfinden, in welcher der drei Kategorien sich ein Genosse befand:

*„Durch besonderes Engagement war es möglich, von einer unteren in eine höhere Kategorie zu gelangen... gleichermaßen konnte jemand in Ungnade fallen und niedriger eingestuft werden. Die Entscheidung blieb Baader vorbehalten... – berichtet der ehemalige RAF – Gefangene Gerd Müller“<sup>198</sup>*

Die Kategorie 1 blieb nur der obersten Kommandoebene vorbehalten und befasste sich in erster Linie mit dem ideologischen Verständnis und Schulung der sog. Freiheitskämpfer, Ensslin beschrieb die Kategorie 1 folgendermaßen:

*„... also alles, was die Guerilla betrifft, schult, also z. Bsp.: die offiziellen RAF – Papiere und was jetzt noch geschrieben werden kann, die Analyse und Kritik und Selbstkritik...“<sup>199</sup>*

In der beschriebenen Kategorie 1 waren zu diesem Zeitpunkt ca. 30 Personen organisiert, Horst Mahler wurde im Juni 1974 ausgeschlossen.

Die Kategorie 2 beschäftigte sich mit der Sammlung von Informationen über die Haftbedingungen und die Auswertung diverser Zeitschriften mit militärhistorischen sowie kommunistischen Hintergrund. Die Inhaftierten der Kategorie 3 erhielten eigentlich nur mehr noch die gefilterten „Infos“ der Kategorie 1 und 2, das „Infosystem“ wurde aber nicht nur zur Aufrechterhaltung der Kommunikation benötigt, sondern erwies sich auch als sehr brauchbar bei der Disziplinierung der einzelnen Gruppenmitglieder, wer sich in den Augen von Baader und der Ensslin als guter Genosse erwies konnte in eine höhere Kategorie aufsteigen, allerdings konnten die einzelnen Gruppenmitglieder auch in eine untere Kategorie abgeschoben werden, was natürlich als Strafe empfunden wurde.

---

<sup>197</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 144.

<sup>198</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 145.

<sup>199</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 144.

Die Bezieher der Kategorie 1 wurden die „Kassiber“<sup>200</sup> der unteren Kategorien zugestellt, die unteren Kategorien hatten aber keinerlei Zugriff auf die Kassiber der oberen Kategorien, auch dies lässt die strenge hierarchische Struktur der RAF deutlich werden.

Auch die Rolle der Anwälte sollte etwas näher betrachtet werden, meist verweigerten sie ihre Mithilfe als „Postbote für die RAF“, einige wenige aber erklärten sich dennoch dazu bereit, in den Beruf des Postboten zu wechseln.<sup>201</sup>

Dies waren die Anwälte Groenewold, welcher für die Betreuung von neun Gefangenen zuständig war, zum Beispiel von Schubert, Grasshof, Raspe, Ensslin usw., weiters Stöbele welcher dreizehn Gefangene betreute (zum Beispiel Mohnhaupt, Meins, Viett und Verena Becker) sowie die beiden Anwälte Becker und Croissant, welche das Vergnügen hatten, die „Kommandoebene“ betreuen zu dürfen.

Alle vier Anwälte wurden aufgrund ihrer Unterstützung gegenüber der RAF zu Haftstrafen verurteilt, Groenewold 1978 in Hamburg zu zwei Jahren mit Bewährung, Ströbele 1982 in Berlin zu zehn Monaten auf Bewährung, Croissant wurde in Stuttgart 1979 zu einer unbedingten Haftstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und einem Berufsverbot von vier Jahren verurteilt. Eberhard Becker tauchte ab und wurde am 04.02.1974 verhaftet.<sup>202</sup>

Die Anwälte meinten also, dass sie für ihre Mandanten nicht nur eine rechtliche, sondern auch eine politische Verantwortung einzunehmen hatten, Klaus Croissant formulierte dies folgendermaßen:

*„diejenige Politik auf die Anklagebank zu zwingen, gegen die sich der bewaffnete Kampf der sozialrevolutionären Widerstandskämpfer richtet...“<sup>203</sup>*

---

<sup>200</sup> Anmerkung: Das Wort Kassiber stammt aus den rotwelschen und bedeutet so viel wie Briefchen.

<sup>201</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 45.

<sup>202</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 147 – 149.

<sup>203</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 149.

Der ehemalige Terrorismusexperte des BKA, Alfred Klaus<sup>204</sup> fasste die Hauptaufgaben des „Infosystems“ wie folgt zusammen:

- ◆ Aufbau eines Schulungs – und Auswertungsprogramms für die „Kommandoebene“ der RAF,
- ◆ Analyse von begangenen Fehlern und deren Vermeidung,
- ◆ Entwicklung neuer strategischer Konzepte innerhalb des „antiimperialistischen Widerstandes“,
- ◆ Organisation des bewaffneten Kampfes im Untergrund,
- ◆ Planung zur Befreiung von inhaftierten Gruppenmitgliedern,
- ◆ Organisation der „politischen“ Verteidigung der inhaftierten Gruppenmitgliedern bei Prozessen,
- ◆ Aufbau einer Diffamierungskampagne (Hungerstreik als Waffe, angebliche Isolationsfolter usw.) mit dem Ziel die Bevölkerung gegen den Staat sowie die Justiz zu mobilisieren.<sup>205</sup>

Nach der Durchsuchung des Büros von Rechtsanwalt Groenewold im Dezember 1975 bricht das „Info“ vollständig zusammen, zwar gelang es, das „Info“ in der Kanzlei des Stuttgarter Anwaltes Klaus Croissant wieder zu aktivieren, seine einstige Bedeutung erreichte es aber nie wieder, wohl auch deshalb, da nun die Polizei wie auch die Justiz das System des Infos verstand und sich davor wirksam schützen konnte.<sup>206</sup>

---

<sup>204</sup> Anmerkung: Alfred Klaus war beim BKA in Bonn beschäftigt, führte seit 1971 eine Sonderkommission, welche sich nur mit der RAF beschäftigte, seine ersten Erfahrungen im linksextremen Spektrum sammelte er als Ermittler gegen die verbotene KPD, seine Hauptaufgabe war die Überwachung der Besuche sowie die Auswertung des „Infos“.

<sup>205</sup> Ohne Namen: Der Baader Meinhof Report. Aus den Akten des Bundeskriminalamtes der „Sonderkommission Bonn“ und des Bundesamtes für Verfassungsschutz (Mainz 1972) 133 – 138.

<sup>206</sup> Vgl.: Der Spiegel: „Wir wollten alles und gleichzeitig nichts.“ Ex-Terrorist Volker Speitel über seine Erfahrungen in der westdeutschen Stadtguerilla, Nr. 31/1980,

## Die Hungerstreiks, die stärkste Waffe der RAF:

RAF:

*„... wollen den Tod nun voll riskieren,  
also nicht einmal mehr Wasser trinken,  
um die Isolationshaft zu durchbrechen  
oder zu sterben.“<sup>207</sup>*

### Der Weg in den „kollektiven“ Hungerstreik:

1973 bildeten sich in der gesamten BRD Komitees und Aktionsgruppen, hier zeigten die Diffamierungskampagnen der RAF einen überragenden Erfolg, welche das Ziel hatten, die Maßnahmen der Behörden gegenüber den Inhaftierten als „Isolationsfolter“ und „Vernichtungsstrategie“ zu diffamieren. Dies ging sogar soweit, dass man sich auf eine Stufe mit den KZ – Häftlingen im III. Reich stellte:

*„Der politische Begriff für den toten Trakt, Köln, sage ich ganz klar – ist: das Gas... meine Auschwitzphantasien darin waren realistisch... ich habe mich lange gewehrt... bis ich begriffen habe, dass das ja nur eine Frage von Monaten ist... Auschwitz zu Buchenwald, der Unterschied ist einfach: Buchenwald haben mehr überlebt als Auschwitz... um das mal klar zu sagen, uns nur darüber wundern zu können, dass wir nicht abgespritzt werden. Sonst nichts...“<sup>208</sup>*

Der oben genannte „Tote Trakt“ ist nichts anderes als die Krankenstation der JVA Köln – Ossendorf, wo Ulrike Meinhof untergebracht wurde, da sie als „Revolutionärin“ nicht mit den „sozialen Gefangenen“<sup>209</sup> in einem Trakt untergebracht werden wollte.<sup>210</sup>

---

<sup>207</sup> Gretchen Dutschke, Rudi Dutschke – Wir hatten ein barbarisch schönes Leben (Köln 1996) 347.

<sup>208</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 280.

<sup>209</sup> Anmerkung: Innerhalb der RAF, Bewegung 2. Juni, RZ usw. wurden die gewöhnlichen Kriminellen nicht als „Soziale Gefangene“ betrachtet und sich selbst sah man als Kriegsgefangene eines faschistischen Systems.

<sup>210</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 150.

Interessant ist auch die Ansicht des ehemaligen BKA Beamten Klaus Alfred:

*„Jedem, der die Haftbedingungen der inhaftierten Terroristen aus eigener Anschauung kannte, mussten die erhobenen Vorwürfe unsinnig und böswillig erscheinen“<sup>211</sup>*

Dass viele der RAF Mitglieder in strenger Einzelhaft saßen, ist unbestritten richtig, vor allem ab dem Zeitpunkt der Schleyer- und Landshut – Entführung, auf welche später noch näher eingegangen werden wird, von einer „Isolationsfolter“ oder einer „Vernichtungshaft“ wie es Ulrike Meinhof so dramatisch beschrieben hat, konnte allerdings nie die Rede sein:

*„... das Gefühl, es explodiert einem der Kopf... das Gefühl, es würde einem das Rückenmark ins Gehirn gepresst... das Gefühl, man pisst sich die Seele aus dem Leib, als wenn man das Wasser nicht halten kann... das Gefühl, die Zelle fährt. Man wacht auf, macht die Augen auf: die Zelle fährt... rasende Aggressivität, für die es kein Ventil gibt. Das ist das Schlimmste. Klares Bewusstsein, dass man keine Überlebenschance hat...“<sup>212</sup>*

Durch den bewaffneten Kampf ist es der RAF nicht gelungen, neue Mitglieder zu werben, erst durch die fiktiven Beschreibungen von angeblicher Folter während des Straffvollzuges der Meinhof gelang es nun wieder neue Mitglieder zu rekrutieren. Die späteren Kommandomitglieder Karl – Heinz Dellwo, Wolfgang Grams, Birgit Hogefeld und Susanne Albrecht, um nur einige zu nennen, fanden ihren Weg zur RAF über die verschiedenen Gefangenenkomitees. Susanne Albrecht beschrieb ihre emotionalen Empfindungen für die RAF-Gefangenen folgendermaßen:

*„Mir wurde damals vermittelt...dass diese Haftbedingungen Menschen zerstören,... Ich hab’ mir gedacht, wenn das so ist ... dann muss man etwas dagegen tun. Das war mein Einstieg...“<sup>213</sup>*

Auch die RAF Aktivistin der ersten Stunde Astrid Proll, die jüngere Schwester des gescheiterten Terroristen Thorwald Proll beschreibt ihre Erfahrungen im Hochsicherheitstrakt sehr ausführlich, sie erzählt von Halluzinationen, Konzentrationsstörungen, Schwächeanfällen, Erregungszuständen, der Angst, verrückt zu werden usw., welche sie auf

---

<sup>211</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 150.

<sup>212</sup> Alois Prinz, Lieber wütend als traurig, 245.

<sup>213</sup> In: Der Spiegel: „Du kennst ja den Herrn Ponto“, Nr.:18/1991 S.114.

ihre Haftzustände im „Toten Trakt“ (Proll war wie Meinhof in Köln – Össendorf inhaftiert) zurückführte. Auch ein Verweis auf das NS – Regime durfte natürlich nicht fehlen; hierbei beschrieb sie die angeblich unmenschliche Vorführung von Gudrun Ensslin (Proll verwies auf ein Bild, auf dem man Ensslin im Anstaltskittel und in Sandalen sieht, diese Kleidung dürfte zwar modisch gesehen nicht der letzte Schrei sein, von einer Vorführung kann aber keine Rede sein, da alle Frauen in dieser JVA während eines Hofganges diese Kleidung tragen mussten).<sup>214</sup>

Wie bereits erwähnt wurde, waren die Haftbedingungen der Gefangenen aus der RAF sehr unterschiedlich, während der Hochphase des sog. „Deutschen Herbst“ wurde auf eine rigorose Kontaktsperre geachtet, davor aber genossen die Gefangenen der ersten RAF-Generation Privilegien, wie es sie in deutschen Gefängnissen zuvor noch nicht gegeben hatte, erstmals in der Geschichte der BRD wurden Frauen und Männer zusammen untergebracht und hatten die Möglichkeit, ihre Zeit außerhalb der Gefängniszelle (allerdings nicht die Nachtstunden) zusammen zu verbringen, dies hatte es zuvor nicht gegeben und auch nie mehr danach.

Andreas Baader prägte auch einen Begriff für diese Art der Unterbringung, welcher heute noch, allerdings mit einer abgeänderten Bedeutung im Sprachgebrauch des Strafvollzuges gebräuchlich ist, den sog. „Umschluss“.<sup>215</sup>

Auch wurde es den Gefangenen gestattet, Bücher und Zeitschriften jeglicher Art zu beziehen, um sich so eine recht interessante Bibliothek aufstellen zu können, um nur einige Titel zu nennen: verschiedenste Ausgaben des Deutschen Waffen Journal, der Wehrtechnik, der Schweizer Militär Zeitung usw. sowie Bücher zum Thema Guerillakrieg wie zum Beispiel „Das Special Forces Handbuch“ „Urban Guerilla Warfare“ „Attentäter und Saboteure – Der moderne Terrorismus“ „Guerilla im Industriestaat“ und natürlich der Klassiker der Militärbücher, das Buch „Vom Kriege“ des preußischen Militärtheoretikers Carl von Clausewitz. Anscheinend hat es keine der zuständigen Stellen gestört, dass sich die „Staatsfeinde Nr. 1“ Bücher zuschicken ließen, die sie für ihre Weiterbildung als „Stadtguerillas“ benötigten.<sup>216</sup>

Auch rein statistisch gesehen, wurden die Gefangenen aus der RAF wesentlich öfter von Anwälten und Familienmitgliedern besucht als die sog. „sozialen“ Gefangenen. Ebenfalls verfügten sie über Privilegien, wie etwa den Besitz von Radiogeräten, Plattenspielern sowie eines Fernsehgerätes, und sie hatten das Recht, ihre private Kleidung in der JVA (in

---

<sup>214</sup> Astrid Proll, Hans und Grete. Die RAF 1967 – 1977 (Göttingen 1998) 12 – 13.

<sup>215</sup> Vgl.: Kurt Oesterle, Stammheim. Der Vollzugsbeamte Horst Bubeck und die RAF – Häftlinge (München 2005) 70 – 71.

<sup>216</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 279.

Stammheim) zu tragen, dies alles lässt die Mär von der Vernichtungshaft und Isolationsfolter doch sehr verblassen.

### Die Hungerstreiks – oder der Körper als die mächtigste Waffe der RAF:

*„Eine Waffe wird der Hungerstreik nur,  
wenn klar ist, dass er durchgehalten wird,  
bis seine kollektive Forderung erfüllt  
ist – auch wenn es Kranke und Tote gibt.“<sup>217</sup>*

Diese, mehr als klare Aussage der Gefangenen Gudrun Ensslin sagt wohl einiges über die Bereitschaft zum Kampf gegen die BRD aus. Kollektive Hungerstreiks waren die effektivsten Mittel aller inhaftierten RAF – Generationen, um die Öffentlichkeit auf ihren „Kampf gegen das faschistische Justiz – System“ hinzuweisen. Die RAF erkannte auch schon sehr früh die Wirkung von abgemagerten Menschen auf die Öffentlichkeit, sowie auf ihr eigenes Umfeld.

*„Im Bewusstsein der Bevölkerung verschwindet nach dem Auffliegen einer kriminellen Bande diese sang – und klanglos im Knast. Der Bourgeoisie gelingt bei uns nicht, was sie vorhaben – die Sache abschließen. Wir sind da und kämpfen: die Leute sagen: Hoppla“<sup>218</sup>*

Organisiert wurden die Hungerstreiks von der Führung, also von Baader und Ensslin. Der erste Hungerstreik (17. Jänner bis 16. Februar 1973) war nicht geplant, sondern entstand eher zufällig, als der Gefangene Baader bei einer Aussage im Prozess gegen Horst Mahler, in dem er als Zeuge vernommen wurde, verkündete, die Gefangenen werden solange nichts mehr essen, bis sich die Haftbedingungen verbessert haben. Bei den späteren Hungerstreiks wurden die jeweiligen Erklärungen schon vor Beginn der Nahrungsverweigerung verfasst und Gruppierungen wie die Rote Hilfe, die Schwarze Hilfe und die verschiedenen Folterkomitees kümmerten sich um eine öffentlichkeitswirksame Verbreitung der Hungerstreikserklärungen. Die Erklärung für den ersten Hungerstreik gaben folgende Anwälte ab: Lang Jörg, Croissant Klaus, Groenewold und Becker Eberhard. Um die Forderungen der Inhaftierten zu untermauern, traten die Anwälte vom 9. bis 12. Februar ebenfalls in den Hungerstreik, dies führte zu hitzigen Diskussionen in den Medien (und dadurch in weiterer Folge auch in der

---

<sup>217</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 284.

<sup>218</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 157.



Bevölkerung). Von weiten Teilen der Bevölkerung wurde diese Vorgehensweise als eine „Ungeheuerlichkeit“ empfunden, dass sich ein so hoch angesehener Berufsstand wie der des Juristen an die Methoden der RAF anlehnte. Schon drei Tage später aber wurde der Hungerstreik wieder abgebrochen, innerhalb der Juristen konnte man sich nicht auf eine gemeinsame politische Linie einigen. Auch den Gefangenen gelang es nicht, eine gemeinsame Linie mit den Juristen zu finden und diese Linie öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen.<sup>219</sup>

Der zweite Hungerstreik (8. Mai bis 29. Juni 1973) der RAF war nun aber schon wesentlich besser organisiert, es wurden auch schon die diversen Unterstützungsvereine eingebunden und die Erklärungen über den Sinn des Hungerstreiks wurden schon davor abgefasst.

Die RAF verlangte die Gleichstellung mit den anderen (sozialen) Gefangenen und den Zugang zu politischen Informationen, der eigentliche Zweck war aber, die breite Öffentlichkeit für ihre Ziele zu gewinnen:

*„Unser Hungerstreik ist dabei nichts anderes als unsere einzige Möglichkeit zu solidarischem Widerstand in der Isolation... Wir verlangen von Euch, dass Ihr unsere Forderungen unterstützt, durchsetzt.“<sup>220</sup>*

Hier wurde auch schon der Vergleich zwischen der Vernichtung von Menschen in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern Treblinka, Maidanek und Sobibor sowie der Haft in bundesdeutschen Gefängnissen hergestellt – eine Argumentationsmethode, welche absurder nicht sein könnte.<sup>221</sup>

Der dritte Hungerstreik, vom 13. September 1974 bis 5. Februar 1975 wurde zu einem der längsten und konsequentesten in der gesamten RAF – Geschichte, hier wurde auch erstmals bewusst der Tod eines Menschen in Kauf genommen, dies zeigt auch folgende Aussage von Andreas Baader:

*„Ich denke, wir werden den Hungerstreik diesmal nicht abbrechen. Das heißt es werden Typen dabei kaputt gehen. Sicher ist, dass wir den Hungerstreik so anlegen, dass die Gefangenen in seiner Folge verhandlungsunfähig werden.“<sup>222</sup>*

Ziel diese Hungerstreiks war eine Zusammenlegung in zwei bis maximal drei großen Gruppen sowie die Brechung des Informationsmangels, welche sowohl die Einzelhaft als auch kleinere

---

<sup>219</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 157 – 159.

<sup>220</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 187.

<sup>221</sup> Vgl.: ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 187.

<sup>222</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 284.

Gruppen automatisch nach sich ziehen. Als Sprachrohr der Gruppe diente die wortgewandte Ulrike Meinhof, sie brachte die gesamten Forderungen der RAF im Saal des Kriminalgerichtes Moabit vor:

- ◆ Renten und Sozialversicherungen für alle Gefangenen
- ◆ Eine freie Wahl des Arztes
- ◆ Streikrecht auch in den Gefängnissen
- ◆ Einrichtung gemischter Strafanstalten
- ◆ Kontakte sexueller Art zwischen den Gefangenen sowie den Gefangenen und ihren Besuchern
- ◆ Besuche ohne Kontrollen und Überwachung (gemeint sind hier alle Besuche und nicht nur die Besuche der Anwälte)
- ◆ Aufhebung der Briefzensur, usw.<sup>223</sup>

Ulrike Meinhof selbst wirkte sehr krank und erregte bei den Zuhörern mit ihrer Forderung eigentlich nur Mitleid, einer der anwesenden Journalisten schrieb folgendes zu dem gefühllosen, über vierzig Minuten langen Vortrag:

*„... die Schärfe ihres Verstandes mitleidslos gegen sich selbst gewendet. Eine Selbstmärtyrerin, eine von sich selbst berufene Jeanne d' Arc des proletarischen Internationalismus, die keine andere Armee hinter sich hat als diejenigen, die sich RAF nennt, ein Spukgebilde in ihrem armen gescheiterten Kopf...“<sup>224</sup>*

Unmittelbar nach der Verlesung der Erklärung begaben sich die einzelnen Gruppenmitglieder in den verschiedensten Haftanstalten in den Hungerstreik. Der ehemalige Kader Horst Mahler beteiligte sich nicht mehr an diesem Hungerstreik, da er kein Teil der RAF mehr war. Monika Berberich erklärte darauf einige Woche später, dass Mahler einstimmig aus der RAF ausgeschlossen wurde, da er ein „Schwätzer sowie eine belanglose Figur“ sei.<sup>225</sup>

Während die eigentlichen Kader der RAF, Baader und Ensslin den kollektiven Hungerstreik selbst nicht ganz so ernst genommen haben - Baader wurde dabei ertappt, wie er Joghurts zu sich genommen hat, um so bei Kräften zu bleiben, Ensslin trank immer Milch sowie andere

---

<sup>223</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 285.

<sup>224</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 285.

<sup>225</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 285.

Getränke mit hoher Kalorienanzahl, um ebenfalls bei Kräften zu bleiben - führte Holger Meins diesen Befehl des kollektiven Hungerstreiks mit absoluter Selbstaufopferung aus.

Andreas Baader sowie Gudrun Ensslin übernahmen dabei die Rolle der „Durchhaltepropagandisten“ und leiteten den Hungerstreik über das INFO, hier wurden Informationen mehrmals in der Woche (über die Verteidigerpost) an die einzelnen einsitzenden Gefangenen verteilt. Holger Meins, ein intelligenter aber auch sehr fanatischer junger Mann aus Hamburg identifizierte sich von Anfang an mit den Zielen des Hungerstreiks in jeder Hinsicht, er betreute einzelne Gruppenmitglieder, welche den Hungerstreik beenden wollten, wie etwa Bernhard Braun.

Aufgrund seiner ohnehin nicht besonders guten körperlichen Verfassung, Meins war von Natur aus eher schwächlich und verfügte auch über kein besonders gutes Immunsystem, wurde Holger Meins als erster der Zwangsernährung zugeführt,<sup>226</sup> welche er wie folgt beschrieb:

*„Die Grünen packen – schieben – zerren mich auf den Operationstisch... Das ist ein einziges Würgen“<sup>227</sup>*

Die Anwälte, hier war vor allem Rupert von Plottnitz federführend, bezeichneten dies als Quälerei der Gefangenen, welche sie dazu zwingen sollte, den Hungerstreik abubrechen und erstatteten Straffanzeige gegen den Anstaltsarzt. Die Berichte und Bilder aus Stammheim und anderen Gefängnissen verfehlten aber nicht die Wirkung auf die linksgerichtete Öffentlichkeit und natürlich auf die Teile der linksgerichteten Studentenschaft in der BRD, auch der Vergleich zwischen den nationalsozialistischen Konzentrationslagern und den BRD-Gefängnissen durfte dabei natürlich nicht fehlen. Um dies alles noch zu untermauern, hinterlegte Meins am 09. März 1974 bei Rechtsanwalt Croissant folgende Erklärung:

*„Für den Fall, dass ich in Haft vom Leben in den Tod komme, war's Mord - gleich was die Schweine behaupten werden.“<sup>228</sup>*

Die Anzeige gegen den Gefängnisarzt Dr. med. Hutter und die darauf eingeleitete Zwangsernährung durch eine Sonde und dem Präparate „Stardit“ konnte Holger Meins auch nicht mehr retten, wohl auch deswegen, da sich Holger Meins weigerte, die erforderliche Menge des Präparates einzunehmen, er wog bei der letzten Gewichtskontrolle vor seinem Tod

---

<sup>226</sup> Vgl.: Gerd Conradt, Starbuck Holger Meins. Ein Porträt als Zeitbild (Berlin 2001) 144 – 146.

<sup>227</sup> Gerd Conradt, Starbuck Holger Meins, 145.

<sup>228</sup> Gerd Conradt, Starbuck Holger Meins, 145.

nur mehr 39 Kilogramm bei einer Körpergröße von 186 Zentimetern. Holger Meins, Deckname „Starbuck“<sup>229</sup> verstarb am 08. November 1974 um 17.00 in der JVA Wittlich/Eifel.<sup>230</sup>

Die später von der Familie Meins erstattete Strafanzeige wegen Verletzung der Fürsorgepflicht gegenüber einem Schutzbefohlenen gegen die JVA sowie die BRD wurde abgewiesen.

Begleitend zu dem Hungerstreik der RAF in den JVA's fanden zahlreiche Aktionen der Sympathisantenszene statt, wie etwa die Besetzung des Amnesty International Büros in Hamburg am 30. Oktober 1974, unter den Besetzern befanden sich auch einige Personen, die nur kurze Zeit später in den Untergrund gehen sollten, dies waren: Wolfgang Grams, Willy – Peter Stoll, Christian Klar, Günter Sonnenberg, Adelheid Schulz, Lutz Taufer, Knut Folkerts, Roland Meyer, Stefan Wischnewski, Monika Helbing, und Ralf Baptist Friedrich.<sup>231</sup>

Auch bei Stefan Wischnewski - er sollte bei der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer im „Deutschen Herbst“ 1977 noch eine größere Rolle spielen - führte dieser Solidarisierungseffekt zur Katastrophe namens Stadtguerilla:

*„Wenn die anfangen, die Gefangenen umzubringen oder verrecken zu lassen, dann muss was anderes geschehen, dachten wir. Alles was ich bis dahin in Bezug auf die Gefangenen politisch gemacht hatte, war schlicht wirkungslos geworden. So konnte es nicht weiter gehen. Die Beerdigung von Holger Meins mitzuorganisieren war meine letzte legale politische Tätigkeit. Das war für mich das Überschreiten einer Schwelle.“<sup>232</sup>*

Auch der spätere RAF – Terrorist Volker Speitel nannte den Tod von Holder Meins als Schlüsselerlebnis für seine Entscheidung, in den bewaffneten Widerstand zu gehen:

*„Der Tod von Holger Meins und der Entschluss, die Knarre in die Hand zu nehmen, war eins.“<sup>233</sup>*

---

<sup>229</sup> Anmerkung: Der Deckname „Starbuck“ von Holger Meins ist aus dem Buch Moby Dick von Herman Melville entnommen, bei Starbuck handelt es sich um den Ersten Steuermann des Walfangschiffes „Pequod“.

<sup>230</sup> Vgl.: Gerd *Conradt*, Starbuck Holger Meins, 145.

<sup>231</sup> Vgl.: Klaus *Pflieger*, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 49.

<sup>232</sup> Stefan *Wischnewski*, Wir waren so unheimlich konsequent. Ein Gespräch zur Geschichte der RAF (Berlin 2003) 18.

<sup>233</sup> In: Der Spiegel: Wir wollten alles und gleichzeitig nichts. Nr.31/1980, 41.

Auch Inge Viett, von der Bewegung 2. Juni bezeichnete den Tod von Holger Meins als Schlüsselerlebnis:

*„Die Situation ist zugespitzt und eskaliert mit dem Tod von Holger Meins. Das letzte Foto von ihm zeigt einen bis auf das Skelett abgemagerten toten Mann. In Buchenwald, Auschwitz, Ravensbrück, Sachsenhausen und anderen KZs sahen die Toten so aus. Eine ungeheure Wut, eine ungeheure Ohnmacht setzt uns unter Druck...“<sup>234</sup>*

Unmittelbar nach dem Tod von Holger Meins (bereits am 10. November 1974) folgte eine Aktion der terroristischen Vereinigung „Bewegung 2. Juni“, welche sich gegen den Berliner Kammergerichtspräsidenten Günther von Drenkmann richtete. Die Täter wollten von Drenkmann zwar „nur“ entführen, als das Ehepaar aber heftigen Widerstand leistete, erschoss man den Richter aus nächster Nähe mittels eines Revolvers der Marke „Smith and Wessons“, die abgefeuerten Hohlspitzgeschosse<sup>235</sup> trafen beide in seine Brust, das erste verletzte das Herz und tritt am Rücken wieder aus, das zweite den Magen und die Leber und blieb im Rücken stecken. Günther von Drenkmann verstarb innerhalb weniger Minuten in seiner Wohnung, seine Frau kam geschockt, aber unverletzt davon.<sup>236</sup>

Seitens der „Bewegung 2. Juni“ wurde der Mord folgendermaßen dokumentiert:

*„... wenn die Vernichtungsstrategie des Systems erneut das Leben eines Revolutionärs kostet, werden die Verantwortlichen selbst mit ihrem Leben bezahlen“<sup>237</sup>*

Die Gewaltspirale drehte sich weiter und forderte erneut Opfer.

---

<sup>234</sup> Inge Viett, Nie war ich furchtloser (Hamburg 1999) 131.

<sup>235</sup> Anmerkung: Bei Hohlspitzgeschossen handelt es sich um eine spezielle Form von Munition, welche beim Aufschlag durch aufpilzen einen großen Querschnitt bekommt und daher einen wesentlich größeren Wundkanal fabriziert.

<sup>236</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 50 – 51.

<sup>237</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 51.

## Die Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm:

*„Wir werden Menschen sein – Freiheit durch bewaffneten Kampf...“<sup>238</sup>*

Die erfolgreiche Entführung des Berliner CDU – Spitzenkandidaten Peter Lorenz<sup>239</sup> und die Freipressung von Inhaftierten Genossen sowie der Erhalt eines nicht geringen Lösegeldes durch die „Bewegung 2. Juni“ animierte die RAF nun ebenfalls dazu, ein eigene Befreiungsaktion durchzuführen. Die unmittelbar nach dem Tod von Holger Meins dazugekommenen Kommandomitglieder Karl – Heinz Dellwo, Siegfried Hausner, Lutz Tauber, Hanna Krabbe<sup>240</sup>, Bernhard Rössner, Ulrich Wessel, Siegfried Hausner und Stefan Wisnewski formierten sich und planten eine groß angelegte Befreiungsaktion.

Innerhalb des Kommandos wurden mehrere mögliche Aktionen besprochen, man einigte sich aber dann darauf, die deutsche Botschaft in Stockholm zu besetzen.

Die Behörden in der BRD war die Gefahr, die von der RAF ausging, allerdings durchaus bewusst, das Auswärtige Amt verfasste am 27. Februar 1977 (drei Monate vor Prozeßbeginn gegen Baader und Co.) folgendes Fernschreiben:

*„Es wird dringend empfohlen, die Behörden des Gastlandes insbesondere für die Zeit bis zum Beginn und während der Dauer gegen die Baader – Meinhof – Bande unter Hinweis auf die potenzielle Gefahrensituation um verstärktem Polizeischutz zu bitten“<sup>241</sup>*

Hätten die schwedischen Sicherheitsbehörden diese Warnung ernst genommen, wäre die Katastrophe vielleicht zu verhindern gewesen, dies ist allerdings nur eine Spekulation seitens des Autors.

---

<sup>238</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 197.

<sup>239</sup> Anmerkung: Peter Lorenz wurde am 27. Februar 1975 von der „Bewegung 2. Juni“ entführt, um die Freilassung von sechs Inhaftierten Terroristen, im Austausch gegen das Leben des Peter Lorenz zu erreichen. Dies waren: Verena Becker, Gabriele Kröcher-Tiedemann, Ingrid Siepmann, Rolf Heißler, Rolf Pohle und Horst Mahler; welcher einen Austausch allerdings ablehnte. Die BRD entsprach der Forderung der Terroristen und ließ die Inhaftierten in Begleitung des früheren Berliner Bürgermeisters Heinrich Albertz in die VR Jemen ausfliegen. Peter Lorenz konnte unversehrt in den Kreis seiner Familie zurückkehren.

<sup>240</sup> Hanna Krabbe stammte aus dem SPK, nahm an der Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm teil und wurde zu lebenslanger Haft verurteilt, sie verbrachte den Großteil ihrer Haft gemeinsam mit Irmgard Möller in Lübeck, sie wurde 1996 vorzeitig aus der Haft entlassen und lebt nun irgendwo in Süddeutschland.

<sup>241</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 195.

Zur Durchführung des Attentates besorgte sich die Gruppe folgendes Material:

- ◆ Eine finnische Maschinenpistole der Marke „Suomi“ im Kaliber 9mm,
- ◆ Ein amerikanisches Schrottgewehr der Marke „Browning High“ Standard im Kaliber 12/75,
- ◆ Vier Pistolen im Kaliber 9mm,
- ◆ 15 kg Sprengstoff inkl. Sprengmittel.<sup>242</sup>

Das „Kommando Holger Meins“ verschaffte sich am 24. April 1975 gegen Mittag Zugang zur deutschen Botschaft, nahm zwölf Geiseln und verschanzte sich im dritten Stock des Gebäudes. Sie fingen sofort damit an, das gesamte Stockwerk durch den mitgebrachten Sprengstoff zu verminen und stellten die Zünder wurden unverzüglich auf „scharf“. Nur wenige Minuten nach der Besetzung umstellte die schwedische Polizei die Botschaft sowie den ersten Stock des Gebäudes. Das Kommando forderte den sofortigen Abzug der Polizei, da sie sonst den deutschen Militärattache Andreas von Mirbach erschießen würden, als die Polizei dieser Aufforderung nicht nachging, wurde nur Minuten darauf Andreas von Mirbach erschossen und auf den Hof des Gebäudes geworfen. Gegen 15.30 (nachdem sie von Mirbach ermordet hatten) ging die Forderung der RAF bei den Behörden ein: sie forderten die sofortige Freilassung von 26 inhaftierten Genossen<sup>243</sup> (darunter waren selbstverständlich Baader, Ensslin, Raspe und Meinhof), welche schnellstmöglich in Begleitung des schwedischen Botschafters Backlund aus der BRD ausgeflogen werden sollten, weiters sollte jeder der einzelnen RAF Mitglieder 20.000 US – Dollar als „Haftentschädigung“ erhalten. Die Regierung Schmidt handelte aber nicht wie bei der Entführung des Peter Lorenz, im Gegenteil, sie erklärte, mit den Terroristen nicht zu verhandeln und lehnte jegliche Verhandlung grundsätzlich ab. Dies teilte Schmidt auch dem schwedischen Botschafter in Bonn mit. Innerhalb der SPD Bundestagsfraktion wurde dieser Entschluss auch relativ schnell gefasst, da es sich hierbei nicht um die Befreiung von nur fünf, sondern um sechsundzwanzig Terroristen handelte und man das Ansehen der BRD in der Welt nicht noch mehr ramponieren wollte.<sup>244</sup>

---

<sup>242</sup> Klaus *Pflieder*, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 57.

<sup>243</sup> Anmerkung: Hierbei handelt es sich um folgende Gruppenmitglieder: Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof, Jan – Karl Raspe, Carmen Roll, Werner Hoppe, Helmut Pohl, Wolfgang Beer, Eberhard Becker, Manfred Grashof, Klaus Jünschke, Wolfgang Quantre, Ronald Augustin, Ali Jansen, Brigitte Mohnhaupt, Bernhard Braun, Ingrid Schubert, Annerose Reiche, Ilse Stachowiak, Irmgard Möller, Sigurd Debus, Christa Eckers, Wolfgang Stahl, Margrit Schiller, Monika Berberich und Johannes Weinrich.

<sup>244</sup> Vgl.: Stefan *Aust*, Der Baader-Meinhof-Komplex, 317 – 323.

Helmut Schmidt teilte der schwedischen Regierung unter Olaf Palme seinen Entschluss mit folgenden Worten mit:

*„Denen musste doch mal gezeigt werden, dass es einen Willen gibt, der stärker ist als ihrer...“<sup>245</sup>*

Der schwedische Justizminister Lennart Geijer versuchte die spannungsgeladene Situation noch zu retten, indem er den Terroristen Verhandlungen über ihren Abzug anbot, der Kommandoangehörige Lutz Taufer lehnte jedoch eine Verhandlung über einen Abzug ab, da er grundsätzlich nur mit der deutschen Regierung verhandeln wollte. Auch ein persönliches Telefonat des Ministers mit Taufer änderte nichts daran:

*„Ich sagte ihm, sie müssten als intelligenter Mensch einsehen, dass sie aus ihrer verfahrenen Situation herauskommen können, wenn sie mit der schwedischen Regierung verhandeln... er sagte, er wolle mit mir nicht diskutieren.“<sup>246</sup>*

Die Bemühungen der schwedischen Regierung waren allerdings vergebens und das „Kommando Holger Meins“ erschoss den Wirtschaftsattache Dr. Heinz Hillegaard. Gegen 23.45 explodierten die von den Terroristen angebrachten Sprengladungen, erst später konnte nachgewiesen werden, dass die Sprengladungen durch unsachgemäßes hantieren seitens der Terroristen zur Detonation gebracht wurden. Bei dieser Explosion wurden große Teile der Botschaft in Mitleidenschaft gezogen und ein Feuer brach aus, durch welches die verbliebenen sechs Geiseln teilweise schwer verletzt wurden. Unter den Terroristen erlitten Ulrich Wessel und Siegfried Hausner die schlimmsten Verbrennungen, Wessel verstarb noch in der Botschaft, Hausner wurde zwar sofort ärztlich behandelt, erlag seinen Verletzungen aber am 04. Mai 1975 in der JVA Stuttgart – Stammheim. Die verbrannte Leiche des Wirtschaftsreferenten Dr. Heinz Hillegaard konnte erst am 25. April 1975 unter der zusammengestürzten Mauer der Botschaft geborgen werden – ob er an den Folgen des aufgesetzten Kopfschusses oder an den Folgen der Explosion verstarb, konnte leider nicht mehr ermittelt werden. Die überlebenden Kommandomitglieder, Lutz Taufer, Karl – Heinz Dellwo, Bernhard Rössner und Hanna Krabe konnten von der schwedischen Polizei verhaftet

---

<sup>245</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 205.

<sup>246</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 205.



werden und wurden auch an die Bundesrepublik ausgeliefert, alle vier Überlebenden erhielten durch ein Urteil des OLG Düsseldorf eine lebenslängliche Freiheitsstrafe.<sup>247</sup>

Die Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm stellte sich für die RAF als einzige Katastrophe heraus, zwei Kommandomitglieder waren tot und vier weitere wurden an die BRD ausgeliefert, die restlichen Illegalen der RAF waren sich einig, dass die nächste „militärische Operation“ genauer geplant und präziser ausgeführt werden musste, auch wollte man die zu erreichenden Ziele nicht mehr so hoch ansetzen, da man nun der Meinung war, dass es einfach unmöglich sei, sechszwanzig Personen gleichzeitig zu befreien.<sup>248</sup>

### Die Haag – Mayer – Bande:

*Hanns – Dietrich Genscher (Bundesinnenminister):*<sup>249</sup>

*„Das sind keine wilden Anarchisten.*

*Das sind disziplinierte Revolutionäre.*

*Die machen alles nach Buch!“*

Nach der Niederlage in Stockholm begann sich die RAF abermals neu zu organisieren, die vormals eher regional operierenden Gruppierungen schlossen sich zu einer zentral geführten Organisation zusammen und warben nun auch wieder um neue Mitglieder. Zentrale Figur dieser neu organisierten RAF war der ehemalige Verteidiger von Holger Meins, Siegfried Haag<sup>250</sup>. Nach ihm und seinen getreuen Begleiter Roland Mayer<sup>251</sup> wurde die nun neu formierte RAF in Behördenkreisen nun Haag – Mayer – Bande genannt. Der ehemalige RAF-Verteidiger Haag stand zwar schon vor dem gescheiterten Stockholm Attentat in Verdacht, illegale Tätigkeiten für die RAF, wie das besorgen von Ausweisen und diversen Tatmitteln vorgenommen zu haben und wurde darauf am 10. Mai 1975 verhaftet, musste aber, da sich der zuständige Haftrichter weigerte, einen Haftbefehl auszustellen, wieder frei gelassen werden. Gleich nach seiner Freilassung ging Haag in den Untergrund und nahm den

---

<sup>247</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 56 – 60.

<sup>248</sup> Vgl.: Stefan Wischnewski, Wir waren so unheimlich konsequent, 27.

<sup>249</sup> Butz Peters, Tödlicher Irrtum, 211.

<sup>250</sup> Anmerkung: Siegfried Haag stammte aus dem „Sozialistischen Anwaltskollektiv“ und wurde 1976 zusammen mit Roland Mayer verhaftet, er trennte sich 1984 vom Gefangenenkollektiv und wurde vorzeitig entlassen.

<sup>251</sup> Anmerkung: Roland Mayer stammte ursprünglich aus der linksextremen Szene in Karlsruhe, wurde wegen seiner Mitgliedschaft in der RAF nach § 129a sowie wegen diverser Banküberfälle zu insgesamt zwölf Jahren Haft verurteilt und 1988 auf Bewährung entlassen.

bewaffneten Kampf auf.<sup>252</sup> In seiner Mitteilung an die Presse erklärte er seine Gründe für diesen Schritt:

*„... in einem Staat, der ... politische Gefangene durch systematische Langzeitisolation foltert und der Gehirnwäsche in toten Gefängnistrukturen unterzieht, in einem Staat, dessen Funktionsträger Holger Meins und Siegfried Hausner hingerichtet haben,... meinen Beruf als Rechtsanwalt nicht länger ausüben. Es ist an der Zeit, im Kampf gegen den Imperialismus wichtige Aufgaben in Angriff zu nehmen.“<sup>253</sup>*

Als es der Polizei am 30. November 1976 gelang, die beiden Köpfe der RAF Siegfried Haag und Roland Mayer bei einer Autokontrolle in Hessen zu verhaften, konnten sie auch diverse strategische Papiere der oberen Kommandoebene sicherstellen.

Bei der Auswertung der Papiere kamen die Ermittler des BKA zu dem Schluss, dass an drei verschiedenen Projekten gearbeitet wurde:

- ◆ Das Projekt „margarine“, hierbei handelte es sich um die geplante Entführung des Generalbundesanwalt Siegfried Buback (die Initialen SB sind identisch mit einer damals sehr bekannten Margarine – Marke)
- ◆ Das Projekt „big money“ - dass es sich hierbei nur um eine größere Geldbeschaffungsaktion handelte, war klar.
- ◆ Das Projekt „rache“, hierbei waren Bestrafungsaktionen gegen die Strafverfolgungsbehörden – in erster Linie gegen die Bundesanwaltschaft gemeint.
- ◆ Das Projekt „big raushole“, dies war die schon seit längerer Zeit geplante Befreiungsaktion aller politischen Gefangenen.

Die ermittelnden Behörden konnten die sichergestellten Unterlagen jedoch nicht vollständig entschlüsseln und so sollte sich erst 1977 heraus stellen, was mit den einzelnen Tarnnamen wirklich gemeint war.<sup>254</sup>

Der sog. „Haag – Mayer – Bande“ gehörten noch folgende Personen an: Peter – Jürgen Boock, seine Ehefrau Waltraud Boock, Rolf Clemens Wagner, Stefan Wisnewski, Knut Folkerts, Günther Sonnenberg, Verena Becker und Christian Klar.

---

<sup>252</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 209.

<sup>253</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 61.

<sup>254</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 209 – 213.

# Der Prozess gegen Baader, Ensslin, Raspe und Meinhof in Stammheim:

*Uwe Döring (Justizminister von Schleswig – Holstein):*

*„... für ganz Deutschland ein einziges Sondergericht zu schaffen, vor dem sich Terroristen zu verantworten hätten.“<sup>255</sup>*

Am 21. Mai 1975 begann – in deM extra dafür errichteten Gerichtsgebäude in Stuttgart – Stammheim der Prozess gegen Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan – Carl Raspe und Ulrike – Marie Meinhof, von den Medien allerdings nur „Baader – Meinhof – Prozess“ genannt; dieser Prozess sollte zu einem der langwierigsten in der Geschichte der BRD werden; es sollten in Summe 192 Verhandlungstage werden; während des Prozesses wurde die Verhandlung von einer ständigen Hundertschaft im Dienst und einer in Reserve geschützt; ebenfalls wurde das Gebäude von der Luft aus überwacht; das Dach wurde mit einem Stahlnetz gegen Bombenangriffe aus der Luft gesichert. Die Angeklagten standen wegen Mordes in fünf Fällen, Mordversuch in 54 Fällen, Bankraub und Gründung sowie Führerschaft einer kriminellen Vereinigung vor Gericht. Da eine genaue Erfassung des Prozesses den Rahmen der vorliegenden Arbeit bei weitem sprengen würde; begnügt sich der Autor damit, einen kurzen Verlauf des Prozesses wieder zu geben.

Der sog. „Stammheim – Prozess“ war von Anfang an geprägt durch den Hass der RAF, den sie auf die BRD und deren Polizei und Justizorgane projizierten. In ihrer Prozessklärung legte die RAF ihre Sicht der Aufgaben von Gericht und Staatsanwaltschaft dar:

*„... der imperialistischen BRD gegen die Guerilla ist die Justiz kriegsführendes Instrument – in der Verfolgung der aus der Illegalität operierenden Guerilla und in der Vollstreckung der Vernichtung der Kriegsgefangenen.“<sup>256</sup>*

Auch seitens der Bundesstaatsanwaltschaft war eine nicht gerade freundschaftliche Atmosphäre gegenüber den Gefangenen aus der RAF zu bemerken, dies ist sicherlich auch auf das Verhalten der RAF Gefangenen gegenüber den zuständigen Richtern zurück zu führen, die Angeklagten Baader und Ensslin bezeichneten den Richter Theodor Prinzig als

---

<sup>255</sup> Ulf Stuberger, Die Tage von Stammheim. Als Augenzeuge beim RAF – Prozess (München. 2007) 99.

<sup>256</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 62.

„faschistisches Arschloch und altes Schwein“, gleichzeitig erklärten sie den an der Verhandlung beteiligten Richtern und Staatsanwälten, sie durch Anschläge anzugreifen und sie somit zu verunsichern, so in einem RAF – Papier:

*„Wir werden so oft und so lange Sprengstoffanschläge gegen Richter und Staatsanwälte durchführen, bis sie aufgehört haben, gegen die politischen Gefangenen Rechtsbrüche zu begehen... Kampf der Klassenjustiz!“<sup>257</sup>*

Diese Aussagen der Angeklagten lassen wohl einiges an Unheil für die Zukunft vermuten.

Weiters versuchten die Angeklagten den Prozess von Anfang an als „faschistischen Schauprozess“ hinzustellen und die Justiz als Handlanger eines im Grunde immer noch faschistoiden Staates zu deklassieren, der Prozess sollte also von Anfang an als politische Agitation stattfinden. Ein zentraler Punkt in diesem Verfahren war von Anfang an die Verhandlungsfähigkeit der einzelnen RAF – Mitglieder, sie erklärten sich alle als nicht verhandlungsfähig, da sie wegen der „Isolationsfolter“ und der Hungerstreiks gegen eben diese Behandlung nicht mehr in der Lage seien, am Prozessgeschehen in der erforderlichen Weise teilzunehmen. Diese Art der politischen Prozessführung wurde auch von den Verteidigern der RAF-Mitglieder unterstützt, sie forderten immer wieder ein medizinisches Gutachten, welches die Verhandlungsunfähigkeit der Angeklagten beweisen sollte. Den Anwälten gelang es im Sommer 1975 jedoch trotzdem ein Gutachten zu erhalten, nach dem die Angeklagten nicht voll verhandlungsfähig seien und deshalb die Verhandlung auf wenige Stunden am Tag beschränkt werden müsse. Der zuständige Richter Theodor Prinzig beschloss darauf, sich auf den § 231a der Strafprozessordnung berufend, die Angeklagten vom Prozess auszuschließen, da diese zeitliche Begrenzung den Prozess nur unnötig in die Länge ziehen würde. Allein die Einvernahme der Zeugen hätte so 8 Jahre benötigt. Laut Richter Prinzig hätten sich die Angeklagten durch ihre wiederholten Hungerstreiks auch selbst in die Situation gebracht, nicht mehr vollwertig am Prozessgeschehen teilnehmen zu können. Die Frage, ob die Angeklagten nun an den Prozessgeschehen teilnehmen können oder nicht - allein mit dieser Frage musste sich der Richter Pinzig wochenlang beschäftigen - zeigt eindeutig, dass die Angeklagten nichts unversucht ließen, um die Justiz in ihrer Arbeit zu behindern und in der Öffentlichkeit zu denunzieren.<sup>258</sup>

---

<sup>257</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 62.

<sup>258</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 323 – 390.

Die Angeklagten Andreas Baader und Gudrun Ensslin zu Richter Pinzig:

*„Wie nehmen natürlich jetzt nicht Platz. Wir haben doch gesagt, sie haben die Wahl, entweder wir bleiben hier, oder wir müssen mit Gewalt erzwingen, dass sie uns rausschaffen lassen, oder die Zwangsverteidiger da drüben halten die Schnauze.“ ... und damit sie uns auch verstehen, wenn diese Schweine dort drüben nochmals die Schnauze aufmachen...<sup>259</sup>*

Die Angeklagten nutzten jede sich bietende Möglichkeit, um die Justizbehörden wie auch die eigenen Verteidiger in ihre politische Argumentation einzubinden, um somit den Prozess als politischen Prozess gegen sie zu instrumentalisieren.

Der Selbstmord von Ulrike – Marie Meinhof:

*„Du machst den Bullen die Tür  
auf – das Messer im Rücken der RAF:  
bist Du, weil Du nicht lernst.“<sup>260</sup>*

Das intellektuelle Gehirn der RAF, Ulrike Meinhof erlebte den Ausgang des Prozesses in Stuttgart – Stammheim nicht mehr, zwischen ihr und den anderen Führungskadern – hier sind in erster Linie Andreas Baader und Gudrun Ensslin gemeint - kam es immer wieder zu Streitigkeiten bezüglich der politischen Linie der RAF. Sie, die Intellektuelle litt sehr unter den gehässigen Aussagen von Baader und Ensslin:

*„hier – ins Feuer der RAF mit dem wahren Sachverhalt: Statt Ulrike Meinhof, die deklassierte gedemütigte gefangene Kolumnistin (Mutter, Ehefrau, Votze)...“<sup>261</sup>*

Auf die gehässigen Angriffe der Ensslin antwortete Meinhof im „Info“, in Form einer Selbstkritik, in welcher sie den Verrat an der RAF zugab, unter anderen schrieb sie:

*„Tatsache ist: ich hatte mich fürchterlich weit von euch entfernt – Fehler, Verrat. Dazu, dass ich mir dessen in dem Maß, in der Tiefe des Verrats, der Desertion, der Flucht bewusst war...“*

---

<sup>259</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 334 – 335.

<sup>260</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 372.

<sup>261</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 65.

*ich war einfach eine elitäre Sau – ich wollte alles besser und aus mir selbst wissen, eine blöde, intellektuelle Schnalle... sich politisieren heißt kämpfen, heißt dem eigenen Bullen das Kreuz brechen. RAF sein heißt an sich arbeiten... RAF oder Tod.*<sup>262</sup>

Nach dieser Erklärung gab es also für Ulrike Meinhof nur zwei mögliche Alternativen, RAF oder Tod, sie wählte den Tod. Am Samstag, den 08. Mai 1976 (Jahrestag des Kriegsendes in Europa) wurde sie erhängt in ihrer Zelle um 07.34 aufgefunden, der nur sechs Minuten später eintreffende Gefängnisarzt Dr. Helmut Henck konnte nur mehr den Tod feststellen. Die ermittelnden Beamten rekonstruierten den Tathergang folgendermaßen: Ulrike Meinhof riss die blau – weiß gestreiften Anstaltshandtücher in einzelne Streifen und verknotete sie zu einem Strick, dann schob sie das Anstaltsbett zur Seite, legte die Matratze vor das Fenster und stellte einen ca. 50 cm hohen Schemel auf die Matratze. Den Strick band sie durch das Gitter des Fensters und das andere Ende band sie sich um den Hals und sprang vom Schemel. Trotz verschiedenster Untersuchungen, welche teilweise auch von ausländischen Experten vorgenommen wurden (aus der Schweiz und Frankreich), versuchte eine sog. „Internationale Untersuchungskommission“ Zweifel an der Selbstmordversion zu wecken, es wurde auf angebliche Spermaspuren (dies sollte eine angebliche Vergewaltigung erklären) sowie auf das Fehlen eines Abschiedsbriefes hingewiesen (ohne Abschiedsbrief konnte es anscheinend kein Selbstmord sein): Auch angebliche Versuche von den noch lebenden Angeklagten in Stuttgart – Stammheim, bei denen angeblich bewiesen wurde, dass die in Streifen geschnittenen Anstaltshandtücher niemals das Gewicht halten hätten können, galten bzw. gelten noch bis heute in der linken Szene als unanfechtbare Beweise für einen staatlich gelenkten Mord. Wirkliche Beweise allerdings konnten auch von dieser „Internationalen Untersuchungskommission“ niemals erbracht werden. Die Frage, ob es sich hierbei um eine bewusste politische Aktion gehandelt haben könnte, wurde von dieser „Untersuchungskommission“ bewusst nie gestellt.<sup>263</sup>

Auch das ehemalige RAF – Mitglied Irmgard Möller untermauerte die Version eines staatlich gelenkten Mordes:

*„Und das effizienteste Mittel ist schließlich, die Gefangenen zu töten. Nachdem die Folter im toten Trakt und der Versuch, Ulrike zu psychiatrisieren, sie nicht davon abbringen konnten zu*

---

<sup>262</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 65.

<sup>263</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 376 – 378.

*denken, schien die Lösung zu sein. Ulrike war von Anfang an das zentrale Objekt der Counter – Aktionen gegen die RAF.* <sup>264</sup>

Auf dieser Ebene argumentierte auch Jan – Carl Raspe, welcher am 11. Mai 1976 folgende Prozessklärung abgab:

*„Ich habe nicht viel zu sagen: Wir glauben, dass Ulrike hingerichtet worden ist... es war eine kalt konzipierte Hinrichtung – wie Holger hingerichtet worden ist, wie Siegfried Hausner hingerichtet worden ist. hätte sich Ulrike entschlossen, zu sterben, weil sie es als letzte Möglichkeit sah, sich – revolutionäre Identität – gegen die langsame Zerstörung des Willens in der Agonie der Isolation zu behaupten – hätte sie es uns gesagt.* <sup>265</sup>

Die angebliche Solidarität unter den RAF Kader existierte aber schon lange vor dem Selbstmord der Ulrike Meinhof nicht mehr, der Konflikt zwischen der gescheiterten Germanistikstudentin Gudrun Ensslin und der ehemals erfolgreichen linken Kolumnistin Ulrike Meinhof spitzte sich immer mehr zu einer offenen Feindschaft zu – bei ihrer Schwester beschwerte sich Ulrike Meinhof darüber, dass die anderen Gruppenmitglieder ihr falsche Informationen zukommen lassen bzw. sie von jeglicher Information abschneiden.<sup>266</sup> Besonders schwer machte ihr die mittlerweile offen zur Schau gestellte Feindschaft der Gudrun Ensslin zu schaffen, die beiden Damen bekämpften sich bis auf das Letzte, so schrieb sie über das „Info“ an Gudrun Ensslin:

*„Es geht nicht. Entweder du würgst mir, wenn ich mal Luft kriege, was rein, was tage – und wochenlang wirkt oder, so kommt es mir vor, Du erstickst. Das ist die Struktur, in der wir nach wie vor zappeln und in der ich dauernd am Rand bin, ihr Provokateur zu sein,... Das ist objektiv.* <sup>267</sup>

Gudrun Ensslin reagierte auf die Angriffe auf ihre Person so, dass sie nicht mehr direkt an sie schrieb, sondern sich bei Baader über Ulrike Meinhof beschwerte:

---

<sup>264</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung, 86.

<sup>265</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung, 87.

<sup>266</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 370 – 373.

<sup>267</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 371.

*„Dann bin ich geplatzt und habe ihr erklärt, dass sie das lassen soll, mich anzufallen, elitär zu sein und mir gleichzeitig verbieten zu wollen, mich zu wehren.“<sup>268</sup>*

Auch die spätere Distanzierung der Gudrun Ensslin, dass die RAF für das Attentat auf das Springer-Verlagsgebäude verantwortlich sei, musste auf die intelligente, gleichzeitig aber auch sehr sensible Ulrike Meinhof wie die Aufkündigung ihrer Mitgliedschaft zur RAF ausgesehen haben. Ob dies vielleicht ein Grund war, der sie in den Selbstmord trieb, wird allerdings seitens der Überlebenden aus der RAF immer wieder auf das Schärfste bestritten.<sup>269</sup>

---

<sup>268</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 372.

<sup>269</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 375.



## Die „Offensive 77“, der Anfang vom Ende der RAF:

*„Den Krieg in den Metropolen im Rahmen des internationalen Befreiungskampfes führen... Kommando Ulrike Meinhof.“<sup>270</sup>*

Das Jahr 1977, der sog. „Deutsche Herbst“ stellte sicherlich den Höhepunkt des linksextremen Terrors in der BRD dar: da in den Jahren von 1973 bis 1976 die meisten Kaderpersonen der RAF verhaftet wurden, schlossen sich die noch in Freiheit befindlichen „Illegalen“<sup>271</sup> der Gruppe um Brigitte Mohnhaupt an. Mohnhaupt wurde am 09. Juni 1972 verhaftet und hatte gerade die letzte Zeit einer vierjährigen Haftstrafe wegen „Beteiligung an einer kriminellen Vereinigung“<sup>272</sup> abzusitzen, Teile dieser Haftstrafe verbüßte sie in Stuttgart – Stammheim, wo sie täglich vier Stunden ihrer Zeit mit den Kadern der RAF verbrachte, nämlich mit Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Jan – Carl Raspe. Da die Haftentlassung der Mohnhaupt nur mehr noch eine Frage der Zeit war, bereiteten sie die inhaftierten Kader systematisch auf ihre Aufgaben nach der Haftentlassung vor, in erster Linie sollte sie die von der sog. „Haag – Mayer – Bande organisierte, aber durch ihre Verhaftung nicht mehr durchgeführte Aktion „big raushole“ in die Tat umsetzen. Gleich nach ihrer Haftentlassung am 08. Februar 1977 begab sie sich in das Anwaltsbüro von Klaus Croissant, um erstens ihren erneuten Gang in den Untergrund vorzubereiten und um das sog. „Stuttgarter Büro“<sup>273</sup> in eine effiziente Verbindungsstelle zwischen den Illegalen und den Inhaftierten umzustrukturieren. Nur wenige Wochen später war Brigitte Mohnhaupt wieder im Untergrund, sie nutzte ihre Chance für ein Leben in Freiheit nicht, um sich eine journalistische Karriere aufzubauen, wie sie es sich eigentlich immer gewünscht hatte. Zu ihren ersten Aufgaben zählte es, den Inhaftierten in Stuttgart – Stammheim, im RAF Jargon – den „Stammheimern“ Waffen zu beschaffen. Die RAF hatte nun wieder eine „Oberbefehlshaberin“ und eine gut

---

<sup>270</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 268.

<sup>271</sup> Anmerkung: Zu diesen Illegalen zählten folgende Personen: Sieglinde Hofmann, Elisabeth von Dyck, Christian Klar, Willy Peter Stoll, Peter Jürgen Boock, Stefan Wisniewski, Rolf Heißler, Rolf Clemens Wagner und Susanne Albrecht.

<sup>272</sup> Anmerkung: Brigitte Mohnhaupt wurde durch zwei Urteile des Landesgerichts Berlin zu einer Haftstrafe von vier Jahren und acht Monaten verurteilt, unter anderen wegen: Beteiligung an einer kriminellen Vereinigung, unerlaubten Waffenbesitz und schwerer Körperverletzung.

<sup>273</sup> Anmerkung: Neben den drei Anwälten (Croissant, Newerla und Müller) arbeiteten im „Stuttgarter Büro“ auch einige spätere RAF-Mitglieder, zum Beispiel: Christoph Wackernagel, Elisabeth von Dyck, Gisela Pohl, Willy – Peter Stoll, Silke Meier – Witt, Volker und Angelika Speitel, Ralf Baptist Friedrich sowie der Bruder des Stockholm Attentäters Hans – Joachim Dellwo.

funktionierende „Schnittstelle“ zu den Illegalen in Stuttgart – Stammheim. Mohnhaupt beauftragte auch gleich Volker Speitel, drei Pistolen (eine Pistole der Marke „Heckler & Koch“ HK 4 im Kaliber 9mm, eine ungarische Pistole der Marke „Fegyver“ im Kaliber 9 mm sowie einen Revolver der Marke „Smith & Wessons Detectiv Special“ im Kaliber 6,5 mm) für den Versand nach Stammheim fertig zu machen. Volker Speitel schraubte die Griffschalen bei beiden Waffen ab und „arbeitete“ sie, nebst der dazugehörigen Munition, in die Handakten der Verteidiger „ein“. Der zum Kurierdienst beauftragte Anwalt Müller händigte die beiden Waffen auch an Gudrun Ensslin aus – welche sie mitsamt dem Aktenmaterial in den siebten Stock des Gefängnisses mitnahm und dort an Jan – Carl Raspe die Pistole HK 4 weitergab, die Pistole Fegyver wurde an Andreas Baader ausgehändigt und der Revolver der Marke Colt Detective an Helmut Pohl. Der RAF gelang es auch 650 g eines hochbrisanten militärischen Sprengstoffes an die Gefangenen (wiederum mittels des „Stuttgarter Büros“) an die Gefangenen weiter zu leiten.

Mit Hilfe dieser Waffen wollten die Inhaftierten ihr Befreiung notfalls selbst in die Hand nehmen – sollte von den Illegalen keine Aktion (gemeint ist hier die Aktion „big raushole“) stattfinden bzw. diese scheitern, so stand noch zur Diskussion, den Generalbundesanwalt Siegfried Buback während einer Zeugenvernehmung als Geisel zu nehmen und so ihre Freiheit zu erzwingen. Auch eine Aktion der „Selbsttötung“ wurde für den Fall eines totalen Scheiterns in Erwägung gezogen.<sup>274</sup>

Brigitte Mohnhaupt organisierte aber nicht nur den Schmuggel von Waffen und Sprengstoff nach Stuttgart – Stammheim, sie straffte auch die Strukturen der RAF zu einer schlagkräftigen Terrortruppe, sie begann als erstes damit, ihren alleinigen „Herrschaftsanspruch“ innerhalb der RAF zu festigen, sie durchleuchtete jede einzelne in Frage kommende Person genauestens und entschied dann, ob er oder sie sich für ein Leben im Untergrund eigne oder nicht. Sowohl die Anwälte als auch die Büroangestellten wurden von ihr nur als „Bedienstete“ betrachtet und auch so behandelt:

*„... den mit Bullen durchsetzten, zu einer Aktion unfähigen Verein zu säubern... unklare Personen wurden rausgeschmissen. Die meisten Büromitglieder und vor allem Croissant waren sichtlich genervt und verstört von dieser Reorganisation, deren Ziel wir anfangs noch gar überhaupt nicht mitbekamen...“<sup>275</sup>*

---

<sup>274</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 73 – 75.

<sup>275</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 216.

Dass sich die Mohnhaupt mit dieser radikalen Straffung der Kommandostrukturen allerdings alles andere als beliebt machte, erklärt sich von selbst, der ehemalige Kommandoangehörige Volker Speitel charakterisierte sie folgendermaßen:

*„Das schlimmste an der Mohnhaupt war ihre riesige Paranoia. Wenn sie Berichte an die Gefangenen schrieb, dann grundsätzlich nur neben dem Reißwolf, und es kam mehr als einmal vor, dass Sie im fahrenden Auto auf der Bodenmatte Feuer machte, um ihre Papiere, die sie bei sich hatte, zu verbrennen, weil sie glaubte, wir würden verfolgt. Das Ergebnis war dann, dass die Karre fast anfing zu brennen und unsere vermeintlichen Verfolger anhielten und fragten, ob sie die Feuerwehr schicken sollten.“<sup>276</sup>*

Innerhalb weniger Wochen gelang es ihr – wie von Baader und Ensslin befohlen, die desolante Gruppe auf Linie zu bringen und rasch genoss sie auch die Autorität als „Chefin“ über die Illegalen. Diese Autorität, trotz ihrer anscheinend nicht sehr sympathischen Art ist vor allem auf vier Faktoren zurück zu führen:

1. Mohnhaupt ist eine Aktivistin der ersten Stunde und konnte schon Erfahrung mit Baader, Meinhof und Ensslin im Untergrund sammeln, das zählte sehr viel.
2. Sie erhielt ihre „Legimitation“ direkt von Baader, Ensslin und Raspe.
3. Sie sprudelte auch nur so vor Tatendrang und Ideen.
4. Sie war eine knallharte Frau, welche es verstand, sich durchzusetzen und so ihren Führungsanspruch immer wieder zu untermauern, sie entschied auch, wer in den Untergrund geht, wer eine Waffe bekam und wofür das Geld der RAF ausgeben werde.<sup>277</sup>

Interessant ist auch die Schilderung der einzigen Überlebenden der Selbstmordnacht von Stuttgart – Stammheim. Irmgard Möller bestreitet allerdings noch bis heute jegliche Selbstmordabsichten von Baader, Ensslin und Raspe sowie den Kontakt der Inhaftierten zu den Illegalen über das sog. „Stuttgarter Büro“ der Anwälte Croissant, Newerla und Müller:

*„Absprachen mit dem Kommando hat es nicht gegeben. Es ist damals und später ja auch immer behauptet worden, die Gefangenen steuerten die Aktionen der RAF aus den Zellen,*

---

<sup>276</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 216.

<sup>277</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 217.

*aber daran stimmt wirklich gar nichts. Wie hätten wir das auch machen sollen? Aber das, was passieren würde, haben wir schon geahnt.*<sup>278</sup>

Nicht mehr lange und der „Deutsche Herbst“ ging mit der Aktion „margarine“ in seine heiße Phase.

---

<sup>278</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung, 94.

Die Aktion „margarine“, der Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seinen Begleitern:

*„Die Guerilla wird nach dem Grundsatz  
verfahren: Bestraft einen und erzieht Hunderte!“<sup>279</sup>*

Am Morgen des 07. April 1977 verübte die RAF ein Attentat auf den Generalbundesanwalt der BRD, Siegfried Buback. In seiner Person, dem Leiter für die Verfolgung terroristischer Straftaten glaubte sie den Verantwortlichen für die Inhaftierung aller politischen Gefangenen und für deren angeblich unmenschlichen Haftbedingungen, die sie als „Isolationshaft“ zu bezeichnen pflegten, gefunden zu haben.<sup>280</sup>

*„... die Gefangenen in der Isolation, den Trakts, der Gehirnwäsche – und Psychiatrisierungskonstruktionen zu brechen... Schauprozesse gegen revolutionäre Politik, als Selbstdarstellung imperialistischer Staatsmacht, auf die Buback aus sein muss.“<sup>281</sup>*

Auch Siegfried Buback, der kleine, allseits beliebte Sachse war sich darüber voll im Klarem, dass er aufgrund seiner beruflichen Position eine bevorzugte Zielscheibe für die Mordkommandos der RAF darstellte:

*„Ich kann mir mein Leben nicht so einrichten, dass ein Attentat auf meine Person von vornherein zur Unmöglichkeit wird... dann ist es nicht mehr lebenswert... Angst kann ich mir nicht leisten.“<sup>282</sup>*

Das Attentat, für das sich später ein „Kommando Ulrike Meinhof“ der RAF verantwortlich bekennen sollte, wurde um 09.00 des 07. April 1977 in Karlsruhe auf Buback verübt. Die Täter lauerten dem Generalbundesanwalt in der Linkenheimer Straße auf - diese Straße benützte er üblicherweise auf seinem Weg in die Bundesanwaltschaft. Die Attentäter waren als einfache Motorradfahrer getarnt und benutzten ein Motorrad der Marke Suzuki 750 GS, welches von Günther Sonnenberg unter falschem Namen gemietet (Sonnenberg mietete das Motorrad unter dem Namen Hans Georg Schäfer bei der Düsseldorfer Firma Hein Gericke) und mit einem falschen Kennzeichen versehen wurde. Buback selbst hatte am Beifahrersitz

---

<sup>279</sup> Martin Knobbe, Stefan Schmitz: Terrorjahr 1977 wie die RAF Deutschland veränderte (München 2007) 43.

<sup>280</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 75.

<sup>281</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 220 – 221.

<sup>282</sup> Butz Peters: RAF. Terrorismus in Deutschland. Stuttgart 1991. S. 221.

Platz genommen. Als der Fahrer wegen eines roten Ampelsignals anhalten musste, fuhren die beiden Attentäter mit ihrer Suzuki<sup>283</sup> von hinten rechts an das Fahrzeug. In dem Moment als die Ampel auf grün sprang, zog der RAF-Attentäter am Rücksitz ein militärisches Schnellfeuergewehr G 43 der Marke „Heckler und Koch“ hervor und gab mindestens fünfzehn gezielte Schüsse auf das Fahrzeug in Richtung Buback ab. Nach dem Attentat überzeugten sich die Täter nochmals davon, ob alle Insassen getroffen worden waren und flüchteten danach vom Tatort. Ihr Motorrad und ihre Sturzhelme versteckten sie in den Hohlräumen eines Brückenpfeilers und flüchteten weiter mit einem davor ebenfalls gestohlenen „Alfa Romeo“. Die meisten der abgefeuerten Schüsse hatten Generalbundesanwalt Siegfried Buback getroffen, aber auch sein Fahrer Göbel Wolfgang war von mehreren Schüssen getroffen worden, ein weiterer Sicherheitsbeamter, der Justizhauptwachtmeister Georg Wurster war schwer verletzt worden. Als die Polizei am Tatort eintraf, waren Siegfried Buback und Wolfgang Göebel bereits ihren schweren Verletzungen erlegen, Georg Wurster verstarb nur wenige Tage später (13. April 1977) an den Folgen seiner ebenfalls schweren Verletzungen. Die sofort eingeleitete Ringfahndung erbrachte keine Ergebnisse. Am 13. April übernahm die RAF auch (Kommando Ulrike Meinhof) die Verantwortung für das Attentat. In einem vierseitigen Schreiben, welchem auch die Kopie des Mitvertrages für das Tatmotorrad beigelegt war, wurde der Mord an Siegfried Buback als „Hinrichtung“ bezeichnet, welcher angeblich für die „Ermordung“ von Ulrike Meinhof, Siegfried Hausner und Holger Meins direkt verantwortlich sei.<sup>284</sup>

*„Unter Bubacks Regie wurde Ulrike am 09.05.1976 in einer Aktion des Staatsschutzes exekutiert. Ihr Tod wurde als Selbstmord inszeniert, um die Politik, für die Ulrike gekämpft hat, als sinnlos darzustellen. Der Mord war die Eskalation nach dem Versuch der Bundesanwaltschaft, Ulrike durch einen neurochirurgischen Eingriff zu kretinisieren, um sie – zerstört – im Stammheimer Prozess vorführen und bewaffneten Widerstand als Krankheit denunzieren zu können.“<sup>285</sup>*

Die Menschen innerhalb der BRD waren aufgrund dieser Gewalt, welche auch rücksichtslos gegen den kleinen Mann (gemeint sind hier die beiden Begleiter des Generalbundesanwalts

---

<sup>283</sup> Anmerkung: Wer genau am Motorrad gesessen hat, und wer die die tödlichen Schüsse angefeuert hat, konnte bis heute nicht ermittelt werden, als an der Tat Beteiligte können jedoch Christian Klar, Knut Folkerts, Günter Sonnenberg sowie laut Peter – Jürgen Boock auch Stefan Wisnewski als Schütze gelten. Wegen Beteiligung am Buback-Attentat wurden Christian Klar, Knut Folkerts als auch Brigitte Mohnhaupt zu einer jeweils lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt.

<sup>284</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 75.

<sup>285</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 267.

Buback) eingesetzt wurde, geschockt. Auch der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt äußerte seinen Abscheu gegenüber dieser Brutalität:

*„Die Schüsse hier in Karlsruhe zielten nicht nur gegen den Generalbundesanwalt, der die zusammengeschmolzene Truppe der Terroristen nicht zur Ruhe kommen ließ, sondern sie sollten den Rechtsstaat überhaupt gelten. Die Mörder wollten ein allgemeines Gefühl der Ohnmacht erzeugen.“<sup>286</sup>*

### Der „Mescalero – Artikel“ - Buback ein Nachruf:

Nicht alle aber empfanden dieses allgemeine Gefühl der Ohnmacht, ein Göttinger Student (welcher bis heute unerkant geblieben ist) veröffentlichte in den „Göttinger Nachrichten“ kurz nach dem Attentat einen Artikel mit der Überschrift „Buback – Ein Nachruf“, in diesem Artikel distanzierte sich dieser zwar von dem Gewaltakt an sich, teilte aber durchaus allen „seine klammheimliche Freude“ über das gelungene Attentat mit.<sup>287</sup>

Dieser „Mescalero – Artikel“ hatte auch noch ein juristisches Nachspiel, allein die Gerichts – und die Anwaltskosten belasteten die Staatskasse mit ca. drei Millionen Mark, dies wohlgermerkt ohne ein positives Ermittlungsergebnis. Nur drei Jahre nach diesem juristischem Desaster verfasste der Autor des Artikels seinen politischen Nachruf unter folgendem Titel: „Als ich einmal Staatsfeind Nr. 2 war...“.<sup>288</sup>

Damit der Leser sich einen Eindruck machen kann, lassen wir den Autor des „Mescalero – Artikels“ für sich selbst sprechen:

*„... meine „Betroffenheit“ nach dem Abschuss von Buback ist schnell geschildert: ich konnte und wollte (und will) eine klammheimliche Freude nicht verhehlen... Ehrlich, ich bedaure es ein wenig, dass wir dieses Gesicht nun nicht mehr... in das Verbrecheralbum aufnehmen können, dass wir nach der Revolution herausgeben werden...“<sup>289</sup>*

Das Inhaftierte RAF – Mitglied Irgard Möller betrachtete den sog. „Mescalero – Artikel“ als kontraproduktiv im Sinne der RAF, da so mancher der Hochschulprofessoren, welcher den

---

<sup>286</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 223 – 224.

<sup>287</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 77.

<sup>288</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 227.

<sup>289</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 77.

Text veröffentlichte, damit ihn jeder lesen konnte, sehr schnell nach Beginn der Strafverfolgung wieder „zu Kreuze gekrochen sei“, um so einer Disziplinarstrafe, wie sie gegenüber Professor Peter Brückner angewandt wurde, zu entgehen. Laut Irmgard Möller sei die Linke (gemeint ist hier in erster Linie die bürgerliche Linke) noch nicht bereit für die umfassenden politischen Umwälzungen, wie sie „Avantgarde“ (hier ist die RAF gemeint) anstrebte.<sup>290</sup>

### Der Prozess gegen die RAF in Stuttgart – Stammheim:

*Ulrike Meinhof bittet Jean – Paul Satre*

*Nach Stammheim zu kommen:*

*„weil die Bullen beabsichtigen,*

*Andreas zu ermorden!“<sup>291</sup>*

Nach einer Verhandlungsdauer von zwei Jahren und einhundertzweiundvierzig Tagen bzw. drei Wochen nach dem Buback – Attentat ging der Mammutprozess gegen die Inhaftierten RAF-Köpfe in Stuttgart Stammheim zu Ende. Gegen die Angeklagten Baader, Ensslin und Raspe verhängte das Stuttgarter Oberlandesgericht, unter Vorsitz des Richters Dr. Foth am 28. April 1977 eine lebenslängliche Freiheitsstrafe. Gegen das Urteil legten alle Angeklagten Revision ein.<sup>292</sup>

In Summe gesprochen wurden die Angeklagten für folgende Delikte belangt:

- ◆ Vier Morde und sieben versuchte Morde,
- ◆ Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion mit 27fachen Mordversuchs
- ◆ Dokumentenfälschung und Dokumentendiebstahl,
- ◆ Gründung und Beteiligung an einer kriminellen Organisation,
- ◆ Banküberfälle,
- ◆ Verschiedenste Diebstähle (Waffen, Autos, usw.)<sup>293</sup>

---

<sup>290</sup> Vgl.: Oliver Tolmein, : RAF – Das war für uns Befreiung, 86.

<sup>291</sup> Butz Peters, Tödlicher Irrtum, 328.

<sup>292</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 77.

<sup>293</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 436.



Auf eine genaue Auflistung aller begangenen Straftaten verzichtet der Autor, da dies in dem zitierten Buch von Stefan Aust nachgelesen werden kann.

### Der Mord an dem Vorstandssprecher der Dresdner Bank , Jürgen Ponto:

*Corinna Ponto über die RAF und ihren Vater:*

*„Für die RAF war er das System, für mich war er der Vater.“<sup>294</sup>*

Schon während der Planungsphase an dem Mord an Siegfried Buback arbeitete die RAF an ihrer wichtigsten Aufgabe – der Aktion „big raushole“, der Befreiung der inhaftierten Genossen, in erster Linie Baader, Ensslin und Raspe. Die Gruppe unter Brigitte Mohnhaupt war sich einig, dass dies am besten durch die Geiselnahme von einer – oder besser mehreren bedeutenden Persönlichkeiten des staatlichen Apparates oder der Wirtschaft erzwungen werden kann. Es sollten mindestens zwei Personen sein, deren Einfluss so groß ist, dass die staatlichen Behörden einen „Gefangenenaustausch“ unmöglich ablehnen könnten. Die Entführung sollte Schlag auf Schlag erfolgen, um so die Fahndungsmaßnahmen zu erschweren, aber auch um die tatsächliche Stärke der RAF größer erscheinen zu lassen als sie wirklich war.<sup>295</sup>

Aus der Liste potenzieller Geiseln, unter denen sich auch der Bundeskanzler Helmut Schmidt befand, wurden letztlich zwei Personen ausgewählt:

1. der Vorstandssprecher der Dresdner Bank, Dr. Jürgen Ponto,
2. der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Hanns – Martin Schleyer.<sup>296</sup>

Die Wahl für das erste Opfer fiel auf Jürgen Ponto, der Patenonkel der RAF – Terroristin Susanne Albrecht, Jürgen Ponto war ein Studienkollege ihres Vaters und die Familie Albrecht pflegte sehr gute Kontakte zu der Familie Ponto, Susanne Albrecht sprach ihm sogar mit

---

<sup>294</sup> Anne Siemens, Für die RAF war er das System, für mich war er der Vater. Die andere Geschichte des deutschen Terrorismus (München/Zürich 2007) 107.

<sup>295</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 227.

<sup>296</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 79.

„Onkel Jürgen“ an. Daher lag es auf der Hand, dass die Kommandoebene unter Brigitte Mohnhaupt sich dafür entschieden hat, Susanne Albrecht in den Zirkel der Illegalen aufzunehmen, um sie als Türöffner einzusetzen – sie, das Patenkind sollte dem RAF – Kommando den Zutritt zu der Villa der Familie Ponto verschaffen, ein Vorgehen, das an Hinterhältigkeit wohl nicht zu überbieten ist.<sup>297</sup>

Um die Handlungen der Susanne Albrecht dem Leser näher zu bringen, möchte der Autor einen kurzen Einblick in die politische Entwicklung dieser jungen Frau, welche aufgrund ihrer sozialen Abstammung (der Vater war ein angesehener Anwalt für internationales Seerecht) jegliche Chancen gehabt hätte, um ihre politischen Ziele auch unblutig zu verfolgen. Susanne Albrecht wurde am 11.09.1951 geboren und wuchs im noblen Hamburger Vorort Othmarschen auf, sie besuchte die Rudolf – Steiner – Privatschule in Hamburg – Blankenese, bis sie immer mehr in Konflikt mit ihren Mitschülern und dem Lehrpersonal kam und daraufhin die Schule verlassen musste und in ein anderes Privatgymnasium wechselte, wo sie 1971 auch ihr Abitur machte. Anschließend begann Susanne Albrecht an der Hamburger Universität Soziologie und Pädagogik zu studieren, was ihr aber schon sehr bald als zu theoretisch erschien, sie gab ihr Studium auf und wechselte als Betreuerin in einen Kinderladen. Sowohl bei den Eltern als auch bei den Kindern war sie sehr beliebt (die Kinder nannten sie „Sanne“).<sup>298</sup>

Susanne Albrecht beschrieb ihre Entscheidung folgendermaßen:

*„Weil ich aus einem reichen Elternhaus komme, hatte ich das Gefühl, anderen, die in einer anderen gesellschaftlichen Situation leben, helfen zu müssen.“<sup>299</sup>*

Zur gleichen Zeit aber radikalisierte sich die junge Frau immer mehr – sie beteiligte sich an Demonstrationen sowie an einer Hausbesetzung in der Ekhofstraße in Hamburg (April/Mai 1973), wo sie zusammen mit einigen anderen späteren RAF- Terroristen festgenommen wurde (Wolfgang Beer, Christa Eckers Wolfgang Quante, Bernhard Rößner, Christine Dümlein und Karl – Heinz Dellwo, der damalige Freund von Susanne Albrecht), auch von ihrem Elternhaus entfernte sie sich immer mehr, bis es 1974 zum Bruch zwischen ihr und ihrer Familie kam.<sup>300</sup>

---

<sup>297</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 79 – 80.

<sup>298</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 229.

<sup>299</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 229.

<sup>300</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 229.

*„Die haben Kohle, da kann ich nicht leben. Ich hatte die dauernden Kaviar – und Lachsfresserei satt.“<sup>301</sup>*

Auch die Polizei musste feststellen, dass sich Susanne Albrecht immer mehr in Richtung bewaffneter Widerstand bewegte, sie meldete ihre gesamten Ausweise als gestohlen, welche die Polizei auch später bei der Verhaftung von Ilse Stachowiak wieder fand, auch wurden bei ihr 1973, als sie von den Niederlanden in die BRD einreiste, fünf Sprengkapseln für Handgranaten gefunden.<sup>302</sup>

Die RAF – Kommandoebene unter Brigitte Mohnhaupt nutzte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Familie Albrecht und Ponto rücksichtslos aus, die Mohnhaupt beauftragte Susanne Albrecht umgehend damit, einen Besuch im Hause Ponto zu arrangieren, als sie erfuhr, dass Jürgen Ponto mit seiner Gemahlin am Abend des 30. Juli 1977 zu einer längeren Südamerikareise aufbrechen wollte. Susanne Albrecht rief daher bei der Familie Ponto an, um einen Termin auszumachen, bei dem sie „Onkel Jürgen nach mal auf Wiedersehen“ sagen möchte, ein Besuch am selben Tag kam zwar nicht mehr zustande, es war aber ein Termin für den 30. Juli 1977 um 16.30 ausgemacht, um „zusammen noch eine Tasse“ vor der Reise zu trinken. An der geplanten Entführung des Jürgen Ponto waren folgende RAF – Mitglieder mittelbar oder unmittelbar eingebunden: Susanne Albrecht, Brigitte Mohnhaupt, Elisabeth van Dyck, Sieglinde Hoffmann, Christian Klar und Peter – Jürgen Boock, das eigentliche Täterkommando bestand allerdings aus Susanne Albrecht, Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar und Peter – Jürgen Boock, die in der konspirativen Wohnung ordentliche Kleidung anlegten, um einen möglichst guten Eindruck zu erwecken bzw. sich so den Zugang zur Villa der Familie Ponto zu verschaffen. Am frühen Nachmittag des Tages machten sich Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar und Susanne Albrecht als deren „Türöffner“ auf den Weg (Peter – Jürgen Bock diente als Fahrer des Fluchtwagens) zur Familie Ponto. Das Ehepaar Ponto war dort gerade dabei, die letzten Vorbereitungen für die Südamerikareise zu treffen, als die Terroristen um ca. 17.10 bei der Familie Ponto klingelten und der Hausverwalter ihnen öffnete. Jürgen Ponto empfing die drei noch mit den Worten „Das ist ja ein großes Komitee“ und hat sich für die Rosen von Susanne Albrecht bedankt. Als die RAF ernst machte, kam es zu einem Gerangel zwischen Christian Klar und Jürgen Ponto – Brigitte Mohnhaupt schoss darauf mindestens fünf mal auf Ponto, auch aus der Pistole von Klar fiel ein Schuss. Jürgen Ponto wurde daraufhin von drei Projektilen in den Kopf, sowie einmal in die rechte Hand sowie einmal in die Brust getroffen und fiel schwer verletzt zu

---

<sup>301</sup> Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 229.

<sup>302</sup> Vgl.: Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 229.

Boden. Der 53-jährige verstarb an den Folgen der Hirnverletzungen um 18.30 desselben Tages – der Terror der RAF hatte ein weiteres Opfer gefordert.<sup>303</sup>

Die bei der Tat verwendeten Schusswaffen waren am Nachmittag des 1. Juli 1977 von den RAF – Mitgliedern Willy – Peter Stoll und Knut Folkerts bei einem Überfall auf das Waffengeschäft Fischlein in Frankfurt am Main gestohlen worden.<sup>304</sup>

Die RAF selbst bekannte sich erst am 14. August 1977 schriftlich (Susanne Albrecht unterschrieb diese Erklärung mit ihren Klarnamen) zu dem Attentat auf Ponto:

*„Wir haben... nichts für lange Erklärungen übrig. Zu Ponto und den Schüssen, die ihn jetzt in Oberursel trafen, sagen wir, dass uns nicht klar genug war, dass diese Typen, die in der Dritten Welt Kriege auslösen und Völker ausrotten, vor der Gewalt, wenn sie ihnen im eigenen Haus gegenübertritt, fassungslos stehen.“<sup>305</sup>*

Susanne Albrecht selbst war erst seit Kurzem in der Kommandoebene der RAF und war nach dem Mord an Jürgen Ponto, laut Peter – Jürgen Boock, mit den Nerven am Ende, wurde aber von Brigitte Mohnhaupt solange traktiert, bis sie das von ihr geschriebene Bekennerschreiben unterschrieb. In einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (im Jahre 1991) äußerte sie sich wie folgt zu ihrer Beteiligung am Ponto-Mord:

*„Es war nicht so, dass ich gezwungen worden wäre. Aber da gab es immer wieder den moralischen Appell, dass mit mir menschlich und moralisch nichts anzufangen wäre, wenn ich nicht dazu beitrüge, dass die Gefangenen überlebten. Damit trafen sie natürlich bei mir den wunden Punkt.“<sup>306</sup>*

Für die Beteiligung am Mord an Jürgen Ponto wurden folgende Personen verurteilt: Sieglinde Hoffman (wegen Entführung mit Todesfolge) durch das OLG Frankfurt am Main (am 16.06.1982) zu 15 Jahren Haft, Peter – Jürgen Boock (am 28.11.1986), Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar (am 02.04.1985) wurden durch das OLG Stuttgart zu einer

---

<sup>303</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 81 – 83.

<sup>304</sup> Anmerkung: Bei dem Überfall auf das Waffengeschäft wurden der Inhaber durch fünf Hammerschläge lebensgefährlich und ein zufällig anwesender Kunde (ebenfalls durch Hammerschläge) schwer verletzt. Es wurden 21 Faustfeuerwaffen gestohlen, welche dann bei den Attentaten auf Jürgen Ponto und Hans – Martin Schleyer zum Einsatz gekommen sind; teilweise konnten die Waffen bei Verhaftungen diverser RAF-Mitglieder (Mohnhaupt, Klar, Folkerts, Heißler und Schulz) wieder sichergestellt werden. Auch bei der Auffindung von diverser Erddepots konnten Waffen aus der Waffenhandlung wieder sichergestellt werden.

<sup>305</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 269.

<sup>306</sup> In: Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Darauf schoss Klar unvermittelt und gezielt auf Herrn Ponto“, 27. April 1991, 4.

lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt. Susanne Albrecht selbst wurde am 03.06.1991 zu einer Haftstrafe von 12 Jahren verurteilt, welche sie aber nicht vollständig verbüßen musste.<sup>307</sup>

Die RAF erwähnte zwar in ihrer Tatbekennung mit keinem Wort, dass der ursprüngliche Plan, Jürgen Ponto zu entführen, um ihn als Geisel für die Freipressung der Inhaftierten in Stammheim zu benutzen, misslungen war. Sie [Anmerkung; die RAF] musste sich selbst zugestehen, dass der erste Teil des Planes „big raushole“ gescheitert war. So blieb also nichts anderes übrig als sich dem zweiten Teil des Planes zuzuwenden – der Aktion „Spindy“, der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer

#### Der gescheiterte Raketenwerferanschlag auf die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe:

Schon während der Vorbereitung für die Entführung (welche mittlerweile gescheitert war) des Jürgen Ponto sowie für die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer traf die RAF Vorbereitungen für ein Attentat auf die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe - ein sehr riskantes Unternehmen. So entschloss sich die RAF, die Bundesanwaltschaft mittels einer „Stalinorgel“ anzugreifen. Der „Techniker“ der Gruppe, Peter – Jürgen Boock erhielt von Brigitte Mohnhaupt den Auftrag, diese Stalinorgel (welche allerdings leicht zu transportieren sein sollte) zu bauen, mehrere RAF – Mitglieder begannen nun die benötigten Materialien zu besorgen – es erfolgte auch ein „Probebeschuss“ auf einen Baum, nach dem laut Boock danach „nichts mehr da gewesen“ sein soll.<sup>308</sup>

In einer zur Werkstatt umgebauten Wohnung in Hannover begann nun der „Techniker“ Boock damit, die Stalinorgel zu konstruieren und zu bauen, das Gerät selbst bestand aus 42 verzinkten Stahlröhren (Abschussröhren) von ca. 60 cm Länge, welche in die Spannplatte verschraubt wurden. In jedes einzelne Rohr wurde ein ca. 15 cm langer, selbstgebauter Raketentreibsatz (mit vierflügeligen Leitwerk) mit Aufschlagzünder eingesetzt, der Wirkkörper jeder einzelnen Rakete wurde mit einem hochexplosiven Sprengstoff (ca. 25g pro Wirkkörper) aufgefüllt. Als Zündvorrichtung diente ein elektronischer Wecker, welcher eine gleichzeitige Zündung von mindestens drei bis vier Raketen gewährleisten sollte, dies hätte dann eine errechnete Schussgeschwindigkeit von allen 42 Raketen innerhalb von drei Sekunden zur Folge – eine zugleich hinterhältige wie auch tödliche Waffe. Die gesamte

---

<sup>307</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 83.

<sup>308</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 84.

Anlage maß 80 x 60 x 70 und wog 150 kg im geladenen Zustand, zur Tarnung wurde die Selbstschussanlage mit Teppichbodenbelag umklebt.<sup>309</sup>

Während des Entstehungsprozesses der Anlage war die RAF auf der Suche nach einem geeigneten Abschussplatz und fand ihn in der Wohnung des Kunstmalers Theodor Sand und seiner Frau Paula in der Karlsruher Blumenstraße 9, da die Rückseite der Wohnung nur 18 Meter entfernt von der Bundesanwaltschaft lag. Mit dem Vorwand eines der Gemälde kaufen zu wollen, verschafften sich zwei Angehörige der RAF am 25. August 1977 (ein Mann und eine Frau, deren Identität bis dato nicht geklärt ist) Zutritt zu der Wohnung des älteren (Herr Sand war 68 Jahre und Frau Sand 74 Jahre alt) Künstlerehepaars, überwältigten die beiden und fesselten sie mittels mitgebrachter Paketklebebänder an die Stühle im Wohnzimmer, auf die Frage des Herrn Sand, was dies solle, gaben sich die beiden als Mitglieder der RAF zu erkennen.<sup>310</sup>

*„Dies ist eine Aktion der >> Roten Armee Fraktion << welche nicht gegen Sie gerichtet ist, sondern gegen das Gebäude der Bundesanwälte“<sup>311</sup>*

Nur kurz nach der Inbesitznahme der Wohnung hielt ein zuvor gekaufter „Renault R4“ vor dem Haus, eine Gruppe junger Leute begann dann sofort die in Pampers Babywindelschachteln eingepackten Teile der Stalinorgel in die okkupierte Wohnung zu schaffen. Der Erschaffer dieser Höllenmaschine, Peter – Jürgen Boock fing auch sofort mit dem Aufbau an, für den er mehrere Stunden benötigte. Die anderen Gruppenmitglieder bewachten derweil das alte Ehepaar und versuchten ihnen die Beweggründe ihres Handelns näher zu bringen, das Ehepaar Sand aber reagierte nur mit Unverständnis, es lehnte auch die fünf Hundertmarkscheine ab, welche ihnen für den Fall angeboten wurden, dass etwas kaputt gehen sollte. Auch der angebotene Cognac wurde von ihnen brüsk abgelehnt.<sup>312</sup>

Nach der Aufstellung wurden die Rohre des einsatzbereiten Schussgerätes noch mit Backpapier abgedeckt, um eine Enttarnung von außen zu verhindern, Boock stellte die Zündung auf 16.00 ein - dies war die Zeit, zu der die Staatsanwälte im vierten und fünften Stock üblicherweise an ihren Schreibtischen arbeiteten. Um 15.30 verließen die RAF Angehörigen die Wohnung des Ehepaars Sand (welchen sie davor noch zum Schutz vor dem Detonationsknall die Ohren mit Watte verstopften) und versperrten sie von außen. Im Flur

---

<sup>309</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 448.

<sup>310</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 233.

<sup>311</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 449.

<sup>312</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF. Terrorismus in Deutschland, 235.

wurde noch ein Plakat mit der Aufschrift „ACHTUNG NICHT SCHIESSEN IN DER WOHNUNG IST NUR DAS EhePAAR SAND“ aufgestellt.<sup>313</sup>

Zu der beabsichtigten Zündung kam es allerdings nicht, da Boock vergessen hatte, den Wecker auf die entsprechende Zeit (16.00) einzustellen. Nach ca. sieben Stunden gelang es dem Ehepaar Sand, sich selbst zu befreien und die Polizei zu verständigen – wäre die Anlage „scharf“ gemacht worden, hätte man mit Todesopfern sowie mit schweren Schäden an dem Gebäude der Bundesanwaltschaft rechnen müssen.<sup>314</sup>

Später (wohlgemerkt erst nach seiner Verhaftung) erklärte Boock, welcher innerhalb der RAF schon damals wegen seines Drogenkonsums trotz seiner anerkannten technischen Fähigkeiten als Risikofaktor galt, dass er die Anlage selbst sabotiert habe (Boock behauptete auch, dass es ihm nur unter großen Mühen gelungen sei, an der „Aktion“ beteiligt zu werden), da er sich mit dieser Art von „antiimperialistischen Widerstand“ nicht mehr identifizieren konnte.<sup>315</sup>

*„... konnte einfach keinen Zusammenhang mehr sehen zwischen seiner früheren Motivation, für den Anschluss an die RAF, die Gefangenen aus ihrer Situation zu befreien, und dem, was zu tun er im Begriff war. Es würde Tote geben. Die Aktion könnte ihn zum mehrfachen Mörder machen.“<sup>316</sup>*

Die Bundesanwaltschaft in Stuttgart sah in der Behauptung von Boock nur eine Schutzbehauptung, um sich vor Gericht einen Vorteil zu verschaffen:

*„Der Senat ist überzeugt, dass der Angeklagte den Anschlag nicht bewusst sabotiert hat, sondern, dass ihm in der Hektik der Tatvorbereitung lediglich ein Fehler unterlaufen ist.“<sup>317</sup>*

Am 05. September 1977 ging sowohl bei mehreren Presseorganen als auch beim Ehepaar Sand ein Brief der RAF ein, in dem sie sich zu dieser Tat bekannte. Um die Echtheit der Schreiben zu beweisen, legte sie die Schlüssel, welche von der Wohnung des Ehepaars Sand stammten, dem Bekenner schreiben (zwei Bekenner schreiben an das Ehepaar Sand sowie an die dpa in Frankfurt am Main) bei. Auffallend an dieser Aktion war, dass hier kein

---

<sup>313</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 450.

<sup>314</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 85.

<sup>315</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex.,449 – 450.

<sup>316</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 450.

<sup>317</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 236.

„Kommandoname“, wie es bei den Aktionen davor eigentlich üblich gewesen war, verwendet wurde.<sup>318</sup>

In der RAF – Erklärung äußerte man sich wie folgt zu dem Geschehenen:

*„Es ging nicht um irgendein Blutbad... es ging einfach um eine Warnung in der Situation, in der über politische 40 Gefangene in Hungerstreik waren... sollten Andreas, Gudrun und Jan getötet werden, werden die Apologeten der harten Haltung spüren..., dass wir genug Liebe – also Hass und Phantasie haben, um unsere und ihre Waffen so gegen sie einzusetzen, dass ihr Schmerz unserem entsprechen wird... sollte einer der Gefangenen ermordet werden... werden wir sofort im In – und Ausland arbeiten.“<sup>319</sup>*

Die Inhaftierten befanden sich (seit 09. August 1977) wieder im Hunger- und Durststreik, dieser wurde allerdings am 02. September 1977 eingestellt, da sie über das „Info“ wussten, dass „draußen eine große Sache am Laufen ist“ und die Bundesrepublik die Spitze des Terrors erst erleben werde. Auch die ermittelnden Behörden selbst waren sich voll darüber im Klaren, dass die Spitze des Eisberges erst auf sie zukommen sollte, vor allem nach der Analyse des letzten RAF Schreibens.<sup>320</sup>

Besonders aufschlussreich erscheinen den Verfasser folgende Passagen:

*„Die Entscheidung der Gefangenen, ihren Hunger – und Durststreik jetzt zu unterbrechen, halten wir für richtig, und wir bitten sie, ihn solange nicht mehr aufzunehmen, bis wir wissen, ob das bigotte Mörderkartell aus Justizministern, Richtern, Staatsanwälten und Bullen gegenüber den Mitteln, die wir haben und einsetzen können, so arrogant bleiben kann, wie gegenüber den Waffen...“<sup>321</sup>*

An der Tat selbst – bzw. an derer Planung waren nachweislich folgende RAF – Angehörige beteiligt: Susanne Albrecht, Christian Klar, Silke Maier – Witt, Peter – Jürgen Boock, Knut Folkerts und mit großer Wahrscheinlichkeit Brigitte Mohnhaupt als „Chefin“ des Kommandos.

---

<sup>318</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 86.

<sup>319</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 450.

<sup>320</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 237.

<sup>321</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 237 – 238.



## Die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer:

*Irmgard Möller (RAF) 1997*

*„Wenn man nicht bereit ist,  
jemanden wie Schleyer zu töten,  
dann darf man ihn gar nicht erst  
entführen“<sup>322</sup>*

Nach dem gescheiterten Entführungsversuch, welcher den Tod von Jürgen Ponto zur Folge hatte, blieb der RAF nur mehr die geplante, aber auch schon vorbereitete Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer, um die sog. „big raushole“ (die Freipressung der inhaftierten Genossen) doch noch zu erreichen. Zudem brauchte die RAF nun endlich einmal eine geglückte Operation, um sich nicht ständig hinter der Bewegung 2. Juni verstecken zu müssen. Diese terroristische Aktion sollte die noch junge Bundesrepublik Deutschland im September und Oktober 1977 in ihren Grundsätzen erschüttern und später als „Deutscher Herbst“ in die Geschichte eingehen. Welche enorme Wichtigkeit die RAF dieser Aktion, im RAF-Jargon Aktion „Spindy“<sup>323</sup> genannt, bemaß, zeigte schon die Tatsache, dass man für die Durchführung alle zwanzig RAF – Angehörige, welche damals in der Illegalität lebten, einbezogen hat, dies waren: Susanne Albrecht (damals 26 Jahre), Peter – Jürgen Boock (28 Jahre), Elisabeth von Dyck (26 Jahre), Knut Folkerts (25 Jahre), Rolf Heißler (29 Jahre), Monika Helbing (23 Jahre), Sieglinde Hoffmann (32 Jahre), Christian Klar (25 Jahre) Friederike Krabbe (27 Jahre) – die Schwester von Hanna Krabbe, welche an der Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm beteiligt gewesen war, Christine Kuby (20 Jahre), Silke Maier – Witt (27 Jahre), Brigitte Mohnhaupt (28 Jahre), Gert Schneider (28 Jahre), Adelheid Schulz (22 Jahre), Angelika Speitel (25 Jahre), Sigrid Sternebeck (28 Jahre), Willy – Peter Stoll (27 Jahre), Christof Wackernagel (26 Jahre), Rolf Clemens Wagner (33 Jahre), und Stefan Wisnewski (24 Jahre). Die RAF gab dieser Aktion den Namen „Kommando Siegfried Hausner“, nach dem gleichnamigen, am 24. April 1975 zu Tode gekommenen Stockholm – Attentäter.

Ziel dieser Aktion war es, folgende RAF – Angehörige aus den Gefängnissen frei zu pressen: Andreas Baader, Verena Becker, Karl – Heinz Dellwo, Gudrun Ensslin, Werner Hoppe,

---

<sup>322</sup> Lutz *Hachmeister*, Schleyer – Eine deutsche Geschichte, 320.

<sup>323</sup> Anmerkung: Für die Bezeichnung „Spindy“ gibt es zwei mögliche Erklärungen, laut Werner Lotze deshalb, weil Schleyer in einem spindartigen Schrank gefangen gehalten wurde und laut Peter – Jürgen Boock, weil Schleyer alles andere als spindeldürr gewesen sei.

Hanna Krabbe, Irmgard Möller, Jan – Carl Raspe, Bernhard Rößner, Ingrid Schubert und Günther Sonnenberg.

### Die Planung der Aktion „Spindy“:

*Irmgard Möller, RAF – Kader:*

*„Absprachen mit dem Kommando*

*hat es nicht gegeben!“<sup>324</sup>*

Im Vorfeld des Attentates kundschafteten einzelne RAF – Angehörige die Lebensgewohnheiten des 62 jährigen Entführungsopfers aus, Willy – Peter Stoll und Knut Folkerts nahmen im Weltwirtschaftsarchiv in Hamburg Einsicht in die Personalakte von Schleyer, um sich so einen Überblick über seine beruflichen Tätigkeiten zu verschaffen. Der restliche Teil der RAF (Mohnhaupt, Schulz, Boock Helbing, Hofmann und Maier – Witt) erforschte die Lebensgewohnheiten sowie die getroffenen Sicherheitsvorkehrungen für Schleyer aus. Sie brachten dabei in Erfahrung, dass sich Schleyer montags (manchmal aber auch an anderen Wochentagen) in Köln aufhielt. Nach monatelanger Vorbereitung entschloss man sich, Schleyer auf dem Weg von seiner Kölner Wohnung zum Arbeitsplatz in der Raschdorffstraße zu entführen. Mittels eines quer gestellten Fahrzeuges sollte die Fahrzeugkolonne (insgesamt zwei Fahrzeuge) von Schleyer zum Halten gezwungen werden und Schleyer in einem bereit gestellten Fahrzeug zum Transport in ein schon eingerichtetes „Volksgefängnis“ verfrachtet werden. Es war auch schon in der Planung die sofortige Erschießung der begleitenden Polizeibeamten einbezogen worden, um so jeglichen Widerstand schon im Vorhinein auszuschalten. Auch die benötigten „konspirativen Wohnungen“<sup>325</sup> hatte man schon im Vorfeld der Aktion angemietet.<sup>326</sup>

Schleyer selbst verfügte seit 1975 über eine Bewachung, welcher der Sicherheitsstufe 3 „Anschlag nicht auszuschließen“ entsprach. Diese wurde durch Hinweise, welche auf ein geplantes Attentat hindeuteten am 02. August 1977 mit sofortiger Wirkung auf die Sicherheitsstufe 1 „Anschlag ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen“ gesetzt. Dies bedeutete

---

<sup>324</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung, 94.

<sup>325</sup> Anmerkung: Bei einer „konspirativen Wohnung“ handelt es sich um eine Wohnung, welche unter falschen Namen angemietet wurde, Ausgaben wie Strom, Miete, Kautions etc. wurden immer in Bar bezahlt, (um keine Spuren zu hinterlassen), weiters wurden die Wohnungen in anonymen Hochhäusern mit Tiefgarage und einem Anschluss zur Autobahn bevorzugt angemietet.

<sup>326</sup> Vgl.: Klaus Pflieger: Die Aktion „Spindy“. Die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Dr. Hanns Martin – Schleyer. Baden – Baden 1997. S. 21.

konkret: die für den persönlichen Schutz zuständigen Polizisten wurden an den beiden Wohnorten von Schleyer (Stuttgart und Köln) noch durch weitere Begleitkommandos verstärkt, so dass immer drei Polizisten in der unmittelbaren Umgebung von Schleyer waren, die Wohnung selbst wurde vierundzwanzig Stunden am Tag durch einen Doppelposten bewacht und in Köln wurden drei Polizisten in der Wohnung der Familie Schleyer untergebracht. Auch die Familie von Hanns – Martin Schleyer wurde bewacht.<sup>327</sup>

Auch die Gründe der RAF selbst, sich ausgerechnet Hanns – Martin Schleyer als Opfer zu suchen, sind nicht minder interessant. Ausschlaggebend für die Wahl auf Schleyer dürfte wohl seine Vergangenheit im Dritten Reich (Schleyer war Mitglied der HJ, der SS, des C! Suevia Heidelberg, Leiter des Heidelberger Studentenwerks, Mitglied der NSDAP, persönlicher Sekretär von Dr. Bernhard Adolf gewesen) sein sowie natürlich seine berufliche Position in der BRD (Präsident des Bundes Deutscher Arbeitgeber) und seine gesellschaftliche Position im Allgemeinen. Vom Wochenmagazin „SPIEGEL“ wurde Schleyer als „der Boss der Bosse“ bezeichnet und für die Linke verkörperte er die angebliche Kontinuität zwischen der BRD und dem Dritten Reich.<sup>328</sup>

Dies brachte auch Stefan Wisniewski in einem Interview (am 11. Oktober 1997) mit Petra Groll und Jürgen Gottschlich vor:

*„Schleyer, so wie er sich präsentierte in der Öffentlichkeit, in Interviews und all seinen Auftritten, war einfach ein Magnet... bei dem sich alles konzentriert hat, wogegen wir, die Linke, rebelliert hatten... diese Ungeheuerlichkeit, wie er seine weitere Karriere, seinen Aufstieg zum BDI – und BDA – Mann, zum politischen Chef des Kapitals, als einen vollkommen bruchlosen Übergang verstanden hat. Damit hat er öffentlich geprahlt...“<sup>329</sup>*

Das Opfer war nun ausgesucht und die Planungen der Entführung abgeschlossen worden.

---

<sup>327</sup> Klaus Bölling (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns – Martin Schleyer. Ereignisse und Entscheidungen im Zusammenhang mit der Entführung von Hanns – Martin Schleyer und der Lufthansa – Maschine „Landshut“ (München 1977) 12 – 13.

<sup>328</sup> Vgl.: Lutz Hachmeister, Schleyer – Eine deutsche Geschichte, 433.

<sup>329</sup> Stefan Wischnewski, Wir waren so unheimlich konsequent, 29 – 30.

## Die Entführung:

*Hanns – Eberhard Schleyer (Sohn):*

*„Ich hätte nie gedacht, dass es wirklich passieren würde!“<sup>330</sup>*

Die Entführung selbst sollte nun am 05. September 1977 durchgeführt werden. Schleyer verließ gegen 17.10 seinen Arbeitsplatz, um zu seiner Wohnung zu fahren. Sein Fahrer, der unbewaffnete, 41 Jahre alte Heinz Marcisz benutzte dafür den Dienstwagen, einen blauen – ungepanzerten „Mercedes 280E“, als Begleitung folgte ihnen ein weißer „Mercedes 280E“ mit den Polizeibeamten Reinhard Brändle (41 Jahre), Helmut Ulmer (24 Jahre) und Roland Pieler (20 Jahre). Die Polizeibeamten waren folgendermaßen bewaffnet: alle verfügten über eine Selbstladepistole der Marke „Walther PPS“ (Walther Polizeipistole Spezial) im Kaliber 9mm, Helmut Ulmer führte noch eine Maschinenpistole der Marke „Heckler & Koch“ MP5, ebenfalls im Kaliber 9mm bei sich. Als die Fahrzeugkolonne das Café Strass erreichte, gaben die beiden Kommandomitglieder Angelika Speitel und Adelheid Schulz umgehend via Telefon das Kodewort „Mendocino“<sup>331</sup> durch, die schon wartenden anderen Kommandomitglieder machten sich darauf sofort auf den Weg in die Vinzenz – Statz – Straße, dort wollten sie die Fahrzeugkolonne überfallen. Um ca. 17.25 waren die Vorbereitungen am Tatort abgeschlossen, jedes der Kommandomitglieder war mit einer Handfeuerwaffe sowie einer Langwaffe bewaffnet. Willy – Peter Stoll trug eine polnische Maschinenpistole der Marke „Scorpion“ PM im Kaliber Kal. 9mm „Makarow“, Stefan Wisnewski trug außerdem noch eine „Pump – Gun“ der Marke „Browning High Standard“ im Kaliber 12/70, Sieglinde Hoffmann und Peter – Jürgen Boock führten noch jeweils ein militärisches Schnellfeuergewehr der Marke „Heckler & Koch“ G3 im Kaliber 5.56mm mit sich. Die beiden Schnellfeuergewehre wurden im Kinderwagen versteckt, welcher von Sieglinde Hoffmann geführt wurde - eine beachtliche Feuerkraft für vier Leute. Sieglinde Hoffmann sichtete um ca. 17.28 den Konvoi von Schleyer und machte sich mit ihrem Kinderwagen (in welchem sich die zwei Gewehre befanden) auf den Weg in die Vinzenz – Statz – Straße, dies war für die anderen Kommandomitglieder das Zeichen für den Beginn der Aktion.<sup>332</sup>

---

<sup>330</sup> Anne Siemens, Für die RAF war er das System, 130.

<sup>331</sup> Anmerkung: „Mendocino“ war der Titel eines bekannten Schlagers in den 70er Jahren.

<sup>332</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 89 – 90.

In dem Moment, als die Kolonne in die Vinzenz – Statz – Straße einbog, stieß Wisnewski mit seinem gelben Mercedes rückwärts auf die Fahrbahn und zwang so den Schleyer-Fahrer Heinz Marcisz abrupt zu bremsen, der dahinter fahrende Polizeibeamte Brändle war von diesem Vorgang so überrascht, dass es ihm nicht mehr gelang, seinen Mercedes rechtzeitig zum stehen zu bringen, er fuhr dem Schleyer-Mercedes hinten auf und schob ihn direkt in das Sperrfahrzeug der RAF. In diesem Moment eröffneten die Attentäter das Feuer, da sie schon in der Planungsphase den Tod der Begleiter beschlossen hatten ,schossen sie auch nur auf die begleitenden Personen, insgesamt 119 Mal, davon trafen auch 107 Projektile die Insassen. Den Polizeibeamten Pieler und Ulmer gelang zwar noch, das Fahrzeug zu verlassen und das Feuer auf die Attentäter zu erwidern, (Ulmer gab acht Schüsse mit seiner Maschinenpistole, und Pieler drei Schüsse mit seiner Pistole ab) die Attentäter aber trafen sie nicht.<sup>333</sup>

Der Fahrer Heinz Marcisz wurde mehrfach getroffen, die Polizisten Roland Pieler wurde von 21, Reinhold Brändle von 60 und deren Kollege Helmut Ulmer von 26 Projektilen getroffen. Alle vier Personen waren beim Eintreffen der Rettungsmannschaften schon tot. Als das Kommando bemerkte, dass von den Polizisten keinerlei Gegenwehr mehr zu erwarten war, rannten Hoffmann und Wisnewski zu Schleyers Mercedes, Schleyer selbst blieb bei diesem Attentat wie durch ein Wunder unverletzt, die RAF-Mitglieder zerrten ihn aus dem Wagen und verfrachteten ihn im vorbereiteten VW – Bus, wo Boock schon auf die drei wartete, Schleyer wurde auf den Rücksitz verfrachtet und Boock fuhr los. Während der Fahrt wurde Schleyer betäubt, er war zwar nicht bewusstlos, jedoch aufgrund der Medikamente apathisch und zu keiner Gegenwehr fähig. Boock fuhr das Fluchtauto mitsamt Schleyer in die Tiefgarage einer Kölner Wohnanlage, dort wurde er in einen präparierten Kofferraum eines grauen Mercedes 230 gesperrt und in das vorbereitete „Volksgefängnis“ in der Wohnanlage Zum Renngraben 8 in Erfurt – Liblar gebracht.<sup>334</sup>

Die daraufhin sofort eingeleitete Ringfahndung blieb erfolglos.

---

<sup>333</sup> Vgl.: Klaus *Pflieger*, Die Aktion „Spindy“. Die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Dr. Hanns Martin – Schleyer (Baden – Baden 1997) 30 – 31.

<sup>334</sup> Vgl.: Klaus *Pflieger*, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 91.

Die Mitglieder des Kommandos verfeuerten bei diesem Attentat:

- ◆ Willy – Peter Stoll: mindestens 50 Schüsse aus seiner polnischen Maschinenpistole,
- ◆ Sieglinde Hoffmann: mindestens 39 Schüsse aus ihrem Schnellfeuergewehr,
- ◆ Peter – Jürgen Boock: mindestens 11 Schüsse aus seinem Schnellfeuergewehr,
- ◆ Stefan Wisnewski: mindestens 7 Schrottpatronen, ein Flintengeschoss, eine Brennecke und 10 Pistolenpatronen.<sup>335</sup>

### Die Fahndung:

*Hanns – Martin Schleyer 1977:*

*„Die Ungewissheit ist in meiner Lage natürlich scheußlich.*

*Wenn Bonn ablehnt, dann sollten sie es bald tun,*

*obwohl der Mensch – wie es auch im Krieg war,*

*gerne überleben würde.“<sup>336</sup>*

Gegen Abend wurde die Abteilung Terrorismus des BKA in Bonn von den Ereignissen unterrichtet und stellte darauf sofort eine „Einsatzgruppe Hanns – Martin Schleyer“ zusammen, welche auch unverzüglich nach Köln abkommandiert wurde. Der Präsident des BKA, Horst Herold erklärte die Causa Schleyer zur „Chefsache“ und befahl die sofortige Suche nach „konspirativen Wohnungen“.

Auch der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt wurde sofort benachrichtigt und gegen 18.00 brachte die Deutsche – Presse – Agentur (DPA) ihre erste Meldung:

*„... das auf ... heute Abend ein Attentat verübt worden ist. Bei dem Anschlag gab es nach ersten Angaben ... vier Tote. Noch immer steht nicht fest, ob Schleyer sich unter den Opfern befindet.“<sup>337</sup>*

---

<sup>335</sup> Klaus Pflieger, Die Aktion „Spindy“, 31.

<sup>336</sup> Anmerkung: Hanns – Martin Schleyer am Abend des 08. September 1977 in einem Brief an Eberhard von Brauchitsch.

<sup>337</sup> Klaus Bölling (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns – Martin Schleyer, 17.

Die Situation war also alles andere als zufriedenstellend, obwohl man sich anfangs noch nicht darüber im Klaren war, ob sich Schleyer unter den Opfern befand, sollte es dann sehr schnell zur Gewissheit werden, dass er entführt wurde. Der „Deutsche Herbst“ ging nun seinem Höhepunkt entgegen und die noch junge BRD musste sich nun dieser Probe stellen. Auch die führenden Politiker der BRD nahmen zu diesem Anschlag Stellung, der Vorsitzende der CDU/CSU Bundestagsfraktion (und spätere Bundeskanzler) Helmut Kohl gab um 21.00 im ZDF (Zweiten Deutschen Fernsehen) folgende Erklärung ab:

*„Wir alle stehen unter dem Eindruck dieser brutalen Mordtat, und wir denken an die Opfer und an ihre Familien und Hinterbliebenen. Das, was heute geschah, zeigt einmal mehr, dass eine blindwütige Bande von Mördern in unserem Lande unterwegs ist... Ich meine ... dass wir alle Machtmittel anwenden müssen, um diese ... Gefahr endlich zu beenden.“<sup>338</sup>*

Auch Bundeskanzler Helmut Schmidt gab um 21.30 desselben Tages eine Stellungnahme zum Attentat und zur Entführung von Schleyer ab:

*„Die Nachricht vom Mordanschlag auf Hanns – Martin Schleyer und auf die ihn begleitenden Beamten und Mitarbeiter hat mich tief getroffen, nicht anders als die Nachricht, ... vom Mord an Jürgen Ponto, nicht anders als die Morde an Buback, Wurster und Goebel. Vier tote Bürger unseres Staates verlängern seit heute Abend die Reihe der Opfer von blindwütigen Terroristen...“<sup>339</sup>*

Aufgrund dieser Situation wurde der sog. „Große Krisenstab“<sup>340</sup> gegründet, in diesem Stab waren die Vorsitzenden aller im Bundestag vertretenen Parteien, die Fraktionsvorsitzenden und die vier Regierungschefs der Bundesländer vertreten, in denen RAF – Mitglieder einsaßen. Dieser Krisenstab sollte sich in den nun folgenden 44 Tagen regelmäßig zu Beratungen treffen und die strategische Vorgangsweise der BRD bestimmen. Daneben existierte aber auch noch eine sog. „Kleine Lage“<sup>341</sup>, (dies war der engste Beraterstab des Bundeskanzlers), welche sich über die taktischen Maßnahmen in dieser Situation beriet.

---

<sup>338</sup> Klaus Bölling (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns – Martin Schleyer, 19.

<sup>339</sup> Klaus Bölling (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns – Martin Schleyer, 20 – 21.

<sup>340</sup> Anmerkung: Im „Großen Krisenstab“ waren: Brandt, Kohl und Strauss, Wehner und Mischnick, Genscher, Zimmermann, Filbinger, Goppel, Kühn, Klose und alle Mitglieder der „Kleinen Lage“.

<sup>341</sup> Anmerkung: Die sog. „Kleine Lage“ setzte sich zusammen aus dem Bundeskanzler Helmut Schmidt, BKA – Präsident Horst Herold, Staatssekretär Manfred Schüler, Regierungssprecher Klaus Bölling, Staatsminister Jürgen Wischnewski und Generalbundesanwalt Kurt Rebmann.

Die erste Maßnahme des Krisenstabes war eine totale Nachrichtensperre gegenüber der Presse, um so zu verhindern, dass die Terroristen (die Inhaftierten wie auch die im Untergrund lebenden) keine Reaktion der Bundesregierung erfahren konnten. Ebenfalls wurde gegenüber den Inhaftierten eine „Kontaktsperre“<sup>342</sup> verhängt, da man Grund zur Annahme hatte, dass sie direkt an der Planung des Attentates beteiligt waren.

Am Abend desselben Tages wurde der abgestellte VW – Bus in der Tiefgarage gefunden, in dem Bus wurde auch ein Zettel sichergestellt, welchen die Täter zurück gelassen haben:

*„An die Bundesregierung, Sie werden dafür sorgen, dass alle öffentlichen Fahndungsmaßnahmen unterbleiben oder wir erschießen Schleyer sofort, ohne dass es zu Verhandlungen über seine Freilassung kommt. RAF“*<sup>343</sup>

Das eigentliche Bekennerschreiben ließ die RAF am 06. September 1977 einem evangelischen Dekan in Wiesbaden zukommen, da dieser nicht zu Hause war, legte seine Tochter dieses Schreiben ungeöffnet auf den Schreibtisch ihres Vaters, dieser öffnete es um ca. 15.40 und erhielt noch während des Lesens einen Anruf von einem weiblichen Mitglied der RAF, welche ihn darauf hinwies, dass sich in seinem Briefkasten ein Brief befände, welchen er an die Bundesregierung weiterleiten solle. Der genannte Umschlag enthielt zwei mit der Schreibmaschine geschriebene Seiten, ein mit der Hand abgefasstes Schreiben, jeweils mit RAF – Emblem und zwei Fotografien. Als Verfasser des Briefes galt bis dato Brigitte Mohnhaupt, welche das Kommandomitglied Willy – Peter Stoll ersetzte, da dieser aufgrund psychischer Probleme darum gebeten hatte, vom Kommando abgezogen zu werden.<sup>344</sup>

---

<sup>342</sup> Anmerkung: Die verhängte „Kontaktsperre“ wurde von den jeweiligen Landesministern verhängt und bedeutete konkret, dass es keinem der Inhaftierten gestattet wurde, Verbindung zur Außenwelt oder Untereinander zu halten. Rechtlich gesehen wurde dieses Gesetz erst im Nachhinein, also nicht verfassungskonform, erlassen, allerdings wurde dieses Gesetz am 01.08.1978 vom Bundesverfassungsgericht für verfassungsmäßig erklärt.

<sup>343</sup> Klaus Bölling (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns – Martin Schleyer, 20.

<sup>344</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Aktion „Spindy“, 37 – 38.



In dem Schreiben erläuterte die RAF ihre Bedingungen für eine Freilassung von Hanns – Martin Schleyer:

*„Die Gefangenen aus der RAF: Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan – Carl Raspe, Verena Becker, Werner Hoppe, Karl – Heinz Dellwo, Hanna Krabbe, Bernd Rössner, Ingrid Schubert, Irmgard Möller werden im Austausch gegen Schleyer freigelassen und reisen in ein Land ihrer Wahl.... Günther Sonnenberg ... wird sofort frei gelassen. Jedem der Gefangenen werden 100.000 DM mitgegeben. RAF – Kommando Siegfried Hausner“<sup>345</sup>*

Weiters wurden der BRD von der RAF noch folgende Bedingungen für einen erfolgreichen Austausch diktiert: die Gefangenen sind in Begleitung des Schweizer Anwaltes Denis Payot sowie des Pfarrers Martin Niemöller aus Deutschland auszufliegen, die Kommandoerklärungen sind ungekürzt und undokumentiert in der Tagesschau zu verlesen, weiters wird eine Garantie verlangt, dass die BRD keine Auslieferungsanträge an die betreffenden Länder stellen wird.<sup>346</sup>

Um Schmidt noch zusätzlich unter Druck zu setzen, spielte die RAF auf das Desaster in Stockholm an:

*„Wir gehen davon aus, dass Schmidt, nachdem er in Stockholm demonstriert hat, wie schnell er seine Entscheidungen fällt, sich bemühen wird, sein Verhältnis zu diesen fetten Magnaten der nationalen Wirtschaftscreme ebenso schnell zu klären.“<sup>347</sup>*

Die RAF sollte sich aber irren, der Staat war nicht mehr bereit, sich von den Terroristen, egal ob von der RAF oder von der Bewegung 2. Juni, erpressen (wie bei der Entführung des Peter Lorenz zwei Jahre zuvor) zu lassen, so wurde also im „Großen Krisenstab“ die harte Linie gegenüber den Terroristen beschlossen.

---

<sup>345</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 270 – 271.

<sup>346</sup> Vgl.: Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 464.

<sup>347</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 271.

Am Abend des selbigen Tages legte man eine „Leitlinie“ zur Vorgehensweise in dieser Situation fest:

- ◆ Die Geisel Hanns – Martin Schleyer soll nach Möglichkeit lebend befreit werden,
- ◆ Die Gefangenen werden unter keinen Umständen ausgetauscht,
- ◆ Die Entführer sind zu verhaften und vor ein Gericht in der BRD zu stellen,
- ◆ Die Handlungsfähigkeit des Staates, im In- als auch im Ausland ist unter allen Umständen zu gewährleisten, auch wenn dies den Tod der Geisel bedeuten sollte,
- ◆ Der Kontakt zwischen den Illegalen und den Inhaftierten ist sofort zu unterbinden.<sup>348</sup>

Schmidt, welcher letztlich für die Geisel Schleyer, aber auch für die BRD verantwortlich war, entschloss sich, auf Zeit zu spielen, die ermittelnden Behörden sollten in der Zwischenzeit das Versteck der Terroristen finden und die Geisel befreien. Bei diesem Spiel auf Zeit wurde die RAF bewusst angelogen, man sagte ihr etwa, dass man ein Schreiben nicht verlesen hätte können, da es zu spät eingegangen sei. Diese Taktik sollte bewusst bis zum Ende der Entführung durchgehalten werden, auch das BKA verlangte immer wieder nach neuen Beweisen, dass Schleyer noch lebte. Auch der bereits erwähnte Schweizer Anwalt Denis Payot wurde als staatlich tolerierter Bote eingesetzt, um so den Nachrichtenfluss zwischen den staatlichen Institutionen der BRD und der RAF zu behindern.<sup>349</sup>

Aber auch das RAF – Kommando erkannte schon sehr schnell die wahren Gründe für die Verzögerungen, in einem Gespräch (das betreffende Tonband wurde von Angelika Speitel später in einem Erddepot der RAF versteckt) mit Schleyer äußerte sich Boock wie folgt:

*„Die wollen nachher – das ist wohl ein Teil der Verzögerungstaktik – Fragen stellen, die Du beantworten sollst, damit´s eindeutig ist, dass Du ... noch existent bist,“<sup>350</sup>*

Als man sich auch innerhalb der RAF immer mehr klar darüber wurde, dass Schmidt eine „militärische Lösung“, also eine Befreiungsaktion plane, versuchte man über die Freunde und Angehörigen von Schleyer das Ziel, die Gefangenenbefreiung zu erreichen. Man verlangte von Schleyer, dass er an seine Familie, wie auch an seine politischen Freunde einen handgeschriebenen Brief verfasse, in dem er die Verantwortlichen auffordern sollte, endlich eine Lösung zu finden und sie auch darauf hinweisen sollte, dass sie die Ernsthaftigkeit der

---

<sup>348</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Aktion „Spindy“, 41.

<sup>349</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 251 – 254.

<sup>350</sup> Klaus Pflieger, Die Aktion „Spindy“, 41.

RAF nicht unterschätzen sollten. Solche Briefe schrieb er an seinen Sohn Hanns Eberhard, an seine Frau Waltrude, an Helmut Schmidt sowie an die Freunde der Familie: Helmut Kohl und Eberhard von Brauchitsch.<sup>351</sup>

*„Mir wird erklärt, dass die Fortführung der Fahndung mein Leben gefährde. Das gleiche gelte, wenn die Forderungen nicht erfüllt und die Ultimaten nicht eingehalten werden. Mir geht es soweit gut, ich bin unverletzt und glaube, dass ich freigelassen werde, wenn die Forderungen erfüllt werden. Das ist jedoch nicht meine Entscheidung. Hanns – Martin Schleyer.“<sup>352</sup>*

Auch der an der Entführung beteiligte ehemalige RAF – Aktivist, Stefan Wisniewski erkannte schon sehr früh, dass die Bundesregierung auf Zeit spielte, um den Gefangenen Schleyer zu befreien.

*„Wären die [Kommuniqués der RAF] im Fernsehen veröffentlicht worden, wäre es für die Regierung sehr schwer geworden, einen Austausch abzulehnen. Es gab also sehr früh Anzeichen, dass es nicht so schnell läuft.“<sup>353</sup>*

Der erstgeborene Sohn von Hanns – Martin Schleyer, Hanns Eberhard Schleyer versuchte das Leben seines Vaters zu retten, deshalb stellte er am 15. Oktober 1977 einen Antrag (auf einstweilige Verfügung), um die Bundesregierung unter Schmidt zu zwingen, auf die Forderungen der RAF einzugehen und so seinen Vater vorm sicheren Tod zu bewahren, das BVG (Bundesverfassungsgericht) lehnte diesen Antrag aber bereits am selben Tag wieder ab. Auch die private Initiative des Schleyer Sohnes scheiterte, da eine Information an die Medien durchgesickert war und am Übergabeort, dem Hotel „Intercontinental“ in Frankfurt am Main über 100 Reporter und zwei Kamerateams auf die RAF warteten. Die Verantwortlichen brachen darauf die Übergabe ab, da die Sicherheit aller beteiligten Personen nicht mehr garantiert werden konnte. Auch das Kommandomitglied Rolf Clemens Wagner erklärte sich bereit, die Übergabe abzubrechen, wenn dafür im Gegenzug das Lösegeld den Geiseln mitgegeben werde.<sup>354</sup>

---

<sup>351</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 94.

<sup>352</sup> Klaus Pflieger, Die Aktion „Spindy“, 40.

<sup>353</sup> Stefan Wisniewski, Wir waren so unheimlich konsequent, 39.

<sup>354</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 259 – 264.

Die Fahndung nach Schleyer selbst ist von Fehlern und Irrtümern begleitet worden, das von BKA Chef Herold ausgearbeitete „PIOS – Programm“<sup>355</sup> wurde so gut wie gar nicht benützt. Auch die Hinweise aus der Bevölkerung wurden meist nur ungenügend überprüft. Der Autor möchte allerdings nicht mehr näher auf diese Fahndungsspannen eingehen, da dies nicht Sinn dieser Arbeit ist, dem interessierten Leser sei aber das Buch: „Die Aktion „Spindy“. Die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Dr. Hanns Martin – Schleyer“ als ausführliche Quelle genannt.

Aber auch innerhalb der Inhaftierten zeigte der Nervenkrieg um Schleyer seine Wirkung, Jan – Carl Raspe prophezeite immer mehr den angeblich eigentlichen Sinn der Verzögerungen, nämlich tote Gefangene zu provozieren. Andreas Baader kündigte in diesem Zusammenhang, bereits am 08. Oktober 1977 den Selbstmord der „Stammheimer“ an.<sup>356</sup>

*„... Die Gefangenen beabsichtigen nicht, die gegenwärtige Situation länger hinzunehmen. Die Bundesregierung werde künftig nicht mehr über die Gefangenen verfügen können... Dies sei eine Drohung. Es werde sich um eine >irreversible Entscheidung< der Gefangenen in Stunden oder Tagen handeln“<sup>357</sup>*

Die Nerven aller, in welcher Form auch immer, an der Entführung Beteiligten waren zum Zerreißen gespannt. Für Hanns – Martin Schleyer war dies schon der 31. Tag in den Händen der RAF, auch seine Nerven, wie die der Familie Schleyer dürften mittlerweile am Ende gewesen sein.

Das BKA spielte immer noch auf Zeit und teilte den Terroristen am 12. September 1977 mit, dass man nun die Gefangenen, wohl wissentlich, dass dies auch wieder Zeit kosten werde, nach möglichen Ländern befragen werde, wohin diese dann ausgeflogen werden. Die von Alfred Klaus befragten Inhaftierten, an deren Spitze Baader eindeutig als „Chef“ stand, weigerten sich zunächst, Angaben zu machen, Klaus konnte Baader dann aber doch noch zu einer Stellungnahme verleiten. Als mögliche Aufnahmeländer nannte Baader: die Volksrepublik Jemen, den Irak, Algerien, Vietnam und Libyen. Der Staatssekretär Wischnewski, in Bonn allgemein nur „Ben Wisch“ genannt, wegen seiner guten Verbindungen in die arabischen Länder machte sich sofort auf den Weg in die in Frage

---

<sup>355</sup> Anmerkung: Beim „PIOS – Programm“ (Personen, Institutionen, Objekte und Sachen): handelt es sich um eine computergestützte Datenbank welche Informationen über rund 135.000 Personen, 5.500 Institutionen, 115.000 Objekte und etwas 74.000 Sachen enthielt.

<sup>356</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 97.

<sup>357</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 97.

kommenden Länder, was natürlich auch wieder Zeit kosten sollte. Die Bemühungen des „Ben Wisch“ sollten allerdings zu keinerlei positiven Ergebnissen führen, da sich alle der genannten Länder weigerten, die RAF Leute aufzunehmen. Vietnam, das Land, das man beim Kampf gegen die Amerikaner unterstützten wollte, lies Wischnewski sogar ein Telegramm zukommen, dass man unter keinerlei Umständen bereit sei, diesen Leuten politisches Asyl zu gewähren. Auch die später genannten Länder Angola, Mozambique Guinea – Bissau und Äthiopien lehnten jegliche Aufnahme der RAF – Mitglieder kategorisch ab. Was allerdings Baader und Co. dazu gesagt haben, ist leider nicht überliefert.<sup>358</sup>

Dem Autor erscheint die von Andreas Baader an Alfred Klaus abgegebene Erklärung von besonderem Interesse:

*„Wenn ein Austausch erfolge, dann könne die Bundesregierung damit rechnen, dass die Freigelassenen nicht in die Bundesrepublik zurückkehren. Eine Wiederauffüllung des Potentials sei nicht beabsichtigt. ... Die Bundesregierung habe nur die Wahl, die Gefangenen umzubringen oder sie irgendwann zu entlassen. Ihr Ausfliegen würde die Entspannung für längere Zeit bedeuten.“<sup>359</sup>*

Dieses Zitat von Baader ist eigentlich eine Sensation, wenn man etwas zwischen den Zeilen liest, kann man so etwas wie ein „Waffenstillstandsgesuch“ heraus lesen, im Klartext bedeutet dies nichts anderes, als dass man im Falle einer Freilassung nicht mehr in die BRD zurück kehren werde und man beabsichtige, den bewaffneten Kampf gegen die BRD auch im Ausland, einzustellen, trotz intensiver Recherchen ist es dem Autor leider nicht gelungen, die Reaktionen von Schmidt und Co. darauf in Erfahrung zu bringen. Eine Frage, welche es sicher verdient, näher betrachtet zu werden.

---

<sup>358</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 252.

<sup>359</sup> Klaus Stern, Jörg Herrmann, Andreas Baader, 274 – 275.

Die Entführung der Lufthansamaschine „Landshut“ auf dem Weg von Palma de Mallorca nach Frankfurt am Main:

*„Wir haben auf die Erfahrung gebaut,  
dass die Palästinenser bei Flugzeug-  
entführungen immer verantwortungsbewusst  
gehandelt haben“*

*Stefan Wisniewski (RAF) 1996<sup>360</sup>*

Am 39. Tag der Schleyer Entführung, am 13. Oktober 1977 geschah allerdings etwas, womit man in der BRD nicht gerechnet hatte, bzw. nicht daran denken wollte, eine Lufthansamaschine Boeing 737 namens „Landshut“ wurde auf ihrem Weg von Mallorca nach Frankfurt entführt, an Bord der Maschine befanden sich 86 Fluggäste (zumeist deutsche), in erster Linie Urlauber und einige Geschäftsreisende sowie fünf Besatzungsmitglieder.

Die RAF – Kader, welche sich zur selben Zeit in Bagdad aufhielten, erkannten schon sehr bald, dass man die Bundesregierung noch weiter unter Druck setzen musste, eine Flugzeugentführung bot sich wegen der großen Medienwirksamkeit an. Über Johannes Weinrich, welcher früher den „Revolutionären Zellen“ angehört hatte und nun in der Terrortruppe des international gesuchten Terroristen „Carlos“ mitwirkte, nahm die RAF (zu dieser Zeit waren folgende Mitglieder in Bagdad: Peter – Jürgen Boock, Elisabeth von Dyck, Monika Helbing, Susanne Albrecht, Friedericke Krabbe, Gert Schneider und natürlich die „Chefin“ Brigitte Mohnhaupt) Kontakt zu den palästinensischen Terrorchef Abu Hani auf. Abu Hani erklärte sich auch sofort bereit, die deutschen Terroristen mit einer Aktion zu unterstützen. Während des Gespräches stellte sich auch heraus, dass die Palästinenser bereits über zwei voll ausgearbeitete Pläne verfügten: einen zur Besetzung der deutschen Botschaft in Kuwait und zum anderen die Entführung eines Flugzeuges, da man die Botschaftsbesetzung in Stockholm noch in negativer Erinnerung hatte, entschied man sich für die Flugzeugentführung.<sup>361</sup>

Mit der Vorbereitung sowie mit der eigentlichen Entführung wurden vier junge, aber im „Volkskrieg“ schon sehr erfahrene Palästinenser beauftragt, nämlich die beiden Frauen Souhaila Sayeh (alias Soraya Ansari – 24 Jahre alt) und Nadia Shehadah (alias Shahnez Gholam – 21 Jahre alt) sowie die beiden Männer Nabil Harb (alias Riza Abasi – 20 Jahre alt), Zohair Akache (alias Ali Hyderey – 23 Jahre alt). Monika Haas, das frühere RAF – Mitglied,

---

<sup>360</sup> Stefan Wisniewski, Wir waren so unheimlich konsequent, 50.

<sup>361</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 98.

welches mittlerweile mit einem palästinensischen Führer verheiratet war, erklärte sich bereit, für das „Kommando“ die erforderlichen Waffen (vier Handgranaten, zwei Pistolen und 500 g Plastiksprengstoff – in Bonbondosen versteckt) an Bord des Flugzeuges zu schmuggeln. Gegen 13.20 brachten die Entführer die Boeing 737 in ihre Gewalt und zwangen Kapitän Schumann, ca. 20 Kilometer vor Marseille, mit vorgehaltener Pistole vom vorgesehenen Kurs abzuweichen und Rom anzufliegen, wo jene um 15.45 auch landete. Schon kurz vor der Landung übermittelte das „Kommando Martyr Halimeh“<sup>362</sup>, welches vorgab, im Namen der S.A.W.I.O.<sup>363</sup> zu handeln, seine Forderungen an den Tower in Rom.<sup>364</sup>

*„Dieses Flugzeug ist in unserer Gewalt. Wir verlangen die Freilassung unserer Kameraden in den deutschen Gefängnissen. Das ist ein Tiger gegen die imperialistische Weltorganisation.“*<sup>365</sup>

Die „Landshut“ sollte nun ihre Odyssee über diverse Länder des nahen Ostens und Afrika beginnen, Stationen der „Landshut“: 13. Oktober: Zypern, Beirut: Landung wurde verweigert; Damaskus, der Flughafen wurde gesperrt; 14. Oktober: Bagdad: Flughafen ebenfalls gesperrt; Kuwait: Flughafen gesperrt; 15. Oktober: Landung in Bahrain; 16. Oktober: Dubai, Flughafen gesperrt, dennoch Notlandung, Oman: Flughafen gesperrt; Landeversuch in Riyan, Südjemen, jedoch gescheitert; Weiterflug nach Aden, Ladung auf der Sandpiste neben der Landebahn. Am 17. Oktober 1977 landete sie nun in der somalischen Hauptstadt Mogadischu, der letzte Akt der Tragödie begann nun.

Den Passagieren erklärte man, dies sei eine Operation der PFLP/SC zur Befreiung von Genossen, welche in türkischen und deutschen Gefängnissen einsitzen:

*„... Freilassung der ... RAF – Genossen aus westdeutschen Gefängnissen – Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan – Carl Raspe, Verena Becker...; jeder ist mit dem Betrag von 100.000 auszustatten... Freilassung der ... palästinensischen Genossen aus der PFLP aus dem Gefängnis in Istanbul – Mahdi und Hussein. ... Zahlung der Summe von 15 Millionen [US –*

---

<sup>362</sup> Anmerkung: „Halimeh“ war der arabische Name der deutschen Terroristin Brigitte Kuhlmann, sie entführte zusammen mit fünf Palästinensern und dem Deutschen Wilfried Böse ein Flugzeug der Air – France mit 275 (unter ihnen 83 israelische Staatsbürger) Passagieren an Bord, nachdem das Kommando die Geiseln in Juden und Nichtjuden unterteilt hatte, stürmte eine israelische Spezialeinheit das Gebäude am 04. Juli 1976 und tötete Brigitte Kuhlmann.

<sup>363</sup> Anmerkung: S.A.W.I.O. – Struggle against world imperialism Organisation – zu Deutsch: Organisation für den Kampf gegen den Weltimperialismus.

<sup>364</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 259.

<sup>365</sup> Klaus Pflieger, Die Aktion „Spindy“, 83.

*Dollar] ... das Ultimatum der Operation Kofr. Kaddum<sup>366</sup> des Kommandos „Martyr Halimeh“ und das Ultimatum des Kommandos „Siegfried Hauser“ sind identisch. ... wenn bis zu diesem Zeitpunkt die elf geforderten Gefangenen ihr Ziel nicht erreicht haben, wird Hanns – Martin Schleyer erschossen.“<sup>367</sup>*

Auch der Sohn von Hanns Martin Schleyer, Eberhard Schleyer, wird in die Entführung eingebunden, zur Rettung seines Vaters (aber auch zur Rettung der Passagiere der Landshut) begab er sich auf eine Flugreise um die halbe Welt, Brigitte Mohnhaupt, der damalige führende Kopf der RAF vereinbarte mit Abu Hani eine Übergabe des Geldkoffers auf dem Flugplatz von Algier. Diese Übergabe kam aber nicht zustande (Rolf Clemens Wagner hatte für die Reise schon diverse Flugtickets auf den Namen E. Schlier gebucht) und so wurde nun ein neuer Übergabeort im Hotel Intercontinental in Frankfurt am Main ausgemacht. Als sich Eberhard Schleyer am 15. Oktober 1977 auf den Weg in die Hotelhalle machte, musste er feststellen, dass die Halle von Reportern, wie auch von Fernsehleuten voll war, es zwängten sich weit über einhundert Menschen in die Hotelhalle. Eine Geldübergabe wurde daraufhin von den verantwortlichen Stellen abgebrochen. Eberhard Schleyer wird von Rolf Clemens Wagner daraufhin verständigt, dass er einverstanden sei, dass das Geld den Gefangenen bei ihrer Freilassung ausgehändigt werde.<sup>368</sup>

Die Entführung der Landshut näherte sich ihrem ersten dramatischen Höhepunkt, nachdem der ehemalige Luftwaffenpilot Jürgen Schumann in einer fliegerischen Meisterleistung die Boing 737 neben der versperrten Landepiste am Flughafen Aden im Jemen (diese war mit diversen Fahrzeugen blockiert worden, um eine Landung zu verhindern) mit kaum noch Treibstoff in den Tanks am 16. Oktober 1977 notlandet hatte. Da Schumann eine Beschädigung des Flugzeuges äußerte, wurde es ihm gestattet, eine Kontrolle der wichtigsten Einrichtungen (von außen), hier ist in erster Linie das Fahrwerk wie die Triebwerke gemeint, vorzunehmen. Da Schumann aber nicht schnell genug war, wurden die Terroristen unruhig und vermuteten, dass er zu den somalischen Sicherheitsbeamten gegangen war, um ihnen Informationen zukommen zu lassen, noch in Abwesenheit des Kapitäns verlautbarten die Terroristen, dass sie Schumann „exekutieren“ würden. Gleich bei seiner Rückkehr wurde Schumann dazu aufgefordert, in das vordere Teil des Flugzeuges zu kommen und niederzuknien, mit der Frage „Sind Sie schuldig oder nicht schuldig?“ erschoss (mit einem

---

<sup>366</sup> Anmerkung: Kofr Kaddum war der Name einer palästinensischen Siedlung im Westjordanland welche von der israelischen Regierung geschliffen wurde um eine jüdische Siedlung zu errichten.

<sup>367</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 99.

<sup>368</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, S. 101.



Schuss in das Gesicht) Akache den zweifachen Familienvater aus nächster Nähe, die Leiche wurde dann einfach in den Mittelgang des Flugzeuges geworfen und liegengelassen.

Die Maschine wurde nun wieder aufgetankt und begab sich am 17. Oktober 1977 auf den Weg nach Mogadischu/Somalia – am Steuerknüppel des Flugzeuges befand sich nun der Copilot Jürgen Vietor, die Landshut landete dann ohne weitere Zwischenfälle um 04.35 in Mogadischu. Ebenfalls am 17. Oktober fand eine Sondersitzung des Kabinetts Schmidt zur Rettung der Geiseln statt. Als Ergebnis konnte folgendes genannt werden:

- ◆ Es konnte eine Übereinkunft mit der somalischen Regierung unter Generalmajor Siad Barre bezüglich eines Kommandoeinsatzes getroffen werden.
- ◆ Es wurde beschlossen, dass die neu aufgestellte polizeiliche Spezialeinheit „GSG – 9“ unter ihrem Gründer, dem damaligen Chef Ulrich Wegener diesen Einsatz durchführen soll.
- ◆ Die überlebenden Terroristen sollen durch die somalische Regierung in Gewahrsam genommen werden.
- ◆ Weiters erfolgt eine Wirtschaftshilfe von ca. 20 Millionen Mark zum Aufbau der somalischen Infrastruktur.

In Mogadischu nun begann der letzte Akt der Landshut – Tragödie, die Terroristen fingen um 13.30 an alle Geiseln mit Alkohol und Parfüm zu überschütten (damit im Falle einer Sprengung die Körper der Geiseln besser brennen) und sie an den Sitzen festzuschnallen, es wurde diesmal auch Plastiksprengstoff an den Wänden der Boing 747 angebracht und zur Zündung vorbereitet.

Auch wird nun das definitiv letzte Ultimatum an die deutsche Bundesregierung gestellt, bis Dienstag den 18. Oktober 1977 um 01.30 müssen alle Forderungen erfüllt sein, da sonst das Flugzeug gesprengt werde. Unbemerkt landete eine Sondermaschine der deutschen Regierung mit der GSG – 9 an Bord am Flughafen in Mogadischu und begann sofort mit den Vorbereitungen zur Befreiung der Geiseln.

- ◆ Ab 22.05 begann die Einweisung der Scharfschützen.
- ◆ Meldung der Einsatzbereitschaft.
- ◆ Die verschiedenen Kommandos bezogen ihre ersten Ausgangsstellungen.
- ◆ Es erfolgte eine letzte Einweisung durch den kommandierenden Offizier Wegener.
- ◆ Die Ablenkungsmaßnahmen wurden eingeleitet.

- ◆ Die Kommandos beziehen nun ihre endgültigen Ausgangsstellungen (dies war auch der Zeitpunkt, zu dem eine Aktion nicht mehr abgebrochen werden konnte).<sup>369</sup>

### Das Unternehmen Feuerzauber:

*Staatsminister Stefan Wischniewski 1977:*

„Die Arbeit ist erledigt.“<sup>370</sup>

Um ca. fünf Minuten nach Mitternacht begann die GSG – 9 die Maschine einzudringen und tötete dabei drei der vier Terroristen, die einzige überlebende Terroristin, Souhaila Sayeh<sup>371</sup> wurde verhaftet und den somalischen Sicherheitsbehörden übergeben, während sie liegend auf einer Barre abtransportiert wurde, gelang es ihr noch einen medialen Erfolg für sich zu verbuchen, die Aufnahmen, in der sie liegend, mit durchbluteten Verbänden und mit „Victory – Zeichen“ vom Flugfeld gebracht wurde, gingen um die Welt und erfreuen sich noch heute großer Beliebtheit bei linken Gruppen.<sup>372</sup>

---

<sup>369</sup> Vgl.: Klaus *Pflieger*, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, S. 102 – 103.

<sup>370</sup> Butz *Peters*, RAF Terrorismus in Deutschland, 265.

<sup>371</sup> Anmerkung: Sayeh wird am 25. April 1978 von den somalischen Behörden zu einer Freiheitsstrafe von zwanzig Jahren verurteilt, aber schon im Jahre 1978 wieder frei gelassen, sie tauchte unter und wurde von den deutschen Behörden nun mittels Haftbefehl gesucht. Erst 1994 wurde sie in Norwegen/Oslo verhaftet und in Folge an die deutschen Behörden ausgeliefert – am 19.11.1996 wurde sie unter Anwendung der Kronzeugenregelung zu einer Freiheitsstrafe von zwölf Jahren verurteilt, heute (2007) befindet sie sich auf freien Fuß und lehnt nun Gewalt grundsätzlich ab.

<sup>372</sup> Vgl.: Klaus *Pflieger*, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, S. 104.

## Die „Stammheimer“ begehen Selbstmord:

*Bundeskanzler Helmut Schmidt am 18. Oktober 1977*

*„Ich war wie von einer Keule getroffen, empört, entsetzt.“<sup>373</sup>*

Die Gewissheit, dass es allerdings doch noch nicht zu Ende war, sollte die verantwortlichen staatlichen Stellen nur ungefähr sechs Stunden später ereilen, um 07.41 wurden die Zellen der RAF – Kader in Stammheim geöffnet und man fand die Protagonisten, Jan – Carl Raspe, Andreas Baader, Irmgard Möller und Gudrun Ensslin, tot oder mit dem Tod kämpfend in ihren Zellen vor.

- ◆ Jan – Carl Raspe hatte sich mit seiner Pistole in die rechte Schläfe geschossen und verstarb noch am selben Tag im Krankenhaus.
- ◆ Andreas Baader schoss sich mit seiner Pistole in den Hinterkopf und war sofort tot.
- ◆ Gudrun Ensslin band ein Elektrokabel an ihren Fenstergittern fest und erhängte sich, auch sie war am Morgen schon tot.
- ◆ Irmgard Möller fügte sich vier Stichwunden im Bereich der linken Brust zu, welche aber nicht lebensgefährlich waren und überlebte als einzige „Stammheimerin“ die Nacht.<sup>374</sup>

Irmgard Möller, welche als einzige die Nacht überlebte, bestreitet allerdings noch heute jegliche Selbstmordabsichten und bezichtigt den Staat, die Gefangenen hingerichtet zu haben.

*„Ich war und bin überzeugt davon, dass es eine Geheimdienstaktion war. Der BND konnte in Stammheim ein – und ausgehen und hatte nachweislich auch Abhöreinrichtungen bei uns installiert. Ich denke die Bundesregierung war involviert. Und ich gehe davon aus, dass das auch innerhalb der NATO irgendwie abgesprochen war. Es gab damals auch einen Krisenstab in den USA, der ständig Verbindung mit Bonn hielt. Und auch die USA hatten ein massives Interesse daran, dass es uns nicht mehr gibt. Gerade von der CIA ist die Methode bekannt, Morde als Selbstmorde darzustellen.“<sup>375</sup>*

---

<sup>373</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 266.

<sup>374</sup> Vgl.: Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, S. 104.

<sup>375</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung, 136.

Aber nicht nur die CIA, sondern auch der MOSSAD (dies ist der israelische Geheimdienst für die Aufklärung im Ausland) wird in diversen Machwerken von RAF – Sympathisanten als möglicher Killertrupp genannt (Karl Heinz Weidenhammer versuchte mit seinem Buch: „Selbstmord oder Mord? Das Todesermittlungsverfahren: Baader/Ensslin/Raspe“ einen angeblichen Beweis für die Ermordung der Inhaftierten zu konstruieren).<sup>376</sup> Eben diese Beweise ist uns Frau Möller (Möller wird von Kraushaar, selbst ein 68er als die „personifizierte Stammheimlüge“ bezeichnet) bis heute allerdings ebenfalls schuldig geblieben. Auch der Bericht der internationalen Untersuchungskommission schloss jegliche Fremdeinwirkung eindeutig aus.

*„Die bisherigen Feststellungen bei allen drei Toten sprechen nicht gegen Selbstmord, sondern lassen sich alle durch Selbstmord erklären“<sup>377</sup>*

Gerade eben diese angebliche staatliche Mordaktion bewies sich als außerordentlich nützlich bei der Rekrutierung neuer Mitglieder für die RAF. Auch die einsitzenden RAF – Kader drohten immer wieder mit Selbstmord, welcher den Staat so in den Zugzwang bringen sollte, zur Erreichung ihrer politischen Ziele. Nach den heutigen Ermittlungsergebnissen kann es aber keinerlei Zweifel mehr am Selbstmord der „Stammheiner“ mehr geben, der Tod der Häftlinge war von Anfang an ein Teil des Planes, sollte die Befreiung nicht gelingen. Auch aus den Reihen ehemaliger RAF – Mitglieder wird dies immer wieder bestätigt – Susanne Albrecht und Monika Helbing erklärten nach ihrer Verhaftung in der DDR, dass sie von Brigitte Mohnhaupt, der „Chefin“ der bald auf den Plan tretenden Zweiten Generation folgendes erfahren haben:

*„... dass es sich um geplante Selbstmorde handelt, die zur politischen Agitation als >>Mord<< hingestellt werden sollten... >>Suicide Action<< hieß das im Vorhaben der Eingeweihten. Die RAF wollte damit die Öffentlichkeit glauben machen, dass die Toten in Stammheim die Reaktion eines >>faschistischen Staates<< seien – dies diente der Gruppe zugleich als Rechtfertigung weiterer Aktionen und zur Rekrutierung neuer Mitglieder.“<sup>378</sup>*

---

<sup>376</sup> Vgl.: Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 267.

<sup>377</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 579.

<sup>378</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 267.

Werner Lotze schloss sich aus diesen Gründen der RAF an– er hielt es für erforderlich „nach der Niederlage in die RAF zu gehen um das weiterzumachen“.<sup>379</sup>

Das ehemalige RAF – Mitglied Volker Speitel erteilte in einem Interview mit dem Magazin Spiegel der Mordtheorie ebenfalls eine klare Absage:

*„Aber einen solche Zauber abzuziehen wie in Stammheim ist nicht mal dem dümmsten Geheimdienst zuzutrauen.“<sup>380</sup>*

Auch Peter Jürgen Boock schloss bei diversen Interviews einen staatlich ausgeführten oder geduldeten Mord grundsätzlich aus.

*„Ihr könnt euch wohl nur vorstellen, dass die Opfer gewesen sind. Ihr habt die Leute nie gekannt. Sie sind keine Opfer und sind es nie gewesen. Sie haben ihre Situation bis zum letzten Augenblick selbst bestimmt. Ja, das heißt, dass sie das gemacht haben, und nicht, dass es mit ihnen gemacht worden ist.“<sup>381</sup>*

Das Kalkül der RAF, die Anwerbung neuer Mitglieder mittels der „Stammheimer Mordthese“ für den bewaffneten Widerstand ging eindeutig auf und brachte neues Leid über die Menschen in der Bundesrepublik, Frankreich, Italien und Österreich.

Wie aber konnten Waffen in das wohl sicherste Gefängnis der BRD gelangen – um dies aufzuklären möchte der Autor etwas weiter in seiner Erklärung ausholen, es begann alles 1976 mit Hilfe der Stuttgarter Kanzlei Croissant, Newerla und Müller, welche von den Gefangenen angewiesen wurden, diverse Utensilien einzuschmuggeln: erst eine Minox-Kamera (die von der Kamera gemachten Bilder existieren heute noch), dann diverse Radiogeräte und andere elektronischen Teile und am Ende dann Handfeuerwaffen, Speitel und Müller waren auch bereit diese einzuschleusen.<sup>382</sup>

Anfänglich waren sich die Anwälte ebenfalls nicht sicher, ob die „Bestellung von Waffen“ ernst gemeint sei, aber im nächsten Kassiber wurde die Frage sehr klar beantwortet:

*„...ob... Pazifismus schon so das Gehirn angegriffen hätte, dass wir nicht mal mehr wüssten, was 'ne Knarre sei.“<sup>383</sup>*

---

<sup>379</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 267.

<sup>380</sup> In: Der Spiegel: „Wir wollten alles und gleichzeitig nichts“, Nr.32/1980, 38.

<sup>381</sup> In: Der Spiegel: „Suicide Action“, Nr.50/1990, 62-67.

<sup>382</sup> Butz Peters, Tödlicher Irrtum, 453 – 454.

<sup>383</sup> Butz Peters, Tödlicher Irrtum, 454.

Diese Schmuggelaktionen wurden von den Behörden erst gegen Ende des Jahres 1977 entdeckt und erwirkten die Einführung einer Trennscheibe aus Glas zwischen den Anwälten und den Inhaftierten.<sup>384</sup>

Der letzte Akt in der Tragödie namens „Deutscher Herbst“:

*Bundespräsident Walter Scheel,  
am 25. Oktober 1977 bei der Trauerfeier  
in der Stuttgarter Stiftskirche:  
„Im Namen aller deutscher Bürger  
bitte ich Sie, die Angehörigen von  
Hanns Martin Schleyer, um Vergebung.“<sup>385</sup>*

Nach dem Selbstmord der RAF – Kader in Stammheim musste nun die deutsche Regierung mit dem schlimmsten rechnen – schon am Nachmittag des 19. Oktober 1977 ging ein Schreiben der RAF bei der französischen Tageszeitung „Libération“ ein, in dem man die „Exekution“ des Arbeitgeberpräsidenten Hanns – Martin Schleyer bekannt gab:

*„Wir haben nach 43 Tagen Hanns – Martin Schleyers klägliche und korrupte Existenz beendet. Herr Schmidt, der von Anfang an mit Schleyers Tod spekulierte, kann ihn in der Rue Charles Peguy in Mulhouse in einem grünen Audi 100 mit Bad Homburger Kennzeichen abholen.“<sup>386</sup>*

Am Abend des selbigen Tages fand die französische Polizei die Leiche Schleyers in dem oben genannten Fahrzeug, der gerichtsmmedizinische Befund ergab, dass Schleyer aus einer Entfernung von zwanzig bis fünfundzwanzig Metern durch drei Schüsse in den Kopf getötet worden war, durch die drei Schüsse in den Hinterkopf wurde das Gesicht schwer entstellt. Der tatsächlichen Verlauf von Schleyers letzten Stunden ist bis heute nicht geklärt, ebenso wenig

---

<sup>384</sup> Anmerkung: „Bei Gesprächen zwischen den Beschuldigten und den Verteidiger Vorrichtungen vorzusehen, die die Übergabe von Schriftstücken und anderen Gegenständen ausschließen.“ (§ 148 Abs. 2 S. 3. StgB.)

<sup>385</sup> Stefan Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, 580.

<sup>386</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 273.

steht bis dato fest, wer Schleyer nun erschossen hat, als sicher kann nur gelten, dass sich die Masse der Kommandomitglieder kurz darauf ins Ausland, meist in den Nahen Osten, abzusetzen begann. Schleyers letzte Bewacher – worunter sich auch sein Mörder (hier wird vermutet, dass es sich dabei um Stefan Wisnewski oder um Rolf Klemens Wagner handelt) befunden haben musste, waren: Angelika Speitel, Sieglinde Hoffmann, Rolf Heißler, Stefan Wisnewski und Rolf Klemens Wagner. Die deutschen Behörden konnten zwanzig Personen, welche an der Schleyer – Entführung beteiligt waren, ermitteln, davon konnten siebzehn verurteilt werden, zwei weitere (Elisabeth von Dyck und Willy – Peter Stoll) wurden bei der Festnahme erschossen. Einem Kommandomitglied aber konnte der Prozess nicht gemacht werden: Friedericke Krabbe, Schwester von Hanna Krabbe, welche für ihre Beteiligung an der Stockholmer Botschaftsstürmung von 1982 bis 1996 eine Haftstrafe verbüßte. Friedericke Krabbe verschwand 1977 in den Irak und wurde seitdem nicht mehr gesehen – ihr Haftbefehl ist zwar noch aufrecht, wobei aber bezweifelt werden darf, dass sie überhaupt noch lebt.<sup>387</sup>

Hanns – Martin Schleyer wurde am 25. Oktober 1977 in Stuttgart, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, wie auch der Politik zu Grabe getragen.

Nur zwei Tage später wurden auch Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan – Carl Raspe am Stuttgarter Waldfriedhof in einem Gemeinschaftsgrab beerdigt - allerdings nicht so friedlich, aufgebrachte Bürger forderten, die Toten einfach auf die nächste Müllkippe zu werfen, wieder andere erschienen ver mummt und enthüllen Transparente mit Parolen wie: „Andreas, Gudrun und Jan – ihr wurdet ermordet, Der Kampf geht weiter, Wir rächen euch“ und ähnlichem. Für die Trauerfeier mussten an die 1.000 Polizisten abgestellt werden, um die RAF – Sympathisanten vor den aufgebrachten Bürgern zu schützen, es wurden auch rigorose Sicherheitskontrollen durchgeführt, da man einen Anschlag nicht ausschließen konnte.<sup>388</sup>

Als einer der wenigen, der in dieser hitzigen Zeit einen kühlen Kopf bewahrte, kann man den damaligen Stuttgarter Bürgermeister Manfred Rommel, Sohn des Feldmarschalls und legendären Wüstenfuchses Manfred Rommel nennen. Rommel widersetzte sich allein einer Einteilung von guten und bösen Toten und setzte eine Beerdigung der RAF – Kaderleute durch:

*„Ich weigere mich zu akzeptieren, dass es Friedhöfe erster und zweiter Klasse geben soll. Alle Feindschaft soll nach den Tod ruhen.“<sup>389</sup>*

---

<sup>387</sup> Vgl.: Butz *Peters*, Tödlicher Irrtum, 469.

<sup>388</sup> Vgl.: Stefan *Aust*, Der Baader-Meinhof-Komplex, 581.

<sup>389</sup> Stefan *Aust*, Der Baader-Meinhof-Komplex, 581.

Die einzigen, welche sich unversöhnlich zeigten, waren die Leute der RAF:

*„Für unseren Schmerz und unsere Wut, über die Massaker von Mogadischu und Stammheim ist sein Tod bedeutungslos. Andreas, Gudrun, Jan, Irmgard und uns überrascht die faschistische Dramaturgie der Imperialisten zur Vernichtung der Befreiungsbewegungen nicht. Wir werden Schmidt und der daran beteiligten Allianz diese Blutbäder nie vergessen.“<sup>390</sup>*

Diese Worte des RAF – Kommandos Siegfried Hausner lassen wohl deutlich erkennen, wie die RAF über Menschenleben entschied.

Wie auch nach der Verhaftung der Gründungsmitglieder der RAF wuchs auch dieses Mal die Hydra RAF wieder nach, sie reorganisierte sich und griff den Staat erneut an.

---

<sup>390</sup> ID – Verlag (Hrsg.): Die Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien, 273.



## Die RAF nach 1977:

*Christian Klar, Kader aus der RAF 1978:*

*„...den Kampf der Guerilla ... haben wir mit dem Kampf um die Gefangenen verbunden.“<sup>391</sup>*

Für die RAF war die sog. „Offensive 77“ eindeutig eine Niederlage, keines ihrer Ziele konnte erreicht werden, schlimmer noch: Baader, Ensslin und Raspe waren tot, die aktiven Kader in der BRD mussten wegen des massiven Fahndungsdruckes in das Ausland ausweichen, weiters sank auch massiv die Sympathie in der Bevölkerung (vornehmlich bei den jungen Leuten) und die Allianz mit palästinensischen Terroristen erwies sich auch als nicht besonders hilfreich.

Auch das eigene Umfeld der RAF übte an den aktiven Kadern massive Kritik, in erster Linie wegen der Entführung der „Landshut“, da sich Aktionen der Guerilla niemals gegen unschuldige Personen richten dürften.

*„Wir halten diese und ähnliche Aktionen prinzipiell für falsch... weil sie gegen zufällig betroffene Menschen gerichtet sind.“<sup>392</sup>*

Auch innerhalb der noch aktiven RAF – Kader setzte ein Denkprozess ein welcher, darüber entscheiden sollte, ob der bewaffnete Kampf weitergeführt werden sollte, oder ob auf ihn verzichtet werde. Die RAF entschloss sich, das Projekt „Stadtguerilla“ bis 1998 weiterzuführen.

Der Staat antwortete ebenfalls auf den Terror der RAF, mit Hilfe einiger Gesetzesnovellen war es nun möglich, wesentlich wirksamer gegen den Terrorismus vorzugehen. Er Staat selbst formierte sich gegen alle Parteien hinweg zu einer geeinten Front gegen die RAF.

*„Der Bundeskanzler erklärte, die Bundesregierung werde der Herausforderung der Terroristen an unser Staatswesen mit Entschlossenheit entgegentreten. Sie werde hierbei die*

---

<sup>391</sup> Butz Peters, Tödlicher Irrtum, 467.

<sup>392</sup> Butz Peters, RAF Terrorismus in Deutschland, 276.

*durch Verfassung und Gesetz gegebenen Möglichkeiten nutzen und zugleich die Identität des demokratischen und freiheitlichen Rechtsstaates streng und verantwortungsbewusst waren.*<sup>393</sup>

Als abschließendes Fazit möchte der Autor noch die Statistik sprechen lassen, die RAF, wie auch die „Bewegung 2. Juni“ (mit welcher sie nach 1977 fusionierte) hat in den fast 28 Jahren ihres Bestandes eine Spur des Schreckens und der Verwüstung hinterlassen:

- ◆ Folgende Personen wurden getötet: Norbert Schmidt, Herbert Schoner, Erwin Belitz, Hans Eckhardt, Paul Bloomquist, Clyde Bonner, Ronald Woodward, Charles Peck, Günther von Drenckmann, Andreas von Mirbach, Dr. Heinz Hillegart, Fritz Sippel, Walter Pauli, Siegfried Buback, Wolfgang Göbel, Georg Wurster, Jürgen Ponto, Heinz Marcisz, Reinhold Brändle, Helmut Ulmer, Roland Pieler, Arie Kranenburg, Dr. Hanns – Martin Schleyer, Hans – Wilhelm Hansen, Dionysius de Jorg, Johannes Goemans, Edith Kletzhändler, Dr. Ernst Zimmermann, Edward Pimental, Becky Bristol, Frank Scarton, Prof. Dr. Karl Heinz Beckurts, Ekkehard Groppler, Dr. Gerold von Braunmühl, Dr. Alfred Herrhausen, Dr. Detlev Karsten Rohwedder und zuletzt der GSG – 9 Polizist Michael Newrzella – gedenken wir den Toten und deren Familien.
- ◆ Zahlreiche Menschen wurden durch die Aktivitäten der Terroristen verletzt, viele davon mit bleibenden körperlichen oder geistigen Schäden.
- ◆ Ein Milliarden Schaden für die deutsche Wirtschaft entstand, welche letztendlich der Steuerzahler begleichen musste.<sup>394</sup>

Aber auch innerhalb der eigenen Reihen brachte die Hydra RAF nichts Gutes hervor, es wurden nahezu alle Mitglieder gefasst und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt bzw. bei der Verhaftung erschossen, sind durch Unfall ums Leben gekommen, haben sich durch Selbstmord der Verantwortung entzogen oder wie Katharina Hammerschmidt aufgrund einer Erkrankung verstorben. Die RAF nennt sie namentlich:

- ◆ Petra Schelm, Georg von Rauch, Thomas Weißbecker, Holger Meins, Katharina Hammerschmidt, Ulrich Wessel, Siegfried Haussner, Werner Sauber Brigitte

---

<sup>393</sup> Klaus Bölling (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns – Martin Schleyer, 289 – 290.

<sup>394</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 184.

Kuhlmann, Wilfried Böse, Ulrike Meinhof, Jan – Carl Raspe, Gudrun Ensslin, Andreas Baader, Ingrid Schubert, Willy – Peter Stoll, Michael Knoll, Elisabeth von Dyck, Juliane Plambeck, Wolfgang Beer, Sigurd Debus, Johannes Thiemme, Jürgen Pemöller, Ina Siepmann, Gerd Altbartus Wolfgang Grams und zuletzt der in Wien erschossene Horst Ludwig Meyer.<sup>395</sup>

Gedenken wir auch diesen Toten und erinnern wir uns der Worte von Manfred Rommel, dass sich im Tod jegliche Feindschaft aufhört und es nun an der Zeit ist hoffnungsvoll in die Zukunft zu sehen.

Erfreulich ist, dass sich einige, leider nur wenige, ehemalige RAF – Mitglieder eines besseren besinnt haben und nun Gewalt als politisches Mittel strikt ablehnen.

*Henning Beer:*

*„Allmählich fing ich an, über alles nachzudenken, und ich spürte plötzlich die ganze Sinnlosigkeit, die dahintersteckte. Mir wurde so richtig klar, dass dies nicht der richtige Weg war, sich mit den Problemen dieser Welt auseinanderzusetzen. Ich spürte, dass wir völlig isoliert waren und unsere Aktionen auch nichts damit zu tun hatten, etwas verändern zu wollen oder zu können.“*

*Werner Lotze:*

*„... ich sah in der Politik der RAF keine Richtigkeit mehr. Eigentlich war jedem Gruppenmitglied bewusst, bei der Verfolgung der RAF – Ziele etwas Gutes zu wollen, aber in Verfolgung dieser Ziele schlimme Mittel einzusetzen.“*

*Silke Maier – Witt:*

*„Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass die Politik der RAF sinnlos war und ist, dass gesellschaftliche Veränderungen durch perfektioniertes Töten Einzelner nie zu erreichen ist, dass im Gegenteil im Gegenteil nur eine Eskalation der Gewalt erreicht wird. Gewalt kann nicht dazu beitragen, Probleme zu lösen. Durch Unmenschlichkeit ist Menschlichkeit nicht zu erreichen. Aus meiner heutigen Sicht ist und war es nicht zu rechtfertigen, dass sich die Gruppe anmaßte, über Leben und Tod zu entscheiden.“<sup>396</sup>*

---

<sup>395</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 184 – 185.

<sup>396</sup> Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion. RAF 14.05.1970 bis 20.04.1998, 185.

Die RAF hat keines ihrer Ziele auch nur annähernd erreicht, auch der Staat – welcher zwar auf den Terror der RAF geantwortet hat, hat sich nie auf den einseitig erklärten Krieg eingelassen, sondern immer strikt nach rechtsstaatlichen Regeln gehandelt. Auch in der breiten Öffentlichkeit werden die Taten der RAF als das genannt, was sie schlichtweg auch sind: VERBRECHEN.

Aber auch die RAF – Kader in Freiheit hatten die Sinnlosigkeit der „Stadtguerillas“ erkannt:

*„Heute beenden wir dieses Projekt. Die Stadtguerilla in Form der RAF ist nun Geschichte.“<sup>397</sup>*

Die RAF ist nun Geschichte – und keine Bedrohung mehr, es bleibt nur zu hoffen, dass die Hydra RAF nun endgültig tot ist.

*„Die RAF hat die von ihr propagierte Revolution verloren.“<sup>398</sup>*

---

<sup>397</sup> Oliver Tolmein, RAF – Das war für uns Befreiung, 250.

<sup>398</sup> Hans Josef Horchem, Die verlorene Revolution. Terrorismus in Deutschland (Herford 1988) S.227

## **Zusammenfassung:**

Der Autor versucht an Hand dieser Arbeit den Weg einzelner Personen vom studentischen Widerstand, gemeint ist hier die so genannte 1968'er Revolution, in den terroristischen Untergrund zu aufzuzeigen. Es wird aber auch die Reaktion der Bundesrepublik Deutschland auf den linksextremen Terror eingegangen.

Die RAF selbst betrachtete sich als eine Avantgarde der kommunistischen/marxistischen/leninistischen/antiimperialistischen Stadtguerilla, sie wurde anlässlich der Befreiung von Andreas Baader, am 14. Mai 1970 von Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und Horst Mahler gegründet. Als Vorbild dienten ihnen diverse südamerikanische Terrorbewegungen, wie zum Beispiel die Tupamaros in Uruguay.

Die RAF erklärte 1998 ihre endgültige Auflösung, wo sie auch gleich die Möglichkeit einer eventuellen Neugründung einbaute. Sie, die RAF entstand aber nicht erst 1970, sondern entwickelte sich aus den radikalen Studentengruppierungen der späten 1960er Jahre. Der Tod des Studenten Benno Ohnesorg, welcher von einem Polizisten bei einer Anti-Springer Demonstration erschossen wurde, stellt einen klaren Wendepunkt in der Form des studentischen Widerstandes da. In ihren Augen war es ein eiskalter Mord, auch die Vertuschungsversuche der Behörden trugen dazu bei, die ohnehin politisch aufgeheizte Lage weiter zu verschärfen. Als erste Aktion erfolgte auch die so genannte „Frankfurter Kaufhausbrandstiftung“ unter Mitwirkung von Baader, Ensslin, Proll und Söhnlein. Kurz nach der Befreiung von Andreas Baader erfolgte der Aufbau einer Kommandostruktur als auch eine Ausbildung in einem palästinensischen Lager der Al-Fatah. Nach diversen Anschlägen wurde fast die gesamte „Erste Generation“ verhaftet und in Hochsicherheitsgefängnis Stammheim verwahrt. Hier wurde der „Kampf“ dann mit denn ihnen verblieben Mitteln (Hungerstreiks, Beschwerden usw.) weiter geführt. Noch vor Beendigung des Prozesses waren die Protagonisten der RAF tot, nur Irmgard Möller überlebte. Die in Freiheit gebliebenen RAF-Mitglieder versuchten mittels der Entführung von Hanns-Martin Schleyer und der Entführung einer Maschine der Lufthansa die Inhaftierten frei zu bekommen, da der Staat sich aber weigerte mit den Terroristen zu verhandeln scheiterten diese Versuche.

Die „Zweite Generation“ begann nun sich zu formieren und die Lücken zu schließen, Brigitte Mohnhaupt übernahm nun die Führung und begann auch gleich mit der Planung neuer Aktionen. Nach diversen Anschlägen, wie etwa auf den Oberkommandierenden der NATO

Landstreitkräfte in Europa General Alexander Haig, musste sich aber die RAF immer mehr auf die „Systemerhaltung“ beschränken. Auch die erfolgten Verhaftungen diverser RAF-Kader schwächten die Kommandostrukturen immer mehr. Besonders erwähnenswert an der „Zweiten Generation“ ist die Mithilfe der STASI (dies ist der Geheimdienst der ehemaligen DDR) bei der „Evakuierung“ ausgebrannter RAF- Kader in die DDR, wobei aber gesagt werden muss das die STASI keine direkte Hilfe bei Anschlägen stellte, sondern den untergetauchten RAF-Kadern die Gründung einer Existenz in der DDR ermöglichte. Sie, die DDR kooperierte nicht mit den Sicherheitsbehörden der BRD bei der Ergreifung der RAF-Mitglieder. Die so abgetauchten Straftäter konnten zwar so den westdeutschen Sicherheitsbehörden entgehen, mussten aber nun ein Leben in der DDR, unter ständiger Beobachtung der STASI fristen. Nach der Wende wurden alle ehemaligen Kader aufgespürt und dem Strafvollzug zugeführt.

Die „Dritte Generation“ bestand laut Verfassungsschutz aus ca. 30 bis 40 Personen sowie 250 Personen an Unterstützern. Besonders auffallend an ihr ist die Qualität der Anschläge (der Mord an Alfred Heerhausen als auch an Detlev Carsten Rohwedder) welche auf ein enormes militärisches Wissen basieren müssen. Durch ihre Brutalität, hier sei stellvertretend der Mord an den amerikanischen Soldaten Edward Pimental genannt, verlor sie auch die Unterstützung in der breiten Masse der studentischen und bürgerlichen Linke. Auch in ihrer Zielsetzung veränderte sich die RAF, es stand nun nicht mehr die Befreiung der inhaftierten Mitglieder an oberster Stelle, sondern Angriffe auf Einrichtungen des Staates und der NATO, sowie die Kooperation mit andern linksextremen/terroristischen Vereinigungen. 1993 sorgte die RAF nochmals für Aufregung, am Bahnhof in Bad Kleinen wollte die GSG-9 durch einen Zugriff die beiden RAF-Kader Grams und Hogefeld verhaften, durch unzureichende Aufklärung und Kompetenzstreitereien wurde diese Aktion zu einem totalen Desaster. Wolfgang Grams und der GSG-9 Beamte Michael Newrzella wurden dabei beide tödlich verletzt. Auch innenpolitisch führte dieser verpatzte Einsatz zu Konsequenzen, der Generalbundesanwalt Alexander von Stahl, wie auch der Bundesinnenminister legten darauf ihr Amt zurück. In den Kreisen der studentischen Linken, aber nicht nur dieser, wird bei diesem Einsatz aber von einem staatlichen Mord ausgegangen, obwohl diese „staatliche Mordtheorie“ nie auch nur im geringstem belegt werden konnte. Wie bereits erwähnt löste sich die RAF 1998 auf, sie vermachte der BRD als „Erbe“ einen Milliarden Schaden und brachte viel Leid über alle beteiligten Personen, aber auch in ihren Reihen brachte sie nur Tod und verderben. Es bleibt nur zu hoffen, dass die „RAF-Hydra“ nun endgültig tot ist.

### Literaturverzeichnis:

Stefan *Aust*, Der Baader Meinhof Komplex (München 1989).

Pieter *Bakker-Schut*, Stammheim – Die notwendige Korrektur der herrschenden Meinung – Der Prozeß gegen die Rote Armee Fraktion (Kiel 1986).

Pieter *Bakker-Schut*, Dokumente – das info – Briefe der Gefangenen aus der RAF 1973 – 1977(Hamburg 1987).

Michael „Bommi“ *Baumann*, Wie alles anfang (München 1975).

*Baeyer-Katte, Wanda von / Claessens, Dieter / Feger, Hubert / Neidhardt, Friedhelm* : Gruppenprozesse. Analysen zum Terrorismus, Band 3, hrsg. vom Bundesministerium des Innern (Opladen 1982).

Hendrik *van Bergh*, Staatsfeinde. Aus den Akten der Geheimdienste (Berg 1987).

Lutz *Bernhard* (Hrsg.), Metzlers Philosophen Lexikon. (Stuttgart 1995).

*Bundeskriminalamt* (Hrsg.): Der Baader-Meinhof Report – Aus den Akten des Bundeskriminalamtes, der „Sonderkommission Bonn“ und des Bundesamts für Verfassungsschutz (Mainz 1972).

*Deutsche Bundesregierung* (Hrsg.): Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns-Martin Schleyer – Ereignisse und Entscheidungen im Zusammenhang mit der Entführung von Hanns-Martin Schleyer und der Lufthansamaschine „Landshut“ (München/Augsburg 1977).

Sepp *Binder*, Terrorismus – Herausforderung und Antwort (Bonn 1978).

Gerd *Conradt*, Starbuck Holger Meins – Ein Porträt als Zeitbild (Berlin 2001).

Karl-Heinz *Dellwo*, Das Projektil sind wir – Der Aufbruch einer Generation, die RAF und die Kritik der Waffen – Gespräche mit Tina Petersen und Christoph Twickel (Hamburg 2007).

Gretchen *Dutschke-Klotz*, Helmut *Gollwitzer* & Jürgen *Miermeister* (Hrsg.), Rudi Dutschke – Mein langer Marsch – Reden, Schriften und Tagebücher aus zwanzig Jahren (Reinbek bei Hamburg 1980).

Gretchen *Dutschke*, Wir hatten ein barbarisch schönes Leben – Rudi Dutschke .- Ein Biographie von Gretchen Dutschke (Köln 1996).

Gretchen *Dutschke – Klotz*, Helmut *Gollwitzer*, Jürgen *Miermeister*: Rudi Dutschke – Mein langer Marsch. Reden, Schriften und Tagebücher aus zwanzig Jahren (Hamburg 1980).

Christiane & Gottfried *Ensslin*, (Hrsg.): Gudrun Ensslin – „Zieht den Trennungsstrich jede Minute“ – Briefe an ihre Schwester Christiane und ihren Bruder aus dem Gefängnis 1972 – 1973 (Hamburg 2005).

Ulrich *Enzensberger*; Die Jahre der Kommune I – Berlin 1967 – 1969 (München 2006).

Irving *Fetscher*, Terrorismus und Reaktion (Köln/Frankfurt am Main 1977).

Gerhard *Fels*, Der Aufruhr der 68er. Zu den geistigen Grundlagen der Studentenbewegung und der RAF (Bonn 1998).

Lutz *Hachmeister*, Schleyer- Eine deutsche Geschichte (München 2004).

*Hans Josef Horchem*, Extremisten in einer selbstbewussten Demokratie (Freiburg 1975).

Dorothea *Hauser*, Baader und Herold – Beschreibung eines Kampfes (Frankfurt am Main 1998).

*ID – Verlag* (Hrsg.), Rote Armee Fraktion – Texte und Materialien zur Geschichte der RAF (Berlin 1997)



Martin *Knobbe* & Stefan *Schmitz*, Terrorjahr 1977 – Wie die RAF Deutschland veränderte (München 2007)

Wolfgang *Kraushaar*/Karin *Wieland* & Jan Philipp *Reemtsma*, Rudi Dutschke, Andreas Baader und die RAF (Hamburg 2005).

Wolfgang *Kraushaar*, 1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur (Hamburg 2000).

Gerd *Langguth*, Mythos ´68: Die Gewaltphilosophie von Rudi Dutschke – Ursachen und Folgen der Studentenbewegung (München 2001).

Gerd *Langguth*, Protestbewegung. Entwicklung, Niedergang, Renaissance. Die Neue Linke seit 1968 (Köln 1984).

Gerd *Langguth*, Mythos ´68: Die Gewaltphilosophie von Rudi Dutschke – Ursachen und Folgen der Studentenbewegung. (München 2001).

Herbert *Marcuse*, Repressive Toleranz München. 1988.

Peter *Mosler*, Was wir wollten, was wir wurden. Zeugnisse der Studentenrevolte (Reinbek 1988).

Butz *Peters*, RAF – Terrorismus in Deutschland (Stuttgart 1991).

Butz *Peters*, Tödlicher Irrtum – Die Geschichte der RAF (Frankfurt am Main 2007).

Kurt *Oesterle*, Stammheim – Der Vollzugsbeamte Horst Bubeck und die RAF-Häftlinge (München 2005).

Klaus *Pflieger*, Die Aktion „Spindy“ – Die Entführung des Arbeiterpräsidenten Dr. Hanns-Martin Schleyer (Baden-Baden 1997).

Klaus *Pflieger*, Die Rote Armee Fraktion – RAF – 14.5.1970 – 20.4.1998 (Baden-Baden 2004).

Rolf *Pohle*, Mein Name ist Mensch – Das Interview (Berlin 2002).

Alois *Prinz*, Lieber wütend als traurig – Die Lebensgeschichte der Ulrike Meinhof (Frankfurt am Main 2005).

Astrid *Proll*, Hans und Grete – Die RAF 1967 – 1977 (Göttingen 1998).

Bernhard *Rabert*, Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis heute (Bonn 1995).

Klaus-Rainer *Röhl*, Linke Lebenslügen – Eine überfällige Abrechnung (Frankfurt am Main/Berlin 1994).

Martin *Schiller*, Es war ein harter Kampf um meine Erinnerung – Ein Lebensbericht aus der RAF (München 2001).

Lutz *Schulenburg*, (Hrsg.): Das Leben ändern, die Welt verändern! – 1968 – Dokumente und Berichte (Hamburg 1998).

Anne *Siemens*, Für die RAF war er das System, für mich war er der Vater – Die andere Geschichte des deutschen Terrorismus (München 2007).

Klaus *Stern*/Jörg *Herrmann*, Andreas Baader – Das Leben eines Staatsfeindes München 2007.

Ulf *Stuberger*, Die Tage von Stammheim – Als Augenzeuge beim RAF-Prozess (München 2007).

Oliver *Tolmein*, Ein Gespräch mit Irmgard Möller über bewaffneten Kampf, Knast und die Linke (Hamburg 2002).

Inge *Viett*, Nie war ich furchtloser (Hamburg 1997).

Herrmann *Vinke*/Gabriele *Witt*, Die Anti-Terror- Debatten im Parlament – Protokolle 1974 – 1978 (Reinbek bei Hamburg 1978).

Dieter *Claessens*, Karen *de Ahna*, Das Milieu der Westberliner „scene“ und die „Bewegung 2.Juni“, In: Gruppenprozesse

„Napalm und Pudding“, konkret Nr. 5, 1967, In: Klaus Rainer Röhl / Hajo Leib (Hrsg.): Ulrike *Meinhof*. Dokumente einer Rebellion. 10 Jahre Konkret-Kolumnen, (Hamburg 1972)

In: Der Spiegel: „Suicide Action“, Nr.50/1990, 62-67.

In: Der Spiegel: „Wir wollten alles und gleichzeitig nichts.“ Ex-Terrorist Volker Speitel über seine Erfahrungen in der westdeutschen Stadtguerilla, Nr. 31/1980

In: Der Spiegel: „Du kennst ja den Herrn Ponto“, Nr.:18/1991 S.114

In: Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Darauf schoss Klar unvermittelt und gezielt auf Herrn Ponto“, 27. April 1991,

# Lebenslauf:

**Siedler Michael**

St. Johann im Rosental 62

9162 Strau

- ◆ geboren am: 02.09.1977, in Klagenfurt
- ◆ Nationalität: Österreich
- ◆ Eltern: Mutter, Siedler Cäcilia, geboren am 08.01.1954 in Klagenfurt, Beamtin
  
- ◆ schulischer Weg: Volksschule in Feistritz im Rosental (1984–1988)  
Hauptschule in Ferlach (1988–1992)  
Polytechnischer Lehrgang in Klagenfurt (1992–1993)  
Hafnerlehre bei der Fa. Huss in Ressenig (1993-1996)  
HTBL – für Waffentechnik in Ferlach (1996–2002)
  
- ◆ Präsenzdienst beim FMB II in Villach (2002-2003)
  
- ◆ universitärer Weg: seit 2003 Studium der Geschichte an der Universität Wien.
  
- ◆ Ferialpraktika: in den Semester- wie auch in den Sommerferien (von 2003 bis 2007) wurde mir im Kärntner Landesarchiv die Möglichkeit gegeben, mein Studium praktisch anzuwenden.